

Gemeingutökonomie als Transformationsstrategie

Vom Finanz- zum Solidarkapital

Sommerakademie von Attac
Düsseldorf, 03.-07.08.2016

Wolfgang Fabricius
Gründungsmitglied
von Attac, der Attac-AG, des Forums und der Akademie
Solidarische Ökonomie

<http://www.reproduktionsökonomie.de>

Inhaltsverzeichnis

0. Vorbemerkungen

1. Profitmaximierung/Finanzkapital

**2. Konventionelle
Entscheidungsstrukturen**

3. Profitminimierung/Solidarkapital

4. Alternative Entscheidungsstrukturen

5. Entwicklung der Gemeingutökonomie

6. Beispiele

0. Vorbemerkungen

- Verlust des Gemeinguts
- Entwicklung der Menschheit
- Entwicklung der Informationstechnik
- Entwicklung der Energiegewinnung
- Unser Menschenbild
- Drei Tyranneien
- Auserwählte und Verdammte
- Leviathan
- Kenntnisse der arbeitenden Armen
- Tableau économique
- Die unsichtbare Hand des Marktes
- Neoliberalismus
- Rückgewinnung des Gemeinguts

Verlust des Gemeinguts

Ursprünglich gehörte den Menschen, Tieren und Pflanzen die gesamte Erde als Gemeingut noch gemeinsam. Der Mensch hat sich, um komfortabler leben zu können, eine Infrastruktur errichtet, die ihn mehr und mehr von der urtümlichen Lebensweise wegführte. Mit der Mechanisierung, Motorisierung und Automatisierung der Produktion haben sich „externe Investoren“ eingenistet, die nicht nur die Infrastruktur, sondern auch die Ressourcen zunehmend okkupieren.

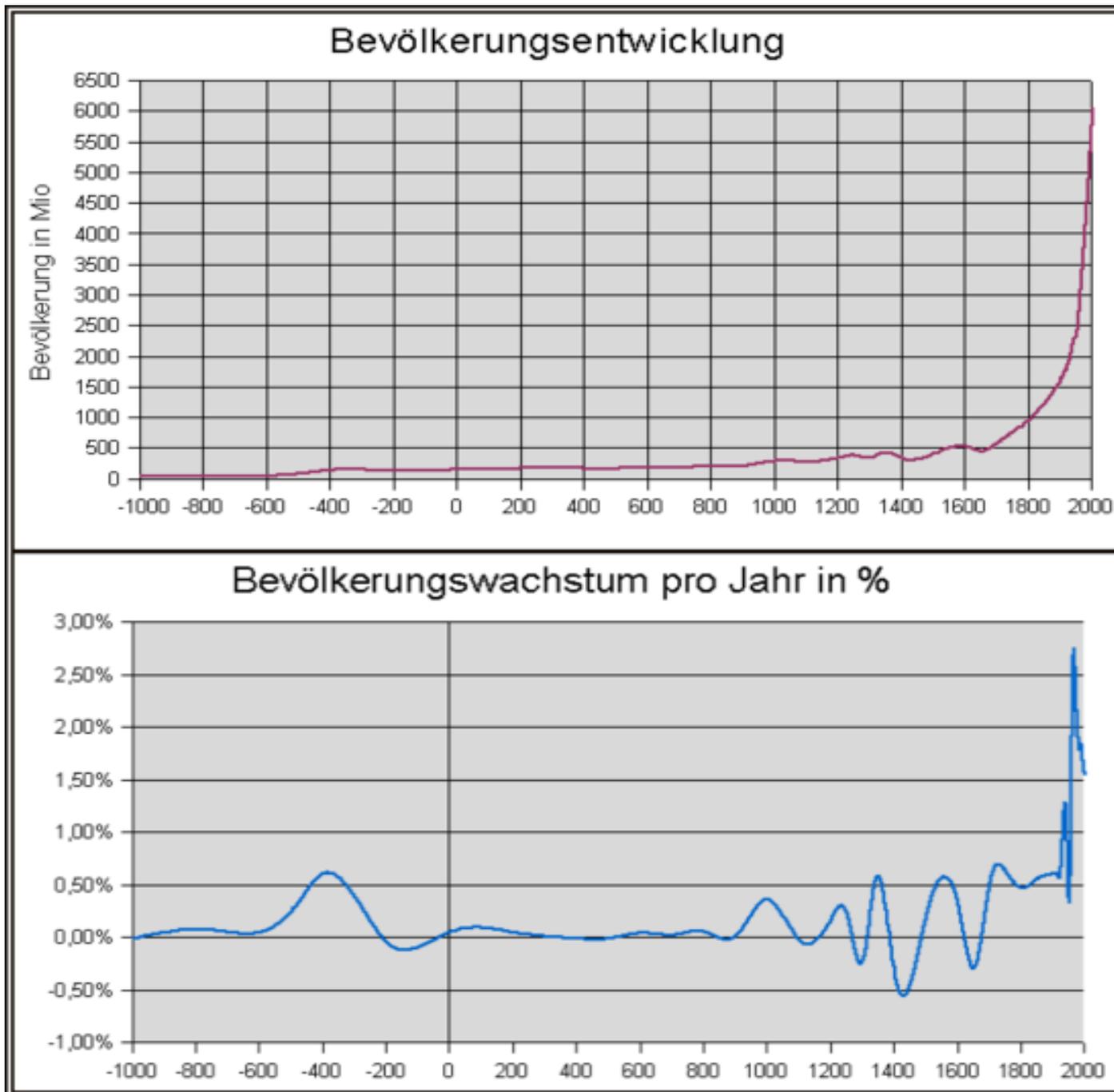
Die Entwicklung der Menschheit

Die Nutzung des Feuers, das Entdecken des Säens und Erntens und damit das Sesshaftwerden, das Bauen von Häusern, die Entwicklung der Hygiene und der Medizin etc. verbesserten die Überlebenschancen des Menschen sehr wesentlich und er konnte sich wirksamer vermehren als Tiere und Pflanzen.

In einen Gleichgewichtszustand der Natur hinein wuchs die Menschheit exponentiell auf jetzt über 7 Milliarden Individuen. Entsprechend wurde der Lebensraum der Tiere und Pflanzen Schritt für Schritt eingeschränkt.

Rote Listen bedrohter Tier- und Pflanzenarten wachsen immer schneller.

Aber auch für die Menschen wird es immer enger und mit der Zeit eventuell auch **zu eng zum Überleben.**



Wikipedia: Bevölkerungsentwicklung, 28.02.2012

Die Entwicklung der Informationstechnik

Die Menschen erweiterten und intensivierten ihre Operationsräume:

- Die Verwendung des **Papyrus** und die **Lautschrift** ergänzte die mündliche Überlieferung wesentlich und ermöglichte Staatsgebilde wie z.B. das Ägyptische, das Griechische und das Römische Reich.
- Der **Buchdruck** (1451) löste das aufwendige Abschreiben von Büchern ab. Die leichtere Verbreitung des Wissens erlaubte, das Abendland auf weitere Kontinente auszudehnen. (1492 existierten bereits etwa 1000 Buchdruckereien in Europa.)
- Das **Internet** bietet Individuum und Gesellschaft noch lange nicht ausgeschöpfte Möglichkeiten der globalen Kommunikation und Kooperation, insbesondere in den direkten Beziehungen von Konsument und Produzent, speziell in Form der Peer-to-Peer-Ökonomie.

Die Entwicklung der Energiegewinnung

Holz und Holzkohle: Die **Metallverarbeitung** erlaubte größere Kriege, aber die ganzen Wälder des Mittelmeers wurden abgeholzt.

Steinkohle und Erdöl: Erfindungen wie Dampfmaschine, Spinn- und Webmaschine etc. waren gemacht, es hatte zur **Industrialisierung** nur noch die entsprechende Energie gefehlt.

Wind- und Sonnenenergie: Eine **Dezentralisierung** der Produktion kann stattfinden, eine Peer-to-Peer-Produktion wird auch von dieser Seite möglich.

Unser Menschenbild

Wie bei Platon der Staat aus drei Ständen besteht, dem wirtschaftenden Stand, dem Stand der Wächter sowie dem Stand der Regenten habe seiner Ansicht nach auch die Seele jedes einzelnen Menschen drei

Bestandteile: *„ Aus diesen Gründen dürfen wir offenbar nun behaupten, daß es vornehmlich drei Arten von Menschen gebe: eine wissbegierige, eine siegbegierige, eine gewinnbegierige.“*

Nach Kant will der Mensch, *„getrieben durch Ehrsucht, Herrschsucht oder Habsucht, sich einen Rang unter seinen Mitgenossen verschaffen, die er nicht wohl leiden, von denen er aber auch nicht lassen kann.“*

Drei Tyranneien

Fabian Scheidler spricht in seiner Megamaschine von drei Tyranneien, die uns beherrschen: der physischen Macht, der strukturellen Gewalt und der ideologischen Macht.

Die **physische Macht** erscheint in Form der Waffengewalt und konsolidiert sich unter anderem im militarisierten Staat.

Die **strukturelle Gewalt** beruht auf einer systematisch ungleichen Verteilung von Rechten, Besitz, Einkommen und Prestige. Zu ihrer Aufrechterhaltung bedarf sie der ideologischen und physischen Macht.

Die **ideologische Macht** reicht von der Beherrschung der Schrift über religiöse, moralische oder wissenschaftliche Ideologien bis zur modernen Expertokratie und der Beherrschung der Massenmedien. Sie dient zur Legitimierung der beiden anderen Mächte.

- In der physischen Macht ist wohl der Siegbegierige Platons und die Herrschsucht bei Kant enthalten,
- in der strukturellen Gewalt der Gewinnbegierige Platons und die Habsucht bei Kant sowie
- in der ideologischen Macht der Wissbegierige Platons und die Ehrsucht bei Kant.

Auserwählte und Verdammte

„Nach den Lehren des Johannes Calvin (1509-1564) aus Genf waren die Menschen von Gott noch vor der Erschaffung der Welt in Auserwählte und ewig Verdammte geschieden. [...] das deutlichste Zeichen dafür, zu den Auserwählten zu gehören, ist laut Calvin wirtschaftlicher Erfolg. [...] In radikaler Verkehrung der Evangelien erscheinen die Armen nun als von Gott Verworfenen, die unrettbar der Hölle bestimmt sind, während die Reichen [...] in die Rolle der Auserwählten schlüpfen. [...] Dass sich diese Lehre [...] so rasant ausbreitete, lag daran, dass sie einen wichtigen Zweck erfüllte: Sie legitimierte die soziale Spaltung und entzog sie einer gesellschaftlichen Debatte.“

F. Scheidler, Das Ende der Megamaschine, S. 101

Der Leviathan

„Unter dem Naturrecht [...] versteht man die Freiheit jedes Menschen, seine Kräfte nach seinem eigenen Ermessen zu gebrauchen, um für seine Selbsterhaltung, d.h. für die Sicherung seines Lebens zu sorgen - und folglich auch seine Freiheit, alles zu tun, was ihn seinem Urteil und seinen Überlegungen zufolge dieses Ziel am besten erreichen läßt. [...]

Das Zusammenleben ist den Menschen also kein Vergnügen, sondern schafft ihnen im Gegenteil viel Kummer, solange es keine übergeordnete Macht gibt, die alle im Zaum hält“

Thomas Hobbes: Leviathan, 1651

Kenntnisse der arbeitenden Armen

„Gedeihen und Glück jedes Staats und Königreichs erfordern [...], dass die Kenntnisse der arbeitenden Armen auf den Bereich ihres Berufes beschränkt bleiben und niemals über das hinausgehen, was mit ihrer Tätigkeit verbunden ist. Je mehr ein Schäfer, Pflüger oder sonstiger Landmann von der Welt weiß und von Dingen, die seiner Arbeit oder Beschäftigung fremd sind, umso weniger wird er geeignet sein, ihre Strapazen und Härten heiter und zufrieden zu ertragen.“

Bernard Mandeville, 1723

Die unsichtbare Hand des Marktes

„Nicht vom Wohlwollen des Metzgers, Brauers und Bäckers erwarten wir das, was wir zum Essen brauchen, sondern davon, dass sie ihre eigenen Interessen wahrnehmen.

Wir wenden uns nicht an ihre Menschen- sondern an ihre Eigenliebe [...] Und sie werden in diesem wie auch in vielen anderen Fällen von einer unsichtbaren Hand geleitet, um einen Zweck zu fördern, den zu erfüllen sie in keiner Weise beabsichtigt haben.“

Adam Smith, 1776

Neoliberalismus

Der Liberalismus wollte neben dem aufkeimenden Keynesianismus weiter existieren und auch das Dritte Reich überstehen. Aus und neben ihm entwickelte sich deshalb um den Nationalökonom Walter Eucken in den 1930er Jahren der **Ordo-Liberalismus**, auch "Freiburger Schule" genannt. 1938 hatte dann **Alexander Rüstow** auf dem internationalen Symposium „Colloque Walter Lippmann“ in Paris, an dem u.a. auch Wilhelm Röpke (später Berater von Ludwig Erhard), Friedrich August von Hayek, Ludwig von Mises, und Walter Lippmann teilnahmen, den Begriff „**Neoliberalismus**“ propagiert. Diese Wortschöpfung sollte der Abgrenzung der neuen liberalen Konzepte von dem Laissez-faire-Liberalismus des 19. Jahrhunderts dienen.

Mont Pelérin Society (MPS)

Die MPS wurde 1947 in Mont Pelérin, Schweiz, von 17 amerikanischen und 22 europäischen neoliberalen Ökonomen (u.a. Eucken, Friedman, Hayek, Mises, Popper, Röpke) gegründet und als Verein in den USA eingetragen.

Sie hat weltweit über 1000 Mitglieder und **100 Think-Tanks**.

1974-2002: **Nobelpreise für 8 MPS-Mitglieder**.

Ab 1975 unterwerfen Hayek und Friedman mit ihren „Chicago-Boys“ als **Berater Pinochets** Chile einer neoliberalen Radikalkur, errichten eine '**gesunde soziale Marktwirtschaft**' und bezeichnen Chile als 'gelobtes Land'.

1979: **Thatcher** holt sich einige dieser Experten aus Chile.

1980: Durch **Reagan** Neoliberalismus auch in den USA.

Endgültige Implementierung **in Europa über Giscard d'Estaing**, der Vorsitzender des Europäischen Konvents und MPS-Mitglied war. **In Deutschland** verhilft dem Neoliberalismus das **Schröder-Blair-Papier** und die **Agenda 2010** zum Durchbruch.

Reichtum der Armen

„Da die Arbeitskraft der Armen die Goldgrube für die Reichen darstellt, [...] warum sollten also die Armen nicht imstande sein, sich selber zu erhalten, indem sie diese Reichtümer zum eigenen Vorteil ausnützten, und dabei noch etwas übrig behielten? Man brauchte sie nur in Form eines »Vereins« oder einer Kooperation zu organisieren, in der sie ihre Tätigkeiten gemeinschaftlich ausüben könnten.“

John Bellers, 1696

Rückgewinnung des Gemeinguts

Parallel zum Prozess der kapitalistischen Akkumulation haben sich seit etwa 1760 auch Gegenkräfte entfaltet, die Infrastruktur und Ressourcen, die von ihnen zum Überleben benötigt wurden, in ihr gemeinsames Eigentum überführten, indem sie die **externen Investoren** durch sich selbst als **interne Investoren** ersetzten. Diese Entwicklung bezeichne ich als Gemeingutökonomie. Sie ist als Teil der Solidarischen Ökonomie zu verstehen.

Elinor Ostrom hat sich in „Governing the Commons“ zusätzlich mit den Entscheidungsstrukturen solcher Bereiche befasst. Wichtig war für sie, dass es zwischen Privat und Staat eine dritte Ebene, die Gesellschaft, gibt, die eigene Entscheidungsstrukturen entwickeln muss.

1. Profitmaximierung/ Finanzkapital

- Trennung der Produktion von der Reproduktion
- Vom Mittelstand zum Proletariat
- Vordringen des profitmaximierenden Marktes
- Grundprozess der Profitmaximierung
- Pensionsfonds-Sozialismus
- Bank- und Finanzmarktreformen
- Netto-Kapitalrendite der Unternehmen
- Bedarfsweckung statt Bedarfsdeckung
- Schleichende Umverteilung
- Saugpumpe
- Sharholder-Value-Kriterien
- Drei Gründe für eine Nato der Wirtschaft

Trennung der Produktion von der Reproduktion

Zunächst erforderte Handel, Bergbau und Plantagenwirtschaft, später dann die Mechanisierung (Seit 1764 Spinn-, seit 1785 Webmaschinen, seit 1769 Dampfmaschine etc.) - mit der Steinkohle und später dem Erdöl als Energiequelle - hohe Investitionen und entsprechende Investoren. Die Industrialisierung zwang die Menschen, ihren Unterhalt in den neu entstandenen Manufakturen und Fabriken zu erwerben. Sie reproduzierten sich deshalb immer weniger über ihre Tätigkeiten auf ihrem eigenen Land oder in ihren häuslichen Werkstätten, sondern über Geld, das sie als Lohn in der ungeschützten Umgebung industrieller Produktionsstätten erhielten.

Vom Mittelstand zum Proletariat

„Die bisherigen kleinen Mittelstände, die kleinen Industriellen, Kaufleute und Rentiers, die Handwerker und Bauern, alle diese Klassen fallen ins Proletariat hinab, teils dadurch, daß ihr kleines Kapital für den Betrieb der großen Industrie nicht ausreicht und der Konkurrenz mit den größeren Kapitalisten erliegt, teils dadurch, daß ihre Geschicklichkeit von neuen Produktionsweisen entwertet wird. So rekrutiert sich das Proletariat aus allen Klassen der Bevölkerung.“

Marx und Engels, 1848

Entfremdung

Der Mensch wurde nicht nur Produzent von Produkten, die er selbst nicht brauchte, sondern auch Konsument von Produkten, die er nicht selbst hergestellt hatte. Diese Produkte werden ihm über wachsende profitmaximierende Handelsketten zugeführt. Er wurde also Ausbeutungsobjekt in beiderlei Hinsicht, als Produzent und als Konsument.

Vordringen des profitmaximierenden Marktes

„Historisch hat sich der Markt von den Grundstoffen, den Vor- und Zwischenprodukten immer weiter vorgeschoben und immer mehr reproduktive Bezüge okkupiert; nicht nur bis zu den Endprodukten, die direkt in die Konsumtion eingehen, sondern darüber hinaus bis zur Vermittlung der Konsumtion selber in Form von Dienstleistungen und bis in den Intimbereich.“

... „Für eine emanzipatorische Bewegung, die sich der Notwendigkeit bewusst ist, aus Keimformen heraus die gesellschaftliche Identität von Produktion und Konsumtion auf einer höheren Entwicklungsstufe wiederherzustellen, folgt daraus, daß sie in genau umgekehrter Reihenfolge von den Dienstleistungen und den direkt in die Konsumtion eingehenden Endprodukten ausgehend dem Markt seine historische Beute wieder entreißen muss, um von diesen Endpunkten aus die gesamte Reproduktion aufzurollen und emanzipatorisch umzuformen, bis sie bei den Grundstoffen angelangt und das warenproduzierende System aufgehoben ist. ...

Die reichsten Personen und Unternehmen betreiben Handel

Die beiden reichsten Männer Deutschlands, die Gebrüder Albrecht, waren Lebensmittelhändler, Reinhold Würth, ähnlich reich, ist Schraubenhändler.

Amazon handelt mit Büchern etc., Google mit Informationen, die Banken und Fonds handeln mit Geld. Keiner produziert, alle „handeln“ nur.

Grundprozess der Profitmaximierung

Das Marx'sche Wertgesetz wird dargestellt mit der Formel:

$$W = c + v + m$$

Der Wert/Preis einer Ware oder Dienstleistung (W) setzt sich zusammen aus:

- c: dem konstanten Kapital bzw. den Festkosten (Infrastruktur, Ressourcen, vorgefertigte Teile, Lizenzen, Steuern etc.),
- v: dem variablen Kapital (Lohn, Gehälter) und
- m: dem Mehrwert.

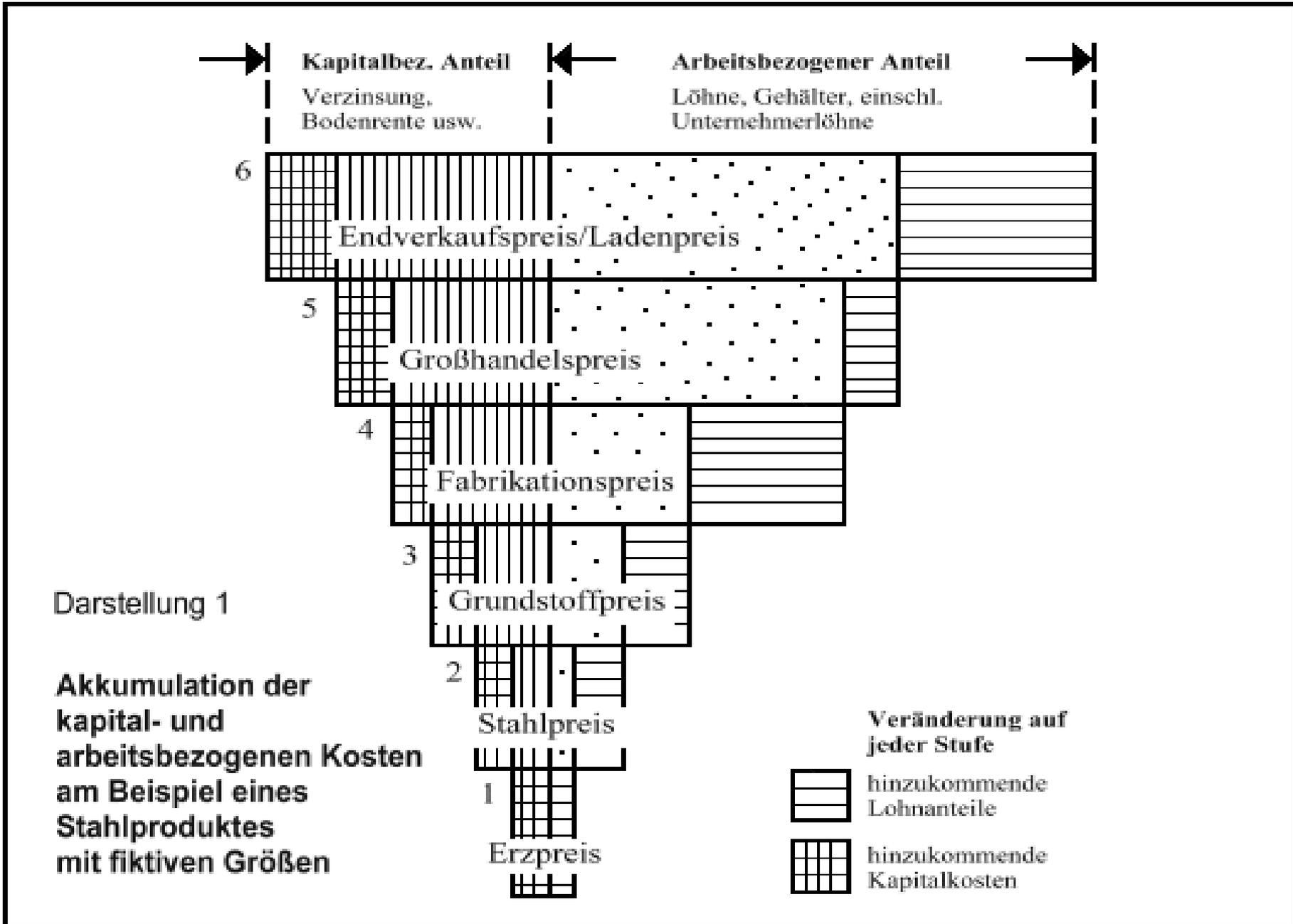
Der Mehrwert erscheint auf der Seite der Investoren als Zins, Profit, Rendite, Dividende etc., wird in Werbung, Forschung, Infrastruktur etc. investiert oder verschwindet in Off-Shore-Zentren.

Entscheidend ist: dem Bürger wird der Mehrwert nicht nur als Produzent am Arbeitsplatz vom Lohn abgezogen, sondern er muss ihn als Konsument, enthalten im Preis der Ware, ein zweites Mal bezahlen.

Produktionskette/-netz

Der Mehrwert (m) wird auf jeder Produktionsebene vom Investor abgezweigt; summiert erscheint er zusätzlich in den Festkosten (c) der obersten Stufe. Im Mittel macht er dort nach Helmut Creutz etwa 30-50% der Endverbraucherpreise (W) aus. Die Produktionskette bezieht sich nicht nur auf die Herstellung des Einzelprodukts, sondern auch auf die Errichtung der gesamten Infrastruktur.

$$\begin{array}{c} \mathbf{W} = \mathbf{c} + \mathbf{v} + \mathbf{m} \\ \uparrow \\ \mathbf{W}' = \mathbf{c} + \mathbf{v} + \mathbf{m} \\ \uparrow \\ \mathbf{W}'' = \mathbf{c} + \mathbf{v} + \mathbf{m} \\ \uparrow \\ \mathbf{W}''' = \mathbf{c} + \mathbf{v} + \mathbf{m} \\ \uparrow \\ \mathbf{W}'''' = \mathbf{c} + \mathbf{v} + \mathbf{m} \end{array}$$



Ausbeutung

Im Kommunistischen Manifest haben Marx und Engels 1848 geschrieben:

"Ist die Ausbeutung des Arbeiters durch den Fabrikanten soweit beendet, daß er seinen Arbeitslohn bar ausgezahlt bekommt, so fallen die anderen Teile der Bourgeoisie über ihn her, der Hausbesitzer, der Krämer, der Pfandleiher usw."

Leider haben sich Marx und Engels um diesen zweiten Bereich der Ausbeutung, des Arbeiters als Konsument, nicht gekümmert, im Gegenteil, sie warnten sogar vor Verbraucher-Initiativen der Daseinsvorsorge.

Auch die Linke hat sich wohl deshalb ausschließlich mit der Arbeit, dem Betrieb und der Produktion und nicht mit dem Leben, dem Zuhause und der Reproduktion befasst.

Investor: $G \rightarrow G'$

I: Investor

G: Geldkapital

B: Bürger

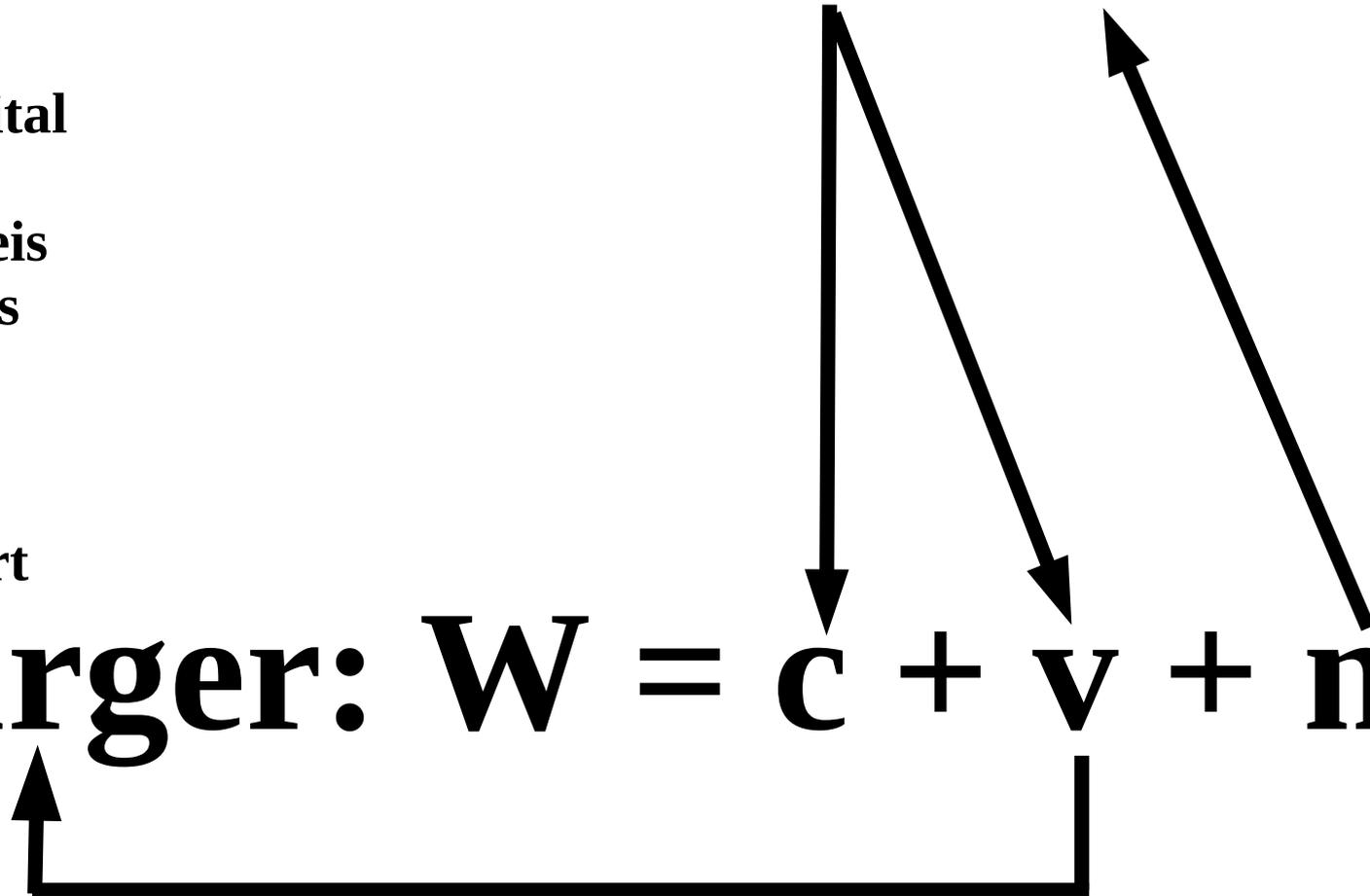
W: Wert/Preis

**c: konstantes
Kapital**

**v: variables
Kapital**

m: Mehrwert

Bürger: $W = c + v + m$



„Pensionsfonds-Sozialismus“

Seit 1860 erfolgt die Alterssicherung in den USA kapitalgedeckt über Pensionsfonds, von denen in der Regel Staatsanleihen erworben wurden. Charles Wilson, Präsident von General Motors, hat 1950, weil es unvertretbar sei, dass die Pensionsfonds den Staat so hoch verschulden, für die Erwerbstätigen Pensionsfonds als Investmentfonds durchgesetzt, die in Industrieaktien investieren sollten.

(Damit wurden allerdings die Altersanwartschaften vom Staat auf die Industrie übertragen und z.B. 2008, mit der Finanz- und Wirtschaftskrise, saßen die amerikanischen Rentner buchstäblich auf der Straße.)

Nach Drucker besaßen 1976 die Erwerbstätigen in den USA über diese Pensionsfonds bereits mehr als ein Drittel des Eigenkapitals der US-amerikanischen Wirtschaft. Dieser Anteil sollte bis zur Jahrtausendwende weit über zwei Drittel betragen.

Drucker wörtlich: *„Den Pensions-Fonds wird, mit Ausnahme des landwirtschaftlichen und staatlichen Sektors, bis dahin praktisch ganz Amerika »gehören«, und für die beiden ausgenommenen Bereiche werden sie eine wichtige Finanzierungsquelle sein.“*

Peter F. Drucker 1976

Wie Sie zu Geld kommen, ohne einen Finger krumm zu machen.

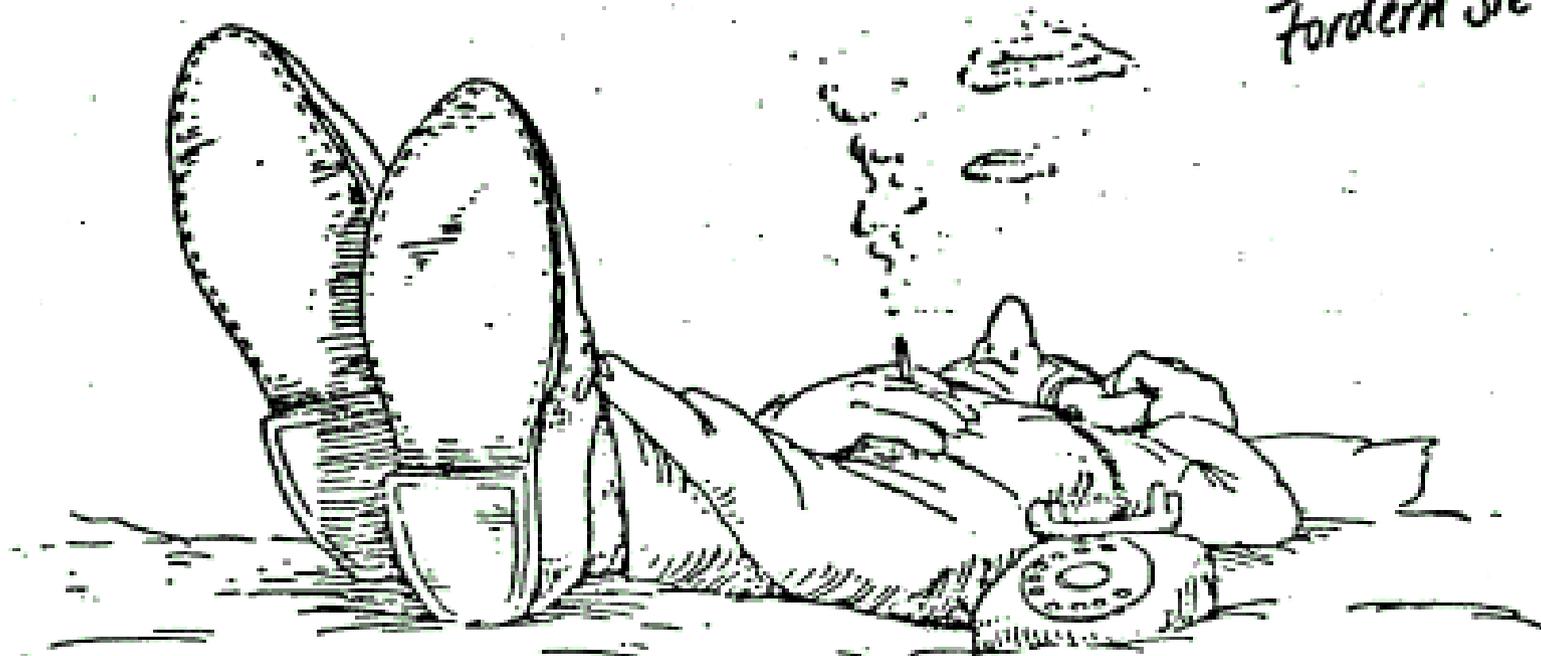
Bereits mit 1.000 Mark können Sie einen BfG:Kapitalsparbrief kaufen. Vier Jahre lang bekommen Sie feste und zugleich hohe Zinsen, die sich nicht ändern, auch wenn das allgemeine Zinsniveau sinken sollte. Gegenwärtig

liegt der Zinssatz bei neun Prozent jährlich.

Der BfG:Kapitalsparbrief ist eine Möglichkeit, wie Sie bei uns Ihr Geld ohne ein Kursrisiko mit guten Renditen anlegen können. Aber nicht die einzige: Je nach

Ihrer persönlichen Situation und Ihren Anlagezielen gibt es verschiedene Wege, Ihr Geld etwas dazuverdienen zu lassen. Wir rechnen das gern mal mit Ihnen durch – auch wenn Sie kein großes Vermögen haben.

Fordern Sie uns.

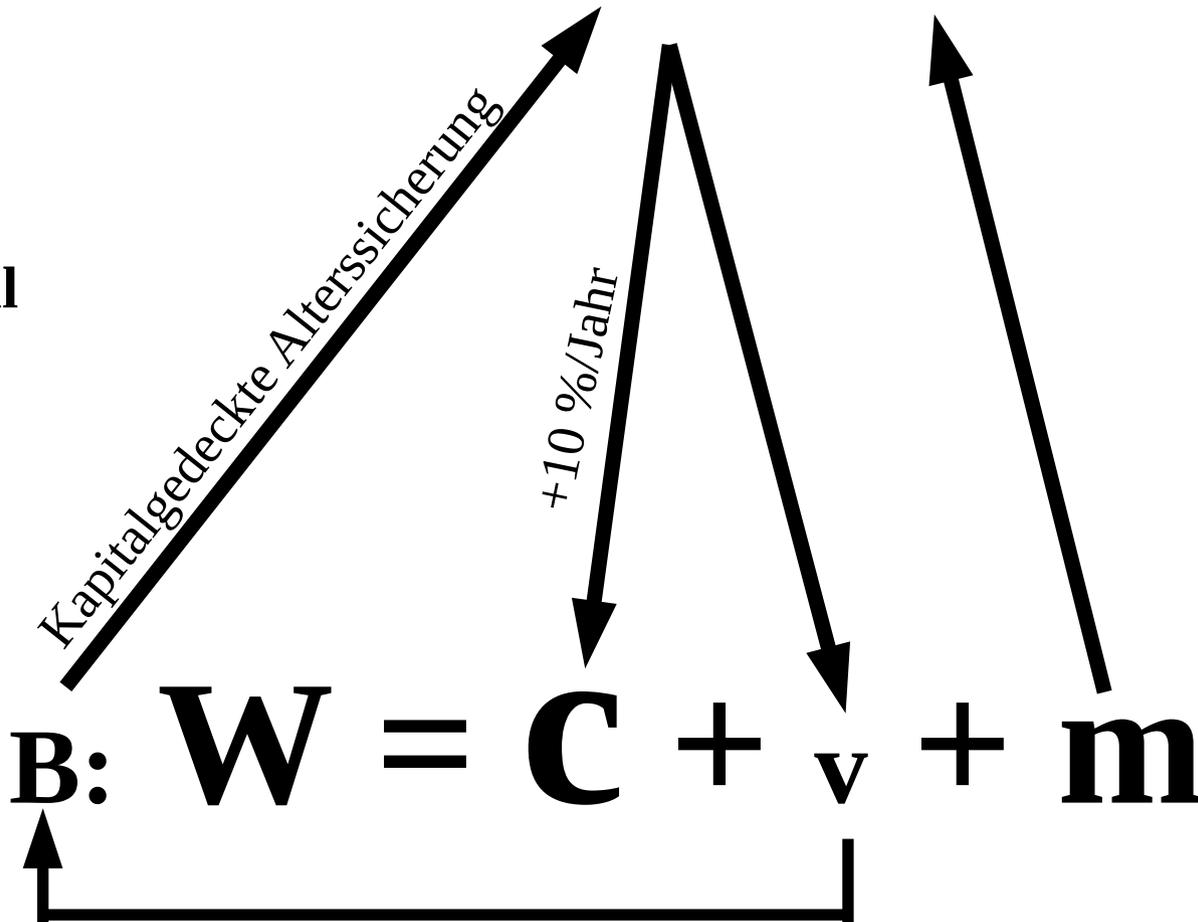


„Was ich gerade mache? Ich verdienne Geld.“

BfG:Die Bank für Gemeinwirtschaft.

I: $G \rightarrow G'$

I: Investor
G: Geldkapital
B: Bürger
W: Wert/Preis
c: konstantes
Kapital
v: variables
Kapital
m: Mehrwert



Bank- und Finanzmarktreformen

Aufhebung des Goldstandards:

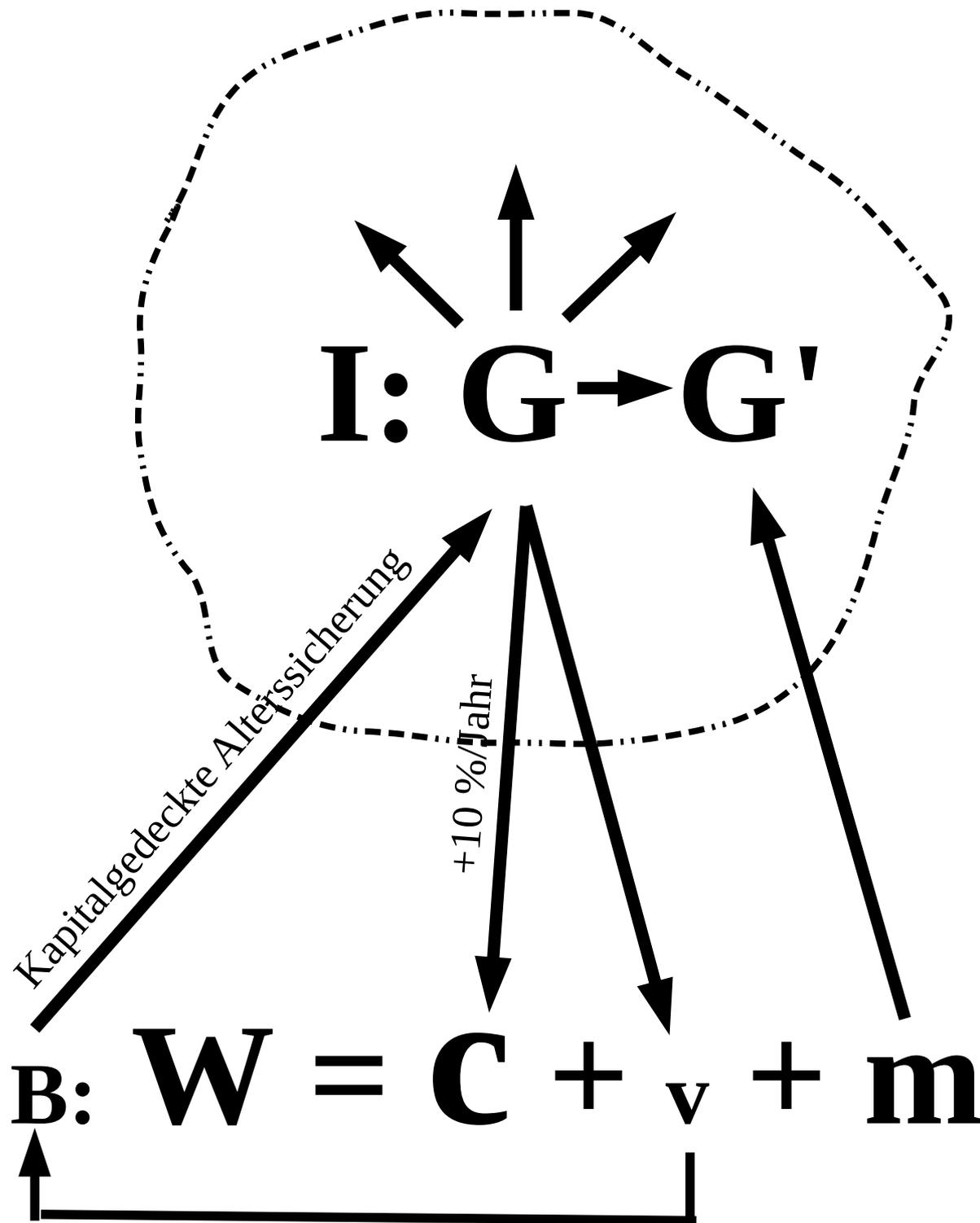
1971 Ankündigung und 1973 Freigabe der Wechselkurse in den USA unter Nixon.

1976: Shareholder Value-Kriterien

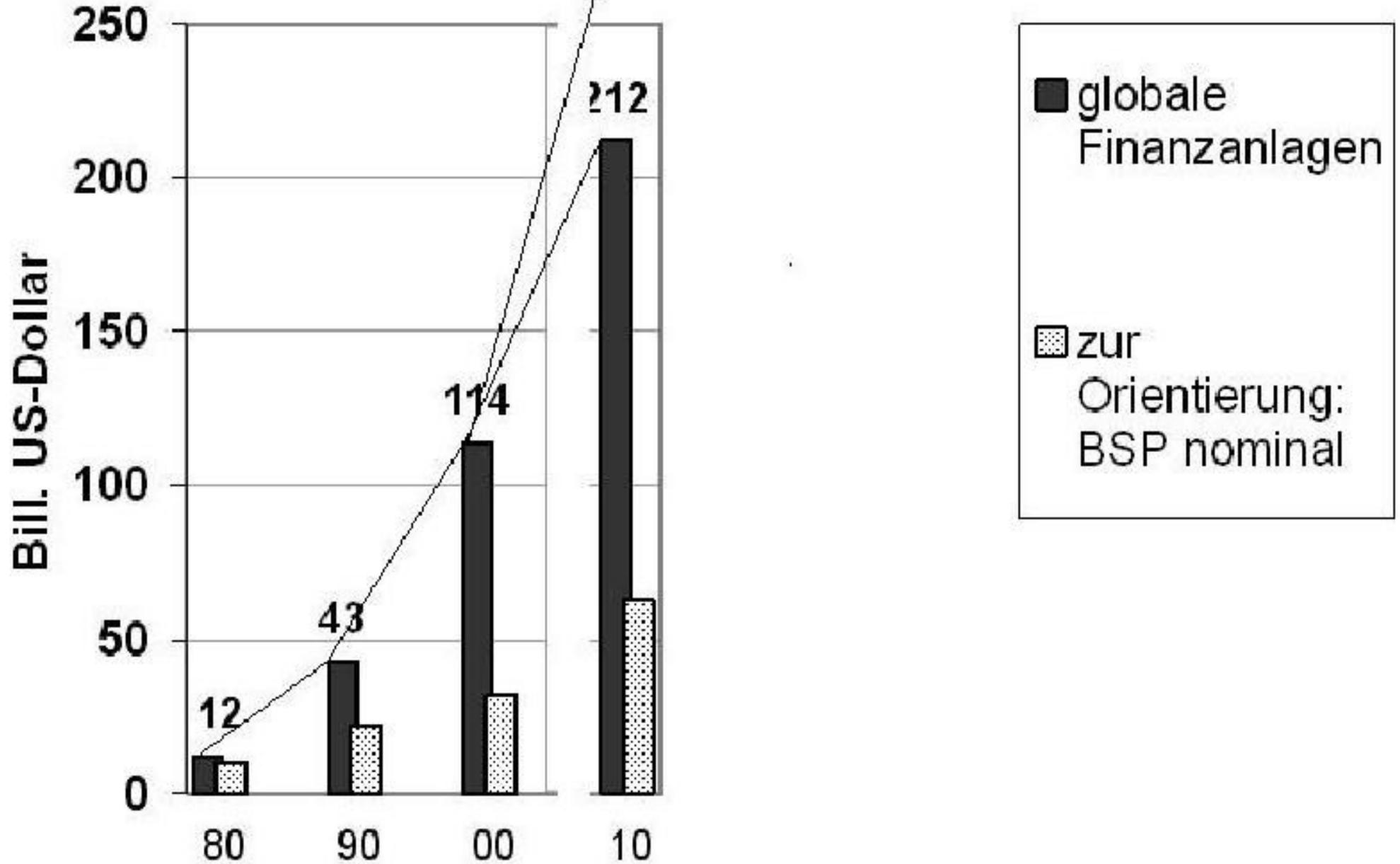
1999: **Aufhebung des Glass-Steagall-Acts** von 1933, der institutionellen Trennung des Einlagen- und Kreditgeschäfts vom Wertpapiergeschäft unter Clinton.

2004: Die rot-grüne Koalition unter Kanzler Schröder lässt auch in Deutschland **Hedgefonds und den erweiterten Handel mit spekulativen Derivaten** zu.

I: Investor
G: Geldkapital
B: Bürger
W: Wert
c: konstantes
Kapital
v: variables
Kapital
m: Mehrwert



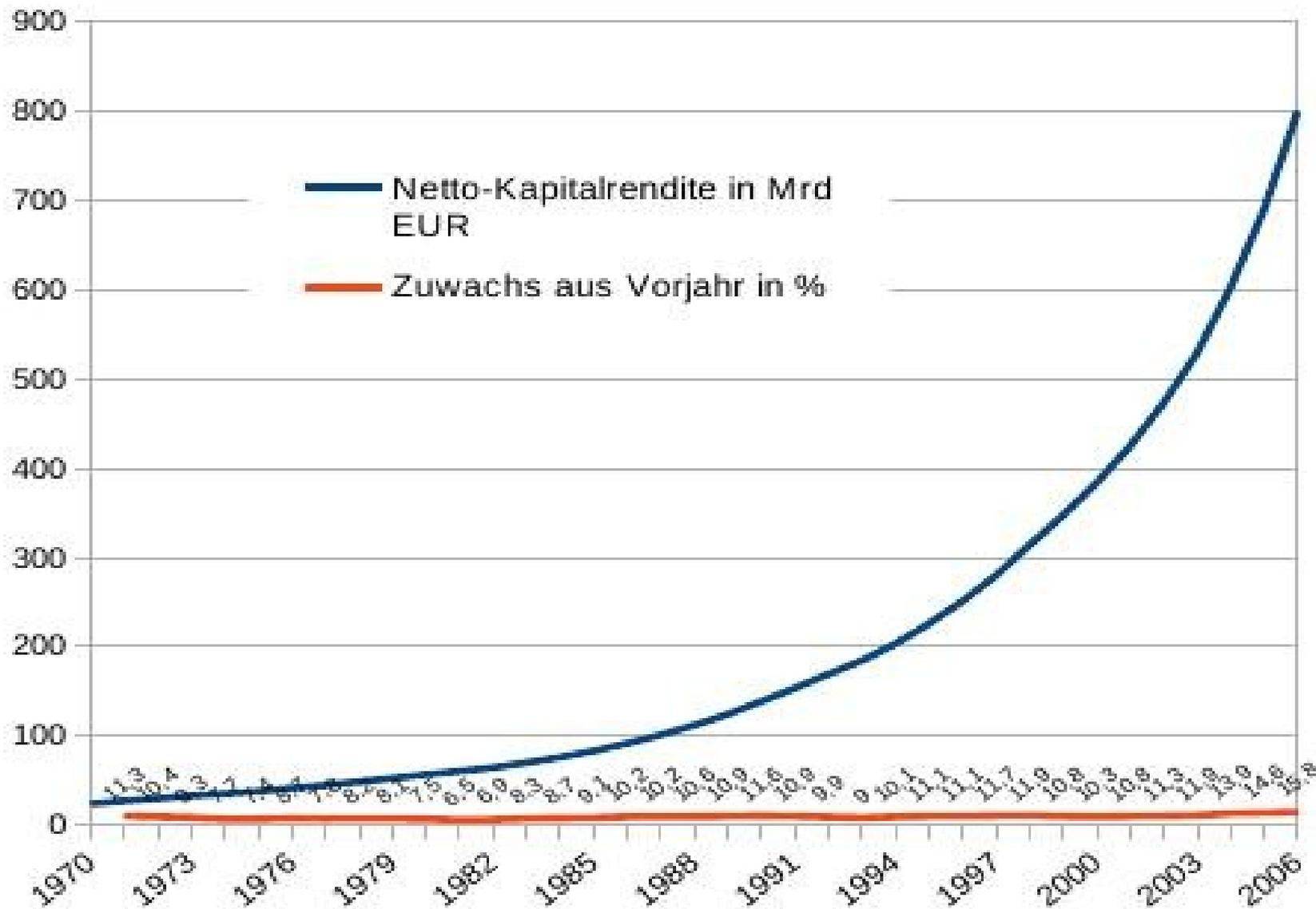
Anlagevermögen weltweit 1980–2010



Quelle: Mc.Kinsey Global Insitut, Fifth annual report 2008.

Netto-Kapitalrendite der Unternehmen in Deutschland

(ohne Landwirtschaft, Wohnungsvermietung, Bundesbahn und ohne Vermögenseinkommen der privaten Haushalte) (Görgens – DGB)



Bedarfsweckung statt Bedarfsdeckung

Um bei einer Nettokapitalrendite von 10% pro Jahr zwar kein exponentiales aber wenigstens ein lineares Wirtschaftswachstum zu erzielen, mussten die Bürger veranlasst werden, einerseits entsprechend intensiv zu produzieren und andererseits ebenso intensiv zu konsumieren.

Auf der Seite der Produzenten wurde also die Produktivität durch Rationalisierung, Automatisierung und Erhöhung der Arbeitsintensität gesteigert.

Auf der Seite der Konsumenten folgte, als in den 50er Jahren die **Bedarfsdeckung** erreicht war, über eine immer raffiniertere Werbung eine **Bedarfsweckung** (selbst im Haushalt wurde z.B. aus der Hausfrau eine Frau Saubermann und aus der Frau Saubermann die Frau Keimfrei gemacht), dazu kam die **Ex-und-Hopp-Produktion** (es wurden in die Produkte gezielt **Verschleißfaktoren** eingebaut sowie **Einweg- und Wegwerfartikel** produziert).

Um mehr kaufen zu können, sollten die Konsumenten sich **verschulden** (selbst **zinsfreie Kredite** wurden und werden gewährt).

Der **Export** brachte zusätzliche Gewinne und durch die **Globalisierung**, mit der selbst die Staaten in Konkurrenz zueinander gerieten, konnte die Ausbeutung der Realwirtschaft bzw. des Bürgers noch weiter perfektioniert werden.

Auch wurden **Gesetze** erlassen, um die Menschen zum Kauf zu animieren (Abwrackprämie) bzw. zu zwingen (Sparlampe).

Statt die Bedarfsweckung in den Luxusregionen unseres Erdballs weiter zu perfektionieren, sollte die Bedarfsdeckung aller Menschen erreicht werden.

Wachstum und Geldvermögen

Schemadarstellung

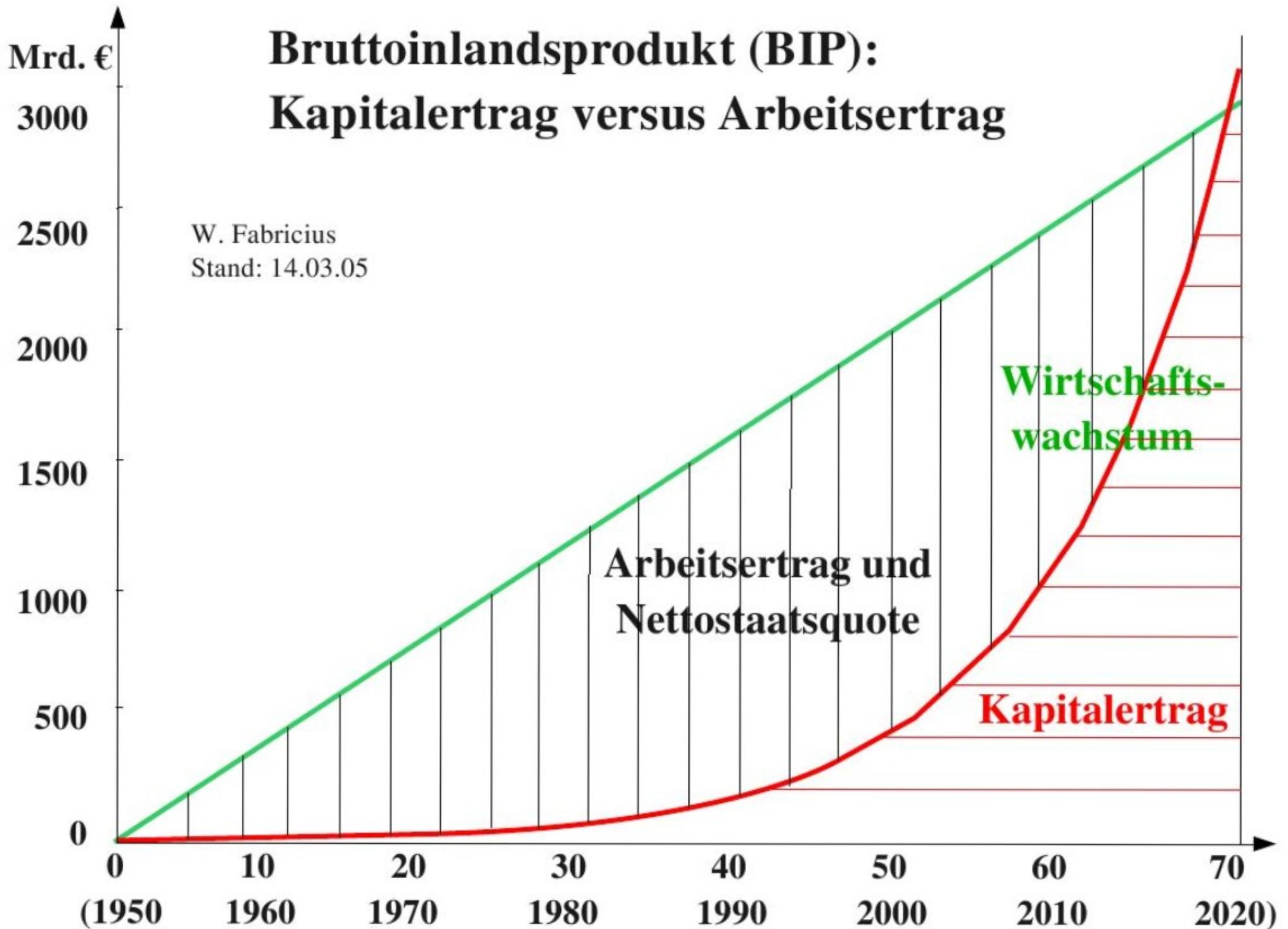
Die überproportionierte Entwicklung der Geldvermögen erzwingt ständig neue Wachstumsschübe zur Anpassung der Wirtschaftsleistung



Helmut Creutz: Das
Geldsyndrom
Econ 2003

Bruttoinlandsprodukt (BIP): Kapitalertrag versus Arbeitsertrag

W. Fabricius
Stand: 14.03.05

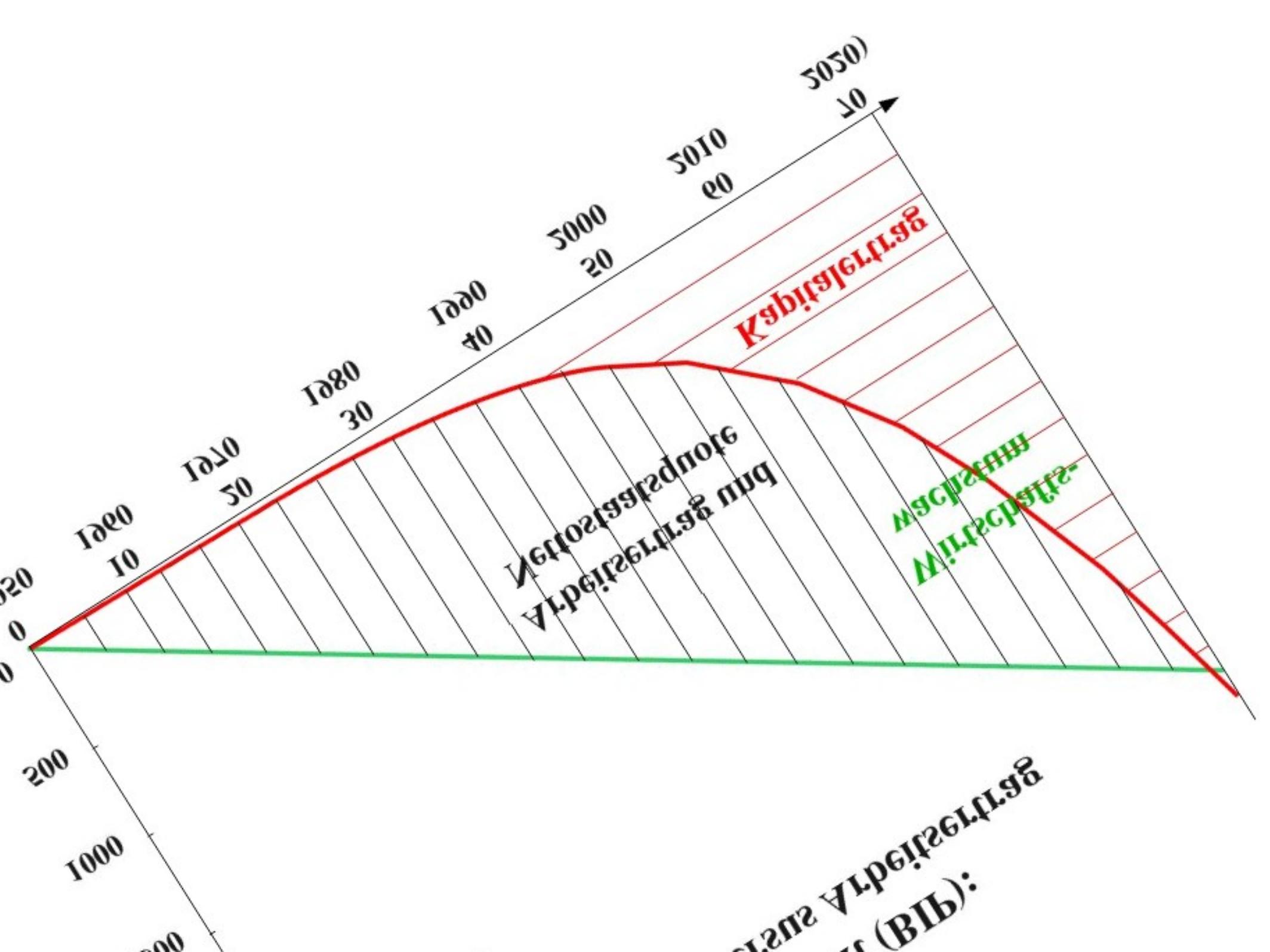


Leistungsprinzip

„Wenn die Kapitalrendite dauerhaft höher ist als die Wachstumsrate von Produktion und Einkommen, was bis zum 19. Jahrhundert der Fall war und im 21. Jahrhundert wieder zur Regel zu werden droht, erzeugt der Kapitalismus automatisch inakzeptable und willkürliche Ungleichheiten, die das Leistungsprinzip, auf dem demokratische Gesellschaften basieren, radikal infragestellen.“

Schleichende Umverteilung

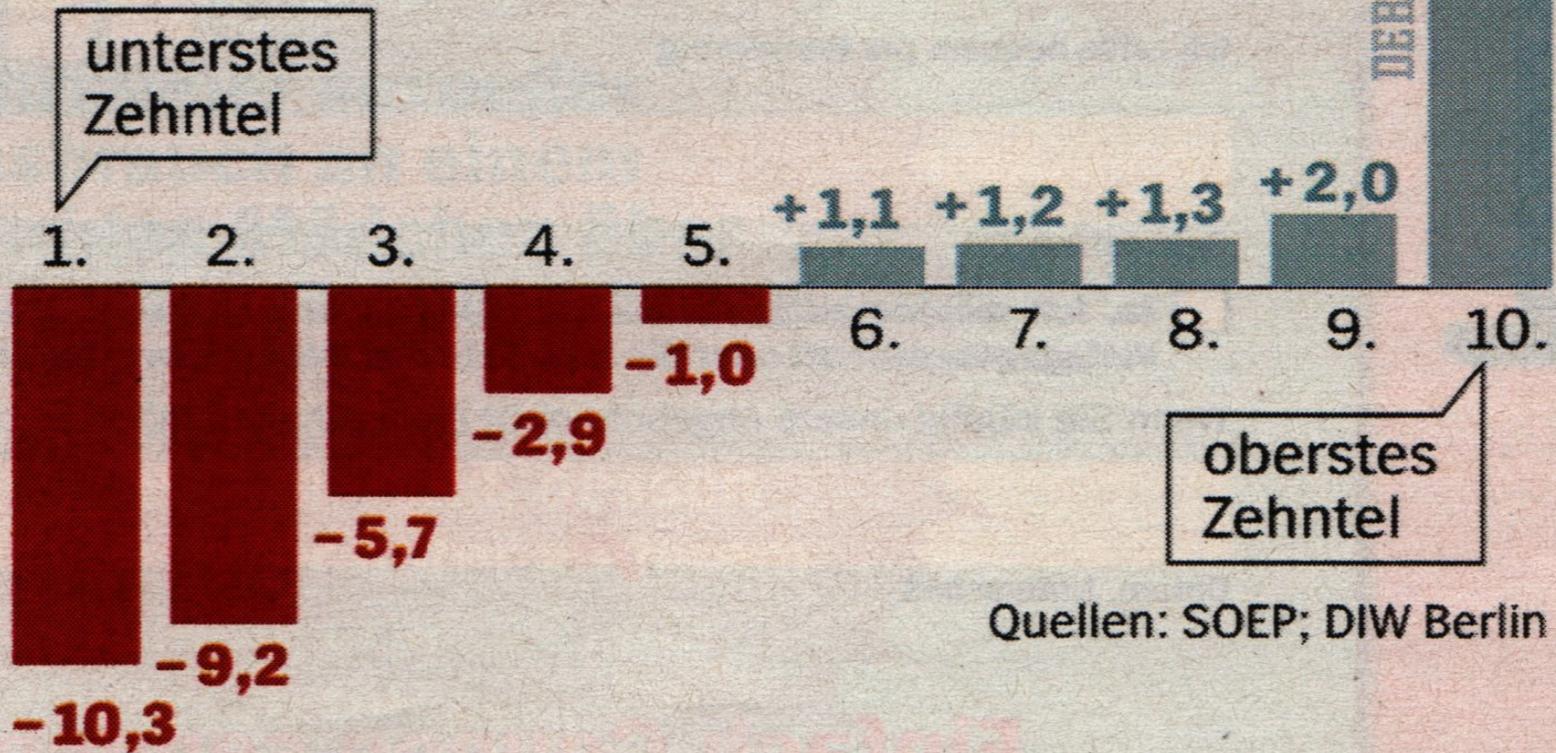
„Wo Geld ohne Bedarf ist, dort stellt sich auch Einkommen ohne Leistung ein, und das wiederum bewirkt, daß noch mehr Geld ohne Bedarf und noch mehr Einkommen ohne Leistung entstehen. Dieser "Einkommensfähigkeit ohne eigene Leistung" steht die Arbeitslosigkeit als "eigene Leistungsfähigkeit ohne Einkommen" gegenüber: Geld, das als Einkommen ohne Leistung gezahlt wird, fehlt dann zur Bezahlung von Einkommen aus Leistung.“



Veränderung des verfügbaren Einkommens

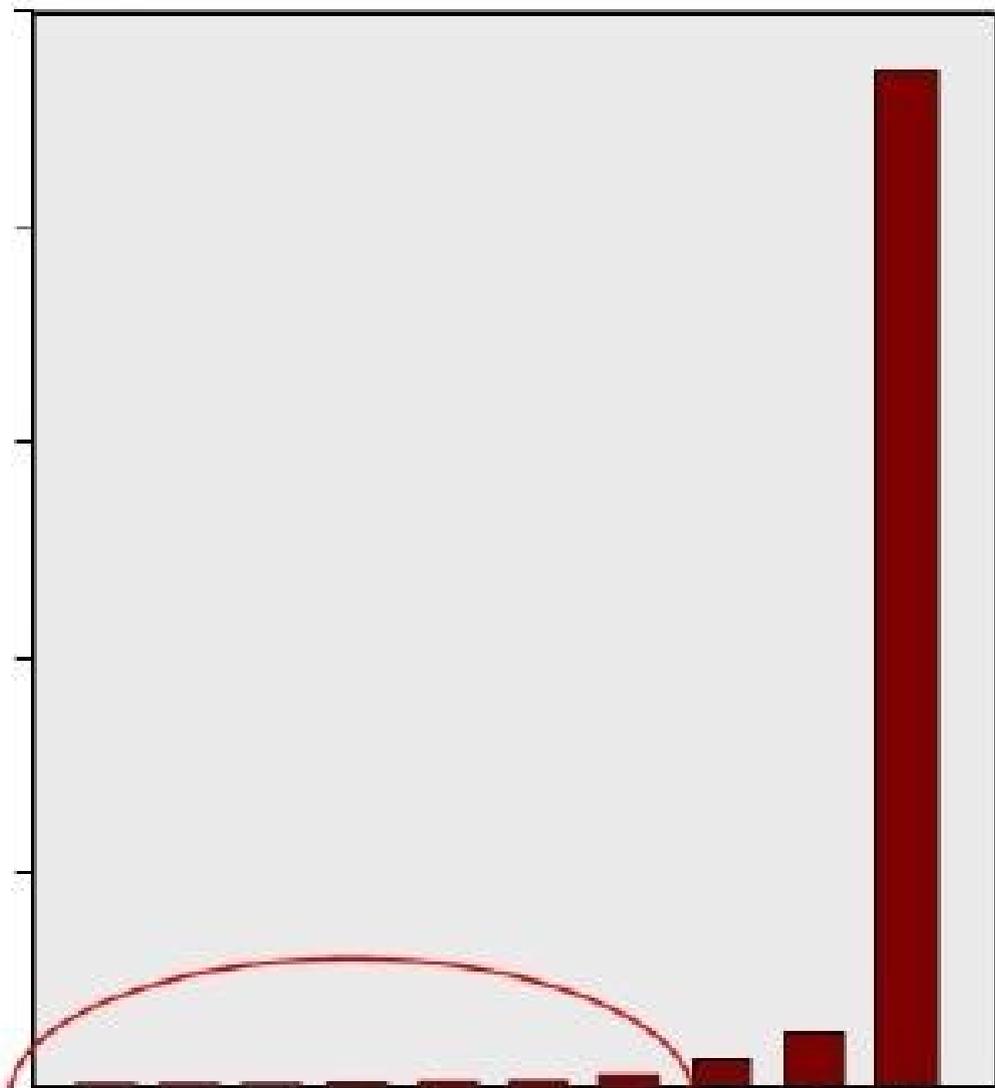
in Deutschland 2010 gegenüber 2000, in Prozent

berechnet in Preisen von 2005



Quellen: SOEP; DIW Berlin

Verteilung des weltweiten Gesamtvermögens 2014



2014: 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. der Weltbevölkerung Zehntel

Die Saugpumpe

„Bis 1929 - 1930 [also bis zum Beginn der Wirtschaftskrise] hatte eine gewaltige Saugpumpe einen zunehmenden Anteil des erzeugten Reichtums in wenige Hände umgeleitet [...] und so die Kaufkraft aus den Händen der Mehrheit genommen. [...] Die Massenproduktion [der modernen Industriegesellschaft] beruht aber auf einem Massenkonsum, und dieser setzt die Verteilung des Reichtums voraus, [...] um die Menschen mit einer Kaufkraft auszustatten, die der Menge der von der Wirtschaft produzierten Güter und Dienstleistungen entspricht. [...] Wie in einem Pokerspiel, wo sich die Chips in immer weniger Händen konzentrieren, konnten die übrigen Spieler nur noch weiter machen, indem sie Schulden machten. Gab man ihnen keinen Kredit mehr, war es auch mit dem Spiel zu Ende.“

Marriner Stoddard Eccles

1934 von Roosevelt eingesetzt,
bis 1948 amtierender FED-Chef

Eine Verteilungsfrage

„Wenn ein Staat feststellt, dass seine geplanten Ausgaben über seinen geplanten Einnahmen liegen, könnte er schlicht die Steuern erhöhen. Damit aber würde er dem privaten Sektor Mittel entziehen, was unter Umständen nicht erwünscht ist. Daher verlegt sich eine Regierung auf Verschuldung: Sie leiht sich das benötigte Geld und verschafft damit den Gläubigern einen Anspruch auf Zinseinnahmen.“

Ingo Stützle und Stephan Kaufmann

Shareholder Value-Kriterien

„Aktionäre als Eigentümer der Unternehmen müssen den ungeteilten Gewinn erhalten, denn jeder Dollar, den die Manager in Arbeit, Umwelt und öffentliche Belange stecken, nimmt den Aktionären das Recht, über ihr Eigentum zu entscheiden und ihre Gewinne etwa in anderen Unternehmen anzulegen, die ihnen rentabler erscheinen. Manager, die sich zu sehr für die Belegschaft, die Gemeinden oder den Umweltschutz einsetzen, vergehen sich am Eigentum der Aktionäre.“

Jensen und Meckling, 1976, zit. n. Blomert, 2005

Der Anfang vom Ende des Neoliberalismus

„Mehrere Billionen Dollar haben internationale Fonds eingesammelt - bei den Reichen der Welt, aber auch bei Normalbürgern, die für ihr Alter vorsorgen, oder bei Banken und Versicherungen, die wiederum das ihnen anvertraute Geld mehren wollen. Rund um den Globus suchen sie nach Anlagechancen, sie spekulieren mit Währungen und Rohstoffen, Anleihen und Aktien. Sie nehmen ganze Volkswirtschaften in die Zange – und zunehmend auch deutsche Unternehmen. [...]

*Aber **wie soll ein nationaler Staat internationale Finanzströme regulieren?**“*

S. Afhüppe et al., Spiegel 18/2005, S. 130

Krisen

Ölkrise (1973 und 1979/1980)

US-Sparkassenkrise (1981)

Lateinamerikanische Schuldenkrise (1982)

Schwarzer Montag (1987)

Nordische Bankenkrise (1990er Jahre)

Japankrise (ab 1991)

Pfundkrise (1992)

Tequila-Krise (1994/1995)

Asienkrise (1997/1998)

Russlandkrise (1998/99)

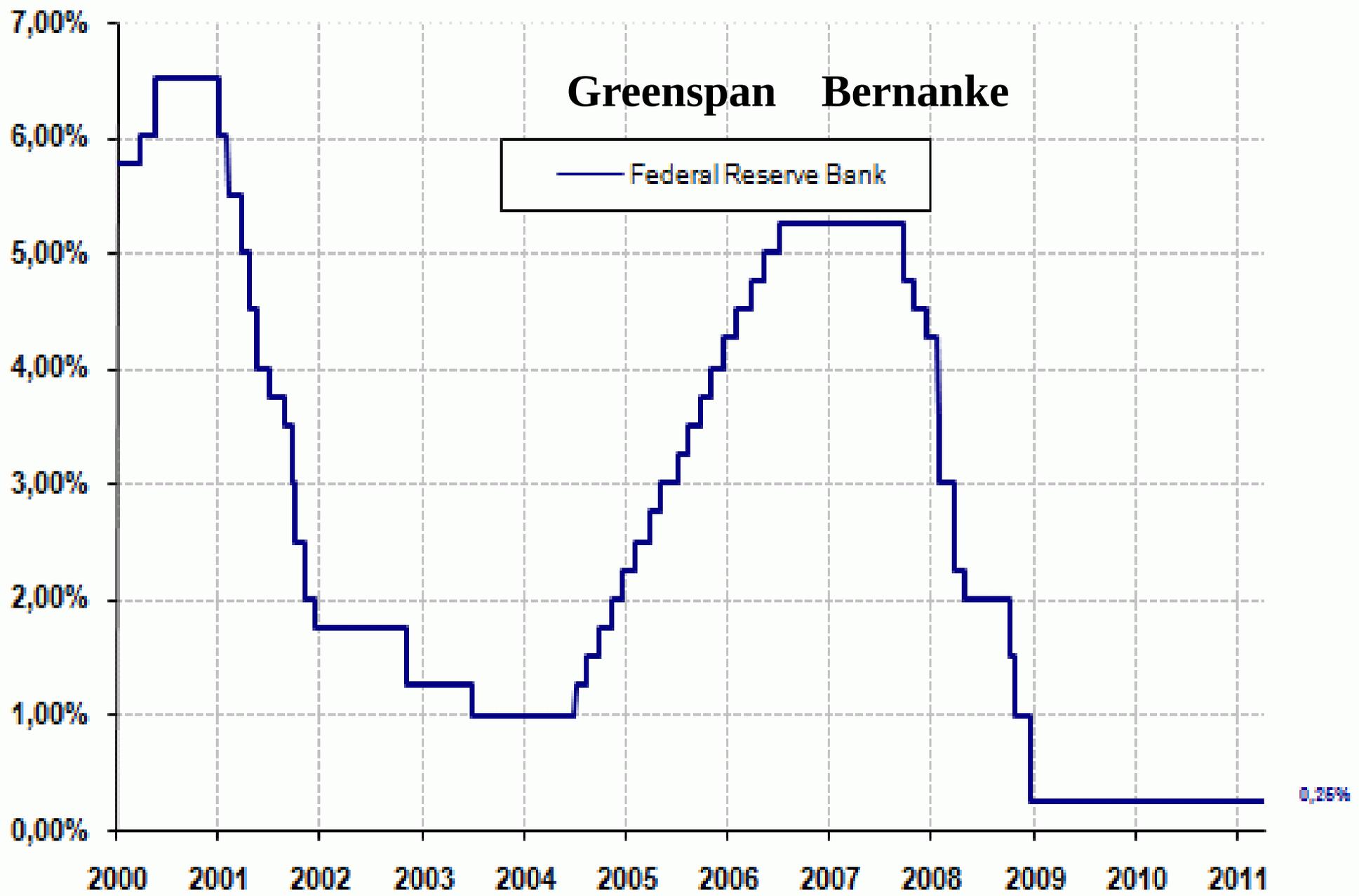
Argentinien-Krise (1998–2002)

Dotcom-Blase (2000)

Immobilienkrise (2007)

Bankenkrise (2007)

Staatskrisen (ab 2008)

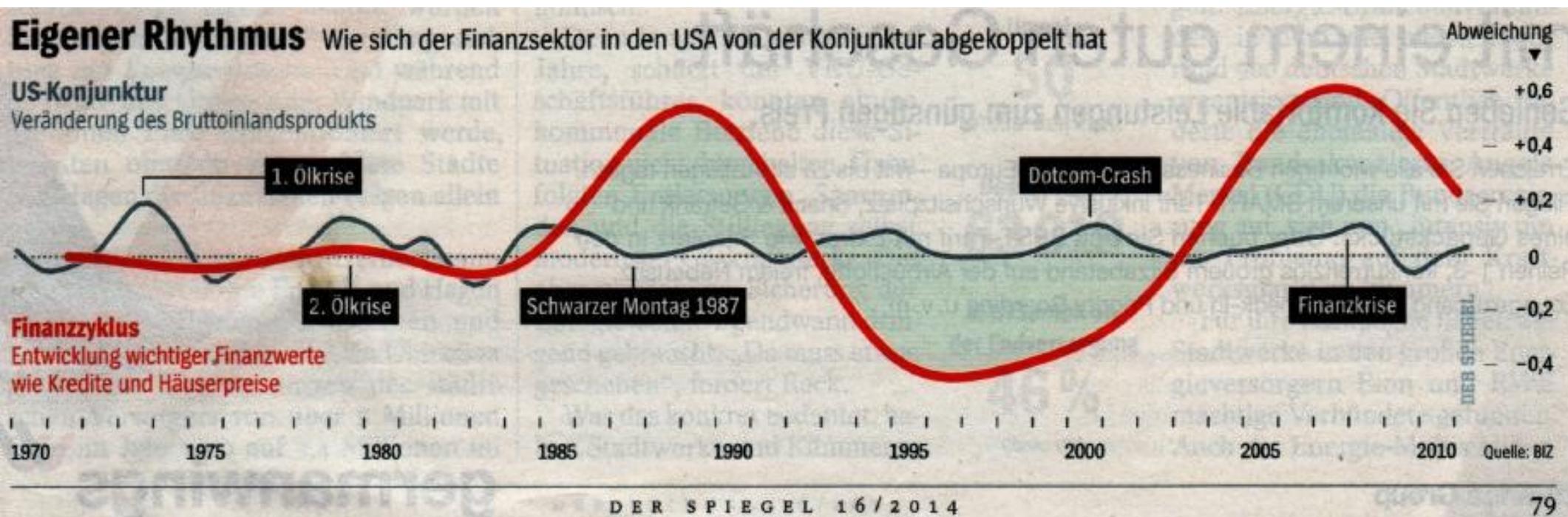


Greenspan Bernanke

Federal Reserve Bank

US-Konjunktur

Claudio Borio, Chefökonom der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ), „der Zentralbank der Zentralbanken“, hat ein Schaubild angefertigt, das die Schwankungen des Bruttoinlandsproduktes (grau) und des Finanzmarktsektors (rot) zeigt. Die rote Kurve, die bislang wenig Beachtung fand, schlug wegen der Kapitalmarktregulierung bis in die 80er Jahr nur wenig aus, ist aber durch Liberalisierung und Globalisierung außer Kontrolle geraten. Um die Realwirtschaft zu regulieren, wurden die Zinsen gehoben oder gesenkt und führten zu gegenläufigen Entwicklungen auf den Finanzmärkten und zu entsprechenden Bankenpleiten, die allerdings aus der Realwirtschaft, also durch den Bürger, finanziert werden müssen.



„Gescheiterte Staaten“

„Inzwischen hat sich ein rund zehntausend Kilometer langer Korridor von »gescheiterten Staaten« gebildet, der sich vom Kongo über Mali, Lybien, den Sudan und Somalia bis nach Syrien, Irak und Afghanistan erstreckt. Seit der globalen Finanzkrise 2008 frisst sich der Staatsverfall auch bis an die Ränder Europas vor. Der Bürgerkrieg in der Ukraine ist ein typisches Beispiel dafür.“

Drei Gründe für eine Nato der Wirtschaft

„Will er [der Westen] nicht an jedem Handelstag [der Börse] als Verlierer vom Platz gehen, muss auch er seine Betriebsräte domestizieren, seine Umweltgesetze lockern und die soziale Absicherung stückweise wieder an die Familie oder den Einzelnen zurück überweisen.“

Gabor Steingart

Spiegel Online 22.09.2006

Investitions-/Freihandels-/Deregulierungsabkommen

Bereits der **Marshall-Plan** von 1948 stellt ein Investitionsabkommen dar, dem 1952 das Allgemeine Zoll- und Handelsabkommen (**GATT**) folgte. Dieses wurde 1995 durch die **WTO** abgelöst, der heute 160 Staaten als Mitglieder angehören. 1994 wurden **NAFTA** (North American Free Trade Agreement) und auch **TRIPS** (Agreement on Trade-Related Aspects of Intellectual Property Rights) beschlossen, 1995 trat **GATS** (General Agreement on Trade in Services) in Kraft.

Das von der WTO 1995 formulierte **MAI** (Multilaterale Abkommen über Investitionen) konnte wegen Frankreichs Austritt 1998 nicht beschlossen werden. Das 2002 in Angriff genommene **TPP** (Trans-Pacific Partnership) wurde 2016 unterzeichnet. **CETA** (Comprehensive Economic and Trade Agreement), **TTIP** (Transatlantic Trade and Investment Partnership) und **TiSA** (Trade in Services Agreement) wurden noch nicht verabschiedet. Im Juli 2015 wurde das **ITA** (Information Technology Agreement) beschlossen.

Das Multilaterale Abkommen über Investitionen (MAI)

Das MAI, an dem seit 1995 gearbeitet wurde, war ein internationales Vertragswerk zwischen transnationalen Konzernen, den OECD-Staaten und der Europäischen Union und wurde 1998 durch den Austritt Frankreichs ausgesetzt. Nach dem offiziellen Scheitern des MAI wurden weltweit über **3000 bilaterale Investitionsschutzabkommen** abgeschlossen, die die wesentlichen Elemente des MAI enthielten wie beispielsweise:

- **Schadenersatzansprüche für Konzerne gegenüber Regierungen** in deren Land gestreikt wird oder in dem bessere Arbeitnehmer- oder Umweltschutzgesetze in Kraft treten.
- Enteignungen dürfen nur im öffentlichen Interesse und im Zusammenhang mit sofortiger, angemessener Entschädigung vorgenommen werden. **Als Enteignung werden auch nationale Umwelt- und Sozialabgaben verstanden.**
- In Konfliktfällen entscheidet ein autarkes Entscheidungsgremium. **Entscheidungen müssen nicht begründet werden, die Nationalstaaten haben kein Recht auf Akteneinsicht.**
- **Mindestlaufzeit:** Zur Sicherung der getätigten Investitionen kann ein Staat erst nach **20 Jahren** aus dem Abkommen wieder austreten.

Primat der Ökonomie über die Politik

Hans Tietmeyer, Präsident der Deutschen Bundesbank, äußerte bereits 1996 auf dem Weltwirtschaftsforum in Davos: *„Ich habe bisweilen den Eindruck, dass sich die meisten Politiker immer noch nicht darüber im Klaren sind, wie sehr sie bereits heute unter der Kontrolle der Finanzmärkte stehen und sogar von ihnen beherrscht werden.“*

Rolf E. Breuer, ehemaliger Aufsichtsratsvorsitzender der Deutschen Bank präzisierte 2000: *„Die autonomen Entscheidungen, die Hunderttausende von Anlegern auf den Finanzmärkten treffen, werden im Gegensatz zu Wahlentscheidungen nicht alle vier oder fünf Jahre, sondern täglich gefällt, was Regierungen ständig unter einen erheblichen Erklärungszwang setzt. [...] Anleger müssen sich nicht mehr nach den Anlagemöglichkeiten richten, die ihnen ihre Regierung einräumt, vielmehr müssen sich die Regierungen nach den Wünschen der Anleger richten.“* (Die Zeit, 27.4.00)

2. Konventionelle Entscheidungsstrukturen

- Multidimensionales konventionelles Entscheidungsgestrüpp
- Anmerkungen zum Staat
- Wir sind der Staat
- Religionen
- Clandestine Organisationen
- Mont Pelérin Society
- Service-Clubs
- Politische Machtergreifung
- Gemeingut DDR?

Multidimensionales konventionelles Entscheidungsgestrüpp

**Staat
(failed states)**

Religionen

**Clandestine
Organisationen**

Parteien

Gewerkschaften

Genossenschaften

Wirtschaft

Gesundheitswesen

Wissenschaft

Staat global

- Kiez-, Kommunalebene
- Kreis-, Bezirksebene
- Landesebene
- Bundesebene
- EU
- Vereinte Nationen (UNO)
 - Weltgesundheitsorganisation (WHO)
 - Internationale Arbeitsorganisation (ILO)
 - Internationaler Währungsfond (IWF)
- Welthandelsorganisation (WTO)
 - GATS
 - TRIPS
- Weltbank
- G7/G8/G20
- OECD
- BRICS

Anmerkungen zum Staat

Franz Oppenheimer, ursprünglich Arzt im Berliner Wedding, wurde 1917 der erste deutsche Lehrstuhl für Soziologie an der Frankfurter Universität eingerichtet. Auch war er der Doktorvater von Ludwig Ehrhard. Zum soziologischen Begriff des Staates führt er 1907 aus:

*„Er stammt aus dem Italienischen der Renaissanceperiode. Dort bezeichnete er den, zumeist durch Gewalt zur Herrschaft gelangten Fürsten samt seinem Anhang: »Die Herrschenden und ihr Anhang heißen **lo stato**, und dieser Name durfte dann die Bedeutung des gesamten Territoriums usurpieren«, sagt **Jakob Burckhard**. [...] In unserem Worte »Hofstaat« lebt die alte Bedeutung fort. [...] Er ist [...] eine gesellschaftliche Einrichtung, die **von einer siegreichen Menschengruppe einer besiegten Menschengruppe aufgezwungen** wurde mit dem einzigen Zweck, die Herrschaft der ersten über die letzte zu regeln und gegen innere Aufstände und äußere Angriffe zu sichern. Und die Herrschaft hatte keinerlei andere Endabsicht als die **ökonomische Ausbeutung der Besiegten durch die Sieger.**“*

Wir sind der Staat

„Einen Tisch kann man umwerfen und eine Fensterscheibe zertrümmern, aber die sind eitle Wortmacher und gläubige Wortanbeter, die den Staat für so ein Ding halten, den man zertrümmern kann, um ihn zu zerstören. Der Staat ist ein Verhältnis, ist eine Beziehung zwischen den Menschen, ist eine Art, wie Menschen sich zueinander verhalten; und man zerstört ihn, indem man andere Beziehungen eingeht, indem man sich anders zueinander verhält. Der absolute Monarch konnte sagen: „Ich bin der Staat“. Wir, die wir im absoluten Staat uns selbst gefangengesetzt haben, wir müssen die Wahrheit erkennen: Wir sind der Staat - und sind es so lange, als wir nichts anderes sind, als wir die Institutionen nicht geschaffen haben, die eine wirkliche Gemeinschaft und Gesellschaft der Menschen sind.“

Gustav Landauer, 1910

Religionen

1 Indischer Ursprung

1.1 Hinduismus

1.2 Buddhismus

1.3 Weitere Religionen indischen Ursprungs

2 Abrahamitische Religionen

2.1 Judentum

2.2 Christentum

2.3 Islam

2.3.1 Sunniten

2.3.2 Schiiten

2.3.3 Charidschiten

2.3.4 Volksislam

2.3.5 Religionen islamischen Ursprungs

2.4 Bahai

3 Schriftlose Religionen und Religionen ethnisch-religiöser Gruppen

3.1 Orientalische Religionen

3.2 Zentralasiatische und fernöstliche Religionen

3.3 Afrikanische Religionen

3.4 Amerikanische Religionen

wikipedia, 27.07.2016

Clandestine Organisationen

- Freimaurer
- Burschenschaften
- Bilderberger
- **Mont Pelerin Society**
- Davos
- **Service-Clubs**
- Geheimdienste

Mont Pelérin Society (MPS)

1947 in Mont Pelérin, Schweiz, von 17 amerikanischen und 22 europäischen neoliberalen Ökonomen (u.a. Eucken, Friedman, Hayek, Mises, Popper, Röpke) gegründet und als Verein in den USA eingetragen.

Sie hat weltweit über 1000 Mitglieder und **100 Think-Tanks**.

1974-2002: **Nobelpreise für 8 MPS-Mitglieder**.

Ab 1975 unterwerfen Hayek und Friedman als **Berater Pinochets** Chile einer neoliberalen Radikalkur, errichten eine **'gesunde soziale Marktwirtschaft'** und bezeichnen Chile als **'gelobtes Land'**.

1979: **Thatcher** holt sich einige dieser Experten aus Chile.

1980: Durch **Reagan** Neoliberalismus auch in den USA.

Endgültige Implementierung **in Europa über Giscard d'Estaing**, der Vorsitzender des Europäischen Konvents und MPS-Mitglied war. **In Deutschland** verhilft dem Neoliberalismus das **Schröder-Blair-Papier** und die **Agenda 2010** zum Durchbruch.

Service-Clubs

1. Rotary International (gegründet 1905, 1,2 Millionen Mitglieder)
2. Kiwanis International (gegründet 1915, 550.000 Mitglieder)
3. Civitan International (gegründet 1917, 50.000 Mitglieder)
4. Lions-Club (gegründet 1917, 1,351 Millionen Mitglieder)
5. Zonta International (gegründet 1919, 33.000 Mitglieder)
6. Soroptimist International (gegründet 1921, 93.000 Mitglieder)
7. Round Table International (gegründet 1927, 100.000 Mitglieder)
8. Ambassador Club International (gegründet 1956, 4200 Mitglieder)
9. FiftyOne International (gegründet 1966, erster auf dem europäischen Kontinent gegründeter Service-Club)

Politische Machtergreifung

„Der Mainstream des alten Arbeiterbewegungs-Marxismus [...] organisierte sich nicht reproduktiv und lebensweltlich antikapitalistisch, sondern bloß politisch, als historische abstrakte »Willenskundgebung« ohne reale reproduktive Verankerung, und damit als »politische Partei« (und parallel dazu gewerkschaftlich für den Kampf um systemimmanente Gratifikationen).

Alles wurde dem Ziel der politischen Machtergreifung untergeordnet, um dann folgerichtig »von oben«, durch zentrale etatistische Eingriffe, die kapitalistische Reproduktion gewissermaßen sozialistisch-planwirtschaftlich »umstülpen« zu wollen. Die politische Macht erscheint hier als der archimedische Punkt und ein alternativer Staatsapparat (»Arbeiterstaat«) als der zentrale Hebel der Umwälzung.“

Gemeingut DDR?

Wie fatal sich das Fehlen partizipativer Entscheidungsstrukturen auswirken kann, lässt sich vielleicht gut am Beispiel der DDR veranschaulichen. Artikel 12 der von Karl Polak entworfenen Verfassung der DDR lautete:

„Die Bodenschätze, die Bergwerke, Kraftwerke, Talsperren und großen Gewässer, die Naturreichtümer des Festlandssockels, Industriebetriebe, Banken und Versicherungseinrichtungen, die volkseigenen Güter, die Verkehrswege, die Transportmittel der Eisenbahn, der Seeschifffahrt sowie der Luftfahrt, die Post- und Fernmeldeanlagen sind Volkseigentum. Privateigentum daran ist unzulässig.“

In diesem Zusammenhang Peter Linebaugh:

93 ***„There are no commons without commoning“***

3. Profitminimierung/ Solidarkapital

- Auf der Suche nach Gegenstrategien
- Interne Investoren
- Die Produktionskette
- Gier, Angst oder nüchterne Vorsorge?
- Kurze Geschichte zweier Orangen
- Reintegration der Produktion in die Reproduktion
- Reichtum der Armen
- Über Genossenschaften
- Selbstversorgung
- Peer-to-Peer-Ökonomie
- 3D-Druck
- Share-Economy

Auf der Suche nach Gegenstrategien



[Web](#) [Bilder](#) [Groups](#) [Verzeichnis](#) [News](#)

Profitminimierung

Suche

[Erweiterte Suche](#)
[Einstellungen](#)

Suche: Das Web Seiten auf Deutsch Seiten aus Deutschland

Web

Ergebnisse 1 -3 von ungefähr 4 Seiten auf Deutsch für Profitminimierung . (0,12 Se

Meinten Sie: [Profittmaximierung](#)

[EndedteinflussIV](#)

... Verhältnis zwischen europäischem Unternehmer und melanesischem Arbeiter nehmen, insbesondere wenn eine Änderung in einer **Profitminimierung** resultieren konnte ...

www.uni-bayreuth.de/departments/neueste/EndedteinflussIV.htm – 41k [im Cache](#) – [Ähnliche Seiten](#)

[GESPRÄCH im November 1996 zwischen Bohne und Nico](#)

... Mansito zum Umgang mit BSE: "Man muß dazu eine kältblütige Haltung einnehmen, um keine ungünstigen Marktreaktionen (sprich: **Profitminimierung**) zu provozieren ...

www.hohnest.de/Satire/satire.htm – 30k – [Zusätzliches Ergebnis](#) [im Cache](#) – [Ähnliche Seiten](#)

[the Project Antipop Network](#)

... Umweltschutz wird von der WorldTradeOrganization effektiv verhindert, da es

Profitminimierung bedeuten würde, Umweltauflagen zu gehorchen....

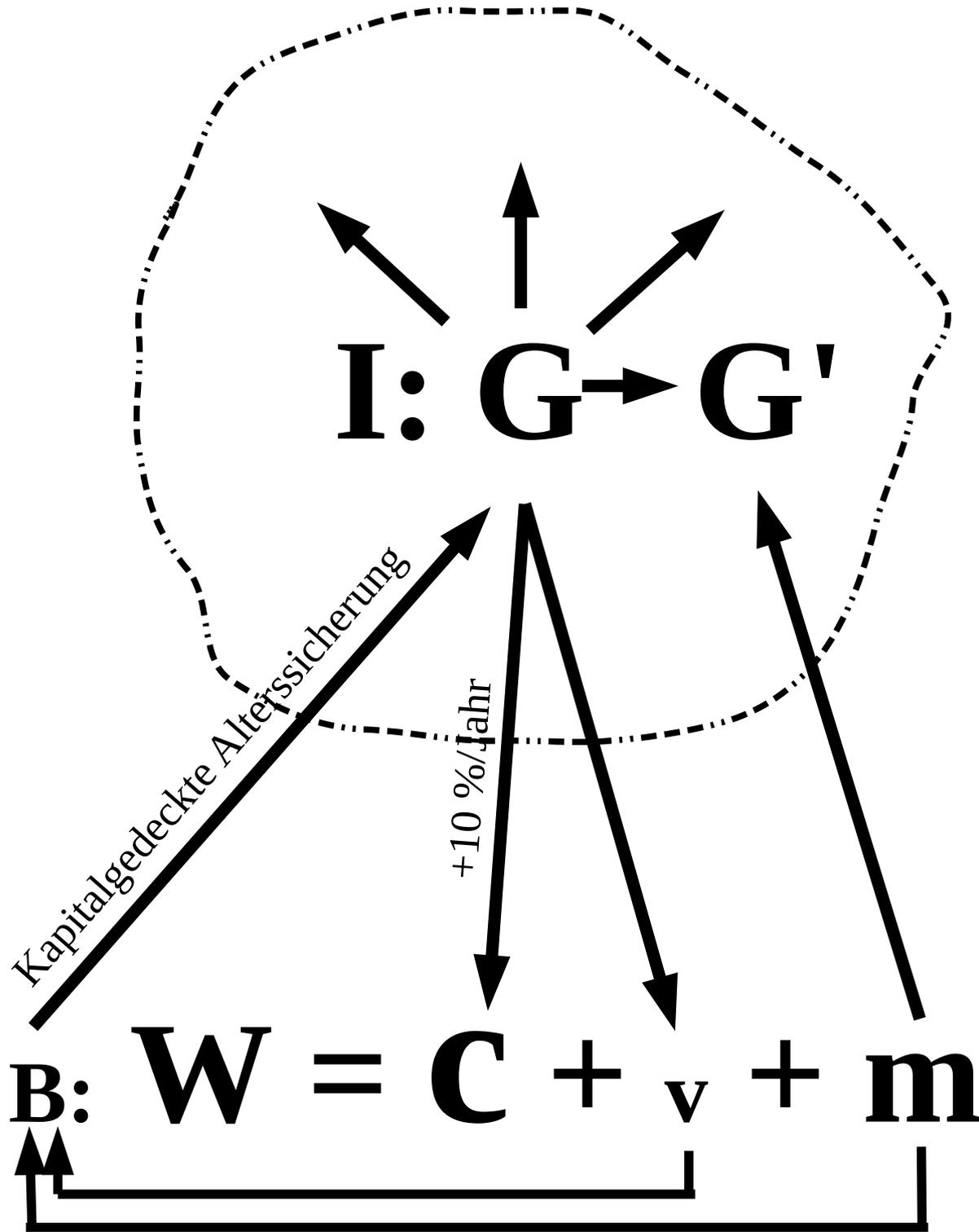
schlabberbacke.piranho.com/main.html – 13k – [Zusätzliches Ergebnis](#) [im Cache](#) – [Ähnliche Seiten](#)

Um Ihnen nur die treffendsten Ergebnisse anzuzeigen, wurden einige Einträge ausgelassen, die den 3 bereits angezeigten Treffern sehr ähnlich sind.

Sie können bei Bedarf [die Suche unter Einbeziehung der übersprungenen Ergebnisse wiederholen](#)

Meinten Sie: [Profittmaximierung](#)

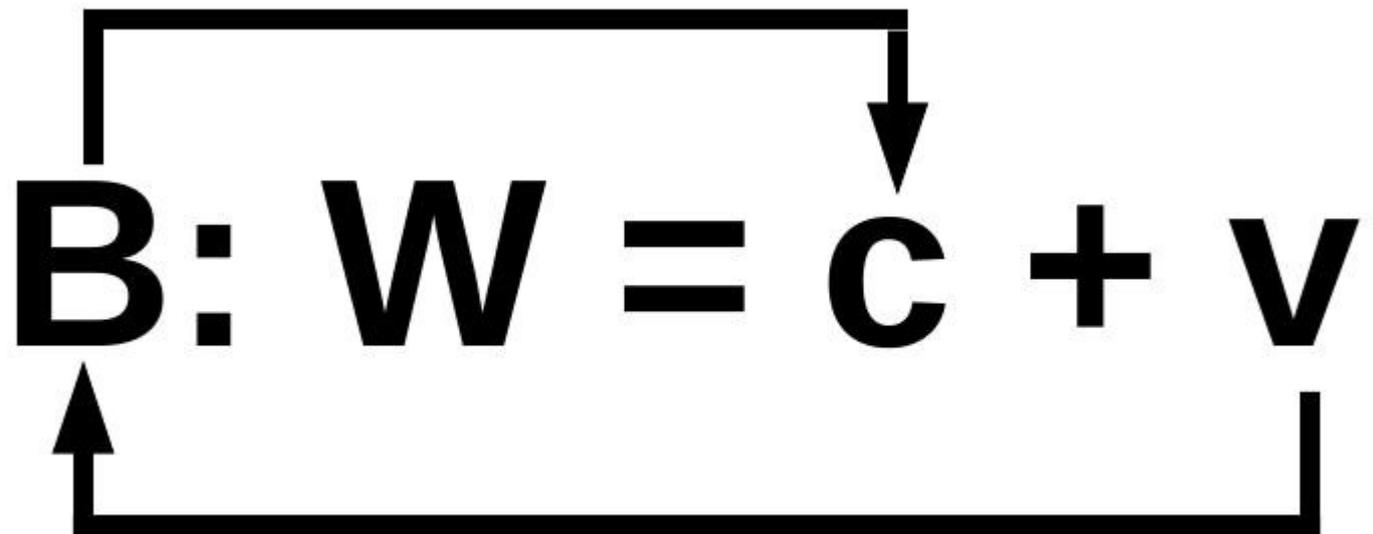
I: Investor
G: Geldkapital
B: Bürger
W: Wert/Preis
c: konstantes Kapital
v: variables Kapital
m: Mehrwert



Interne Investoren

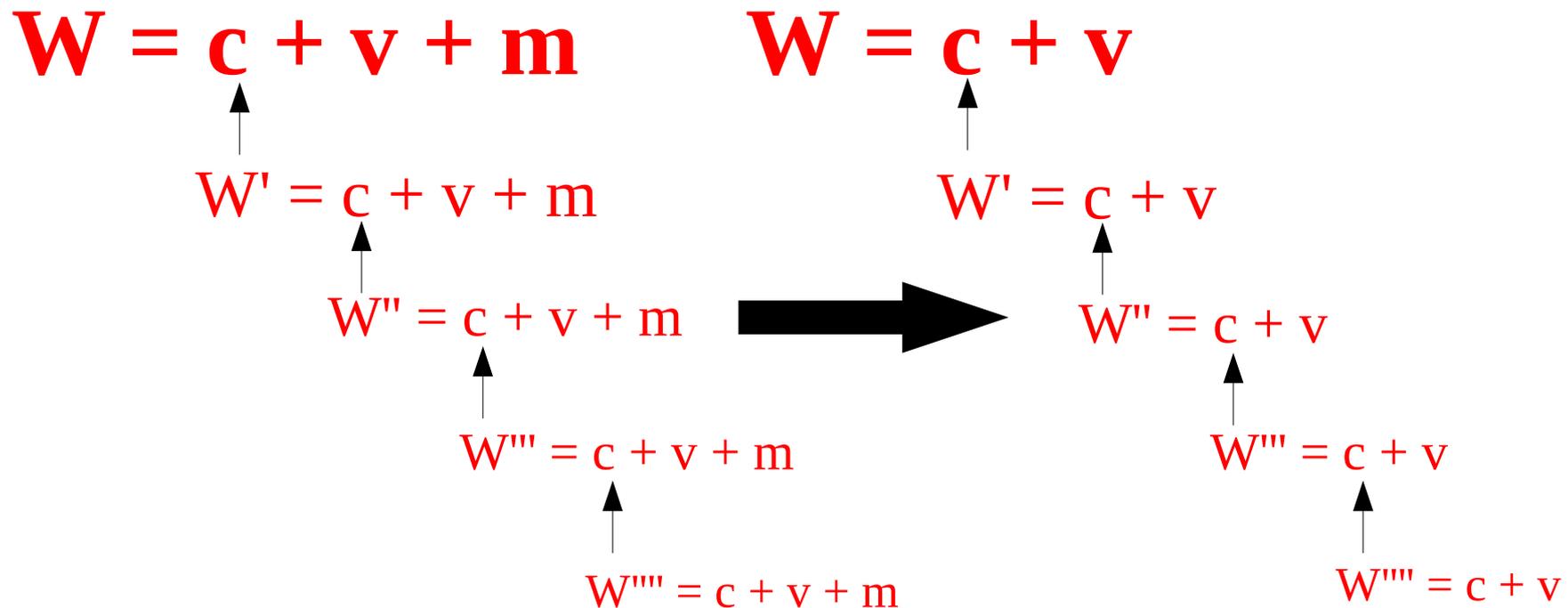
Wenn der Konsument die Produktion und mit der Zeit auch die Infrastruktur für die Produktion der Dinge, die er zu seiner Reproduktion benötigt, selbst (vor-)finanziert, fällt der Zwang externe Investoren finanzieren zu müssen und damit auch der Mehrwert weg. Es kann sich der Konsument mit dem Produzenten besprechen, ob die Löhne (v) erhöht oder die Preise (W) gesenkt werden bzw. die Infrastruktur (c) ausgebaut wird.

~~I: Investor~~
~~G: Geldkapital~~
B: Bürger
W: Wert/Preis
c: konstantes
Kapital
v: variables
Kapital
~~m: Mehrwert~~



Die Produktionskette

Über solidarwirtschaftliche Projekte wird der Mehrwert am wirksamsten von der Dienstleistungsseite her aus den Produktionsketten eliminiert.



Reintegration der Produktion in die Reproduktion

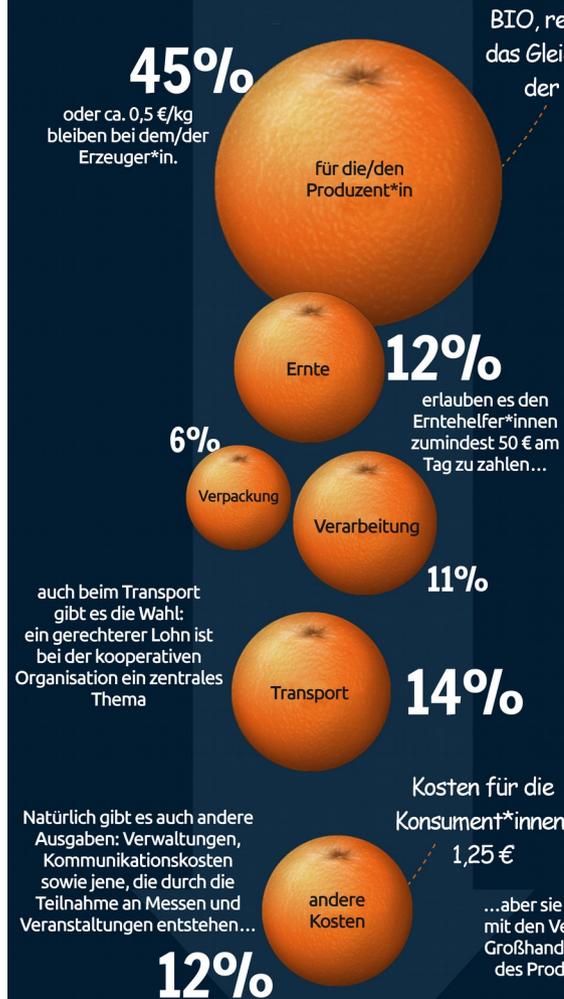
„Historisch hat sich der [profitmaximierende] Markt von den Grundstoffen, den Vor- und Zwischenprodukten immer weiter vorgeschoben und immer mehr reproduktive Bezüge okkupiert; nicht nur bis zu den Endprodukten, die direkt in die Konsumtion eingehen, sondern darüber hinaus bis zur Vermittlung der Konsumtion selber in Form von Dienstleistungen und bis in den Intimbereich.“ [...]

*„Für eine emanzipatorische Bewegung, die sich der Notwendigkeit bewusst ist, aus Keimformen heraus die **gesellschaftliche Identität von Produktion und Konsumtion auf einer höheren Entwicklungsstufe wiederherzustellen**, folgt daraus, daß sie in genau umgekehrter Reihenfolge von den Dienstleistungen und den direkt in die Konsumtion eingehenden Endprodukten ausgehend, dem Markt seine historische Beute wieder entreißen muss, um von diesen Endpunkten aus die gesamte Reproduktion aufzurollen und emanzipatorisch umzuformen, bis sie bei den Grundstoffen angelangt und das warenproduzierende System aufgehoben ist.*

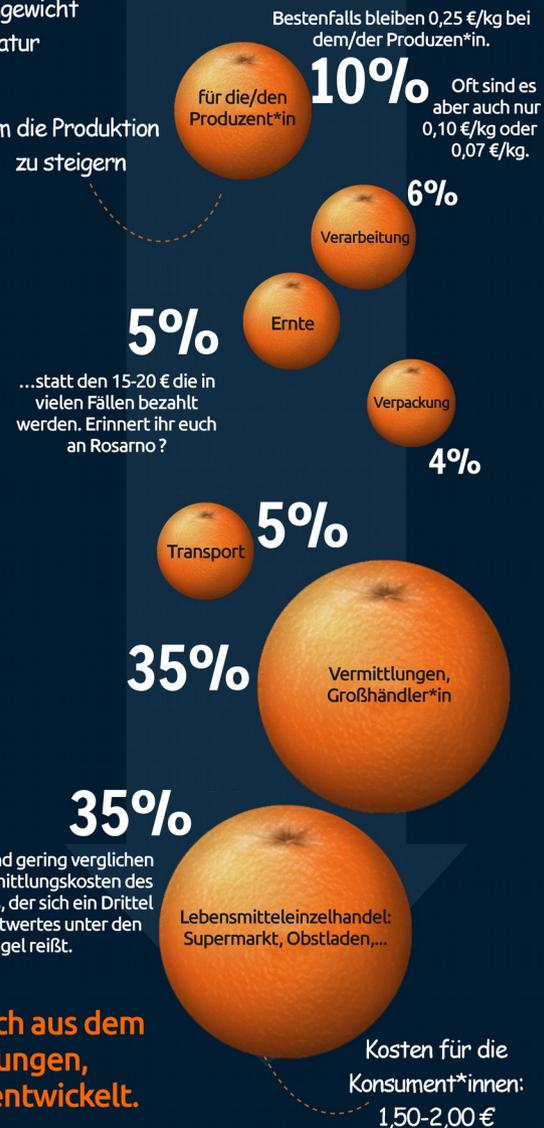
Kurze Geschichte zweier Orangen

Es gibt einen Unterschied. Dieser Unterschied zeigt sich von Anfang an und während der ganzen Reise. Es ist nicht nur eine Frage des Preises oder der Qualität. Der Unterschied besteht darin, ob man sich nun allein inmitten von Wölfen fühlt oder Teil eines Netzwerkes ist, das sich vom Joch eines Wirtschaftssystems befreit, welches im Namen der Profitmaximierung jede*n zermalmt, die/der sich der blinden Erlangung dieses Zieles entgegenstellt.

Der Weg über Foodcoops

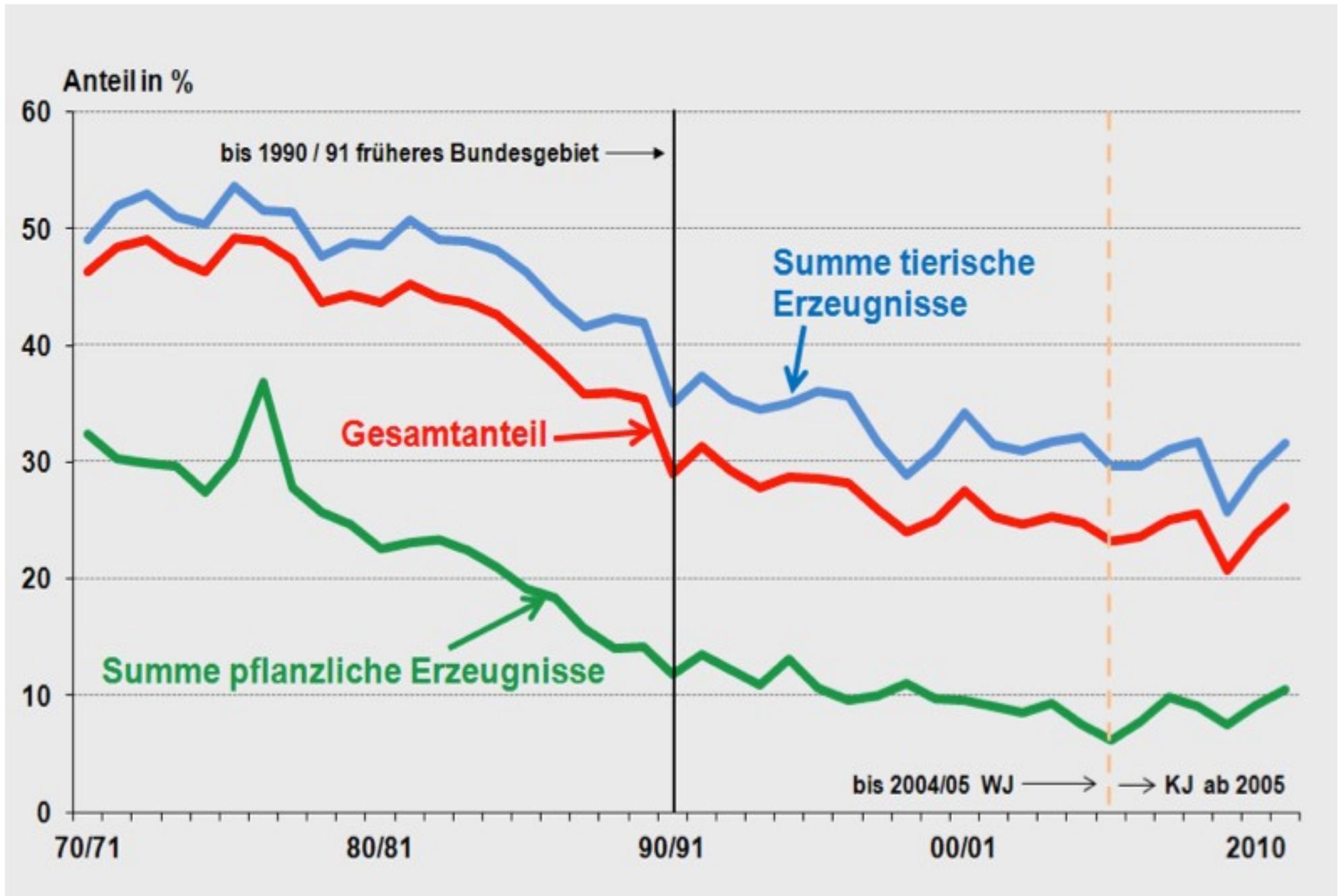


Der Weg über den Großhandel



Aber was am meisten zählt ist, dass sich aus dem Ganzen, ein Netzwerk aus Beziehungen, Freundschaften und Kooperationen entwickelt.

Anteil des Verbraucherpreises, den der Produzent im landwirtschaftlichen Bereich erhält



Gier, Angst oder nüchterne Vorsorge?

Der Mensch durchläuft in seinem Leben drei ökonomische Grundphasen: in der ersten Phase, der Kindheit und Jugend, braucht er mehr von der Gesellschaft, als er ihr geben kann, in der zweiten Phase, der Lebensmitte, kann er ihr mehr geben, als er von ihr braucht und in der dritten Phase, dem Alter, ist es wieder umgekehrt.

Ein großes Problem ist der Überschuss in Phase zwei: Er wird neben dem sozialversicherungspflichtigen Umlageverfahren im Kapitalismus in der Regel als kapitalgedeckte Alterssicherung gespeichert. Die dadurch sich aufhäufenden Kapitalmassen werden meistens über Versicherungen, Fonds und Banken auf den Finanzmärkten eingesetzt und kommen dann - u.U. noch „gehebelt“ - als „Heuschreckenkapital“ zurück.

Dieses Problem könnte durch geeignete Projekte gelöst werden, in die direkt investiert wird und aus denen diese Investitionen bei Bedarf wieder abrufbar sind.

¹⁰⁴ Das wäre z.B. **über Geschäftsanteile bei Genossenschaften** möglich, die eine geregelte Verwaltung der Finanzen ermöglichen.

Reichtum der Armen

„Da die Arbeitskraft der Armen die Goldgrube für die Reichen darstellt, [...] warum sollten also die Armen nicht imstande sein, sich selber zu erhalten, indem sie diese Reichtümer zum eigenen Vorteil ausnützten, und dabei noch etwas übrig behielten? Man brauchte sie nur in Form eines »Vereins« oder einer Kooperation zu organisieren, in der sie ihre Tätigkeiten gemeinschaftlich ausüben könnten.“

John Bellers, 1696

Selbstversorgung

„Wir müssen uns um unsere eigenen Interessen kümmern und die Kompetenz erwerben, wie wir unsere Grundbedürfnisse möglichst unabhängig vom Markt befriedigen können. Es geht mir darum, dass sich die Menschen buchstäblich in Sicherheit bringen, indem sie ihre Geldabhängigkeit verringern - und dadurch weniger erpressbar werden. Nicht immer mehr Luxusgüter, sondern gesunde Lebensmittel, Wasser, bezahlbarer Wohnraum und lokale Mobilität gilt es politisch zu sichern. Wenn ich etwas auf dem Markt kaufe, benötige ich Einkommen und muss auch die Gewinnerwartungen der Unternehmen bezahlen. Wenn ich beispielsweise eine Bürgerenergieanlage betreibe, kostet deren Anschaffung Geld, aber danach geht es nicht um Profite, sondern um Selbstversorgung.“

Lex Janssen, taz, 19.07.2014

Über Genossenschaften

„Aber doch haben die Arbeiter, die ihren Konsum zusammengetan haben, schon eigene Fabriken, Großbäckereien, Schlächtereien, eine Großeinkaufsgesellschaft mit eigenen Dampfern. Wo kam das Geld her zu diesen vielen Grundstücken, Baulichkeiten, Fabriken und Maschinen? Sie haben ihre Kundschaft organisiert! Kundschaft ist Kredit; Kredit ist wirtschaftliche Macht [...] die Arbeitgeber sind die Konsumenten, die Arbeitnehmer die Produzenten; und beides sind dieselben Personen, und es gibt keine Arbeitgeber und Arbeitnehmer mehr.“

Peer-to-Peer-Ökonomie

Nach den umfangreichen Vorarbeiten von **Richard Stallman**, Freie Software und insbesondere die **General Public Licence (GPL)** zu entwickeln, hatte **Linus Torvalds** die visionäre Eingebung, seinen neuentwickelten Kernel, Linux genannt, am 15.9.1991 im Quellcode der weltweiten Gemeinde der Softwareentwickler zur gemeinsamen Weiterentwicklung zur Verfügung zu stellen. Bis dahin kannten diese nur kompilierte Codes der Betriebssystemkernel, die mit Lizenzen versehen waren. Es entfaltete sich die Produktion **Freier Software** (Linux, Apache, LibreOffice etc.) und des **Freien Wissens** (Wikipedia, OpenKnowledge).

Ganz wesentlich für die weitere Entwicklung von Kommunikation und Kooperation war 1969 die Einrichtung des ARPA- bzw. Internets sowie die Erfindung (1989) und Implementierung (1991) des **HTML-Protokolls** durch **Tim Berners Lee**, Wissenschaftler am CERN in Genf.

Auf der Basis all dieser Vorarbeiten konnte sich eine **Peer-to-Peer-Produktion, der direkte Zusammenschluss von Konsument und Produzent, Abnehmer und Anbieter von Produkten und Dienstleistungen**, entwickeln.

Investoren, Groß-, Zwischen- und Einzelhandel, Verlage etc. werden bei dieser Produktion Schritt für Schritt überflüssig. Werbung kann durch Produktinformation ersetzt werden, die auch sozioökologische Indices umfasst. Die entstehenden Nutzergemeinschaften können auch die Funktionalität und das Design der Produkte mitentwickeln.

3D-Druck

Der 3D-Druck wurde 1983 von dem US-Amerikaner Chuck Hull erfunden und als Stereolithografie bezeichnet. Beim 3D-Druck werden dreidimensionale Werkstücke computergesteuert (CAD) aus einem oder mehreren flüssigen oder festen Werkstoffen schichtweise aufgebaut.

Vorteil: das aufwendige Herstellen von Formen und das Formenwechseln entfällt. Auch der Materialverlust ist gering.

In folgenden Bereichen wird 3D-Druck zur **Serienfertigung** eingesetzt:

- Luft- und Raumfahrtindustrie

- Medizin- und Zahntechnik

- Verpackungsindustrie

- Bioprinting

3D-Drucker für **Heimanwender** ermöglichen die Herstellung von Objekten wie kleine Spielzeuge, Schmuck oder Stiftebecher.

Strukturell komplexere, sehr belastbare Objekte und einwandfreie Kurven sind nur mit professionellen Druckern herstellbar.

Crowdfunding, Crowdsourcing, Cloudworking etc.

Spiegel 17/2014, S. 70

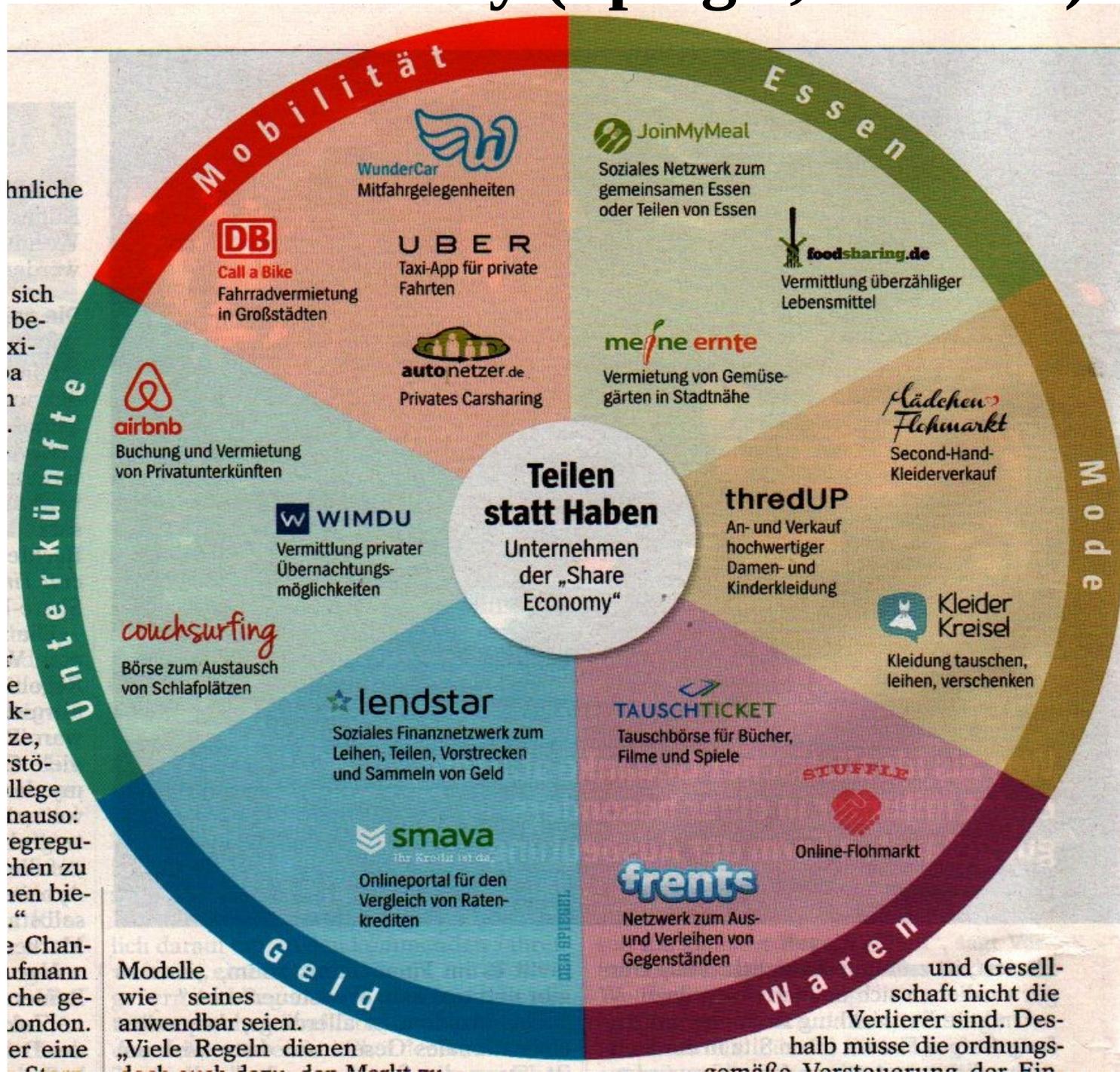
Crowdfunding: Über eine Plattform (Kickstarter, Jovoto, ...) können relativ kleine Beträge von vielen zu einer großen Summe für den Start eines Unternehmens gepoolt werden.

Crowdsourcing: Mit Hilfe des Internets kann sich jeder mit seinen Ideen an der Lösung eines Problems beteiligen.

Cloudworking: Digitale Arbeit wird via Datenwolke (oDesk, Innocentiv, Mechanical Turk, clickworker.com etc.) rund um die Welt dahin verteilt, wo sie am besten und oft genug am billigsten verrichtet wird.

Crowdtesting: Testen von Software durch eine Vielzahl von Testern über das Internet. Als Tester werden vor allem Personen angesprochen, die online Geld dazu verdienen möchten.

Share-Economy (Spiegel, 34/2014)



hnliche
sich
be-
xi-
a
1
e
k-
ze,
stö-
llege
nauso:
egregu-
chen zu
nen bie-
“
e Chan-
aufmann
che ge-
ondon.
er eine

Modelle
wie seines
anwendbar seien.
„Viele Regeln dienen
der Markt

und Gesell-
schaft nicht die
Verlierer sind. Des-
halb müsse die ordnungs-
gemäße Versteuerung der Fin

4. Alternative

Entscheidungsstrukturen

- Ostroms Bauprinzipien langlebiger Allmenderessourcen
- Anerkennung und Vertrauen
- Gesetzliche Regelung von Entscheidungsstrukturen
- Initiative – Gesellschaft bürgerlichen Rechts
- Der eingetragene (ideelle) Verein
- Die Genossenschaft
- Genossenschaftsprinzipien
- Rückvergütung
- Vertreterversammlung
- Novellierung des Genossenschaftsgesetzes
- Ausschüsse statt Vertreterversammlung



Elinor Ostrom bei der Nobelpreisverleihung

Elinor Ostrom (* 7. 8.1933 in Los Angeles, Kalifornien, USA, † 12.6.2012 in Bloomington, Indiana, USA) war Professorin für Politikwissenschaft an der Indiana University in Bloomington. Von 1996 bis 1997 war sie Präsidentin der American Political Association.

2009 wurde ihr als erster Frau der Wirtschaftsnobelpreis zuerkannt. In der Würdigung der Königlich Schwedischen Akademie der Wissenschaften heisst es: Ostrom habe gezeigt, „**wie gemeinschaftliches Eigentum von Nutzerorganisationen erfolgreich verwaltet werden kann**“.

Mit Ostroms Hauptwerk „*Governing the commons. The evolution of institutions for collective action*“ wird weltweit ein neues Denken angestoßen: **Es geht nicht mehr allein um staatliche Regulierungsfragen, sondern darum, wie die Erde als Ganzes von den Menschen nachhaltig und solidarisch genutzt und gepflegt werden kann.**

Ostroms Bauprinzipien langlebiger Allmenderessourcen-Institutionen

1. Klar definierte Grenzen und ein wirksamer Ausschluss von externen Nichtberechtigten
2. Regeln bezüglich Aneignung und Bereitstellung der Allmenderessourcen müssen an die lokalen Bedingungen angepasst sein
3. Die Betroffenen nehmen an Vereinbarungen zur Ausarbeitung und Änderung der Regeln teil
4. Überwachung der Einhaltung der Regeln durch die Betroffenen
5. Abgestufte Sanktionsmöglichkeiten bei Regelverstößen.
6. Mechanismen zur Konfliktlösung
7. Die Selbstbestimmung der Gemeinschaft wird durch übergeordnete Regierungsstellen anerkannt
8. Einbettung in ein komplexeres System

Tabelle 5.2. Bauprinzipien und Qualität der Institutionen

| | klar definierte Grenzen und Teilnehmer | kongruente Regeln | Arenen für kollektive Entscheidungen | Überwachung | Abgestufte Sanktionen | Konfliktlösungsmechanismen | Anerkanntes Organisationsrecht | Eingebettete Unternehmen | Qualität der Institutionen |
|---|--|-------------------|--------------------------------------|-------------|-----------------------|----------------------------|--------------------------------|--------------------------|----------------------------|
| Törbel, Schweiz | ja | ja | ja | ja | ja | ja | ja | nr ^a | robust |
| japanische Bergdörfer | ja | ja | ja | ja | ja | ja | ja | nr | robust |
| Valencia, Murcia u. Orihuela, Spanien | ja | ja | ja | ja | ja | ja | ja | ja | robust |
| Raymond-, West-Coast- u. Central-Becken (gegenwärtig) | ja | ja | ja | ja | ja | ja | ja | ja | robust |
| Alicante, Spanien | ja | ja | ja | ja | ja | ja | ja ^b | ja | robust |
| Bacarra-Vintar, Philippinen | ja | ja | ja | ja | ja | ja | ja | ja | robust |
| Alanya, Türkei | nein | ja | schwach | ja | ja | schwach | schwach | nr | fragil |
| Gal Oya, Sri Lanka | ja | ja | ja | ja | c | schwach | schwach | nr | fragil |
| Port Lameron, Kanada | ja | ja | schwach | ja | ja | ja | nein | nein | fragil |
| Bucht von Izmir u. Bodrum, Türkei | nein | nein | nein | nein | nein | nein | schwach | nein | gescheitert |
| Mawelle, Sri Lanka | nein | ja | nein | ja | ja | nein | nein | nein | gescheitert |
| Kirindi Oya, Sri Lanka | ja | nein | nein | nein | nein | nein | nein | nein | gescheitert |
| Raymond-, West-Coast u. Central-Becken (früher) | nein | nein | nein | nein | nein | ja | ja | nein | gescheitert |
| Mojave-Grundwasserbecken | nein | nein | ja | nein | nein | ja | ja | nein | gescheitert |

^a nr = nicht relevant

^b mit zwei größeren Ausnahmen von 1739 bis 1840 und von 1930 bis 1950

^c Informationen fehlen

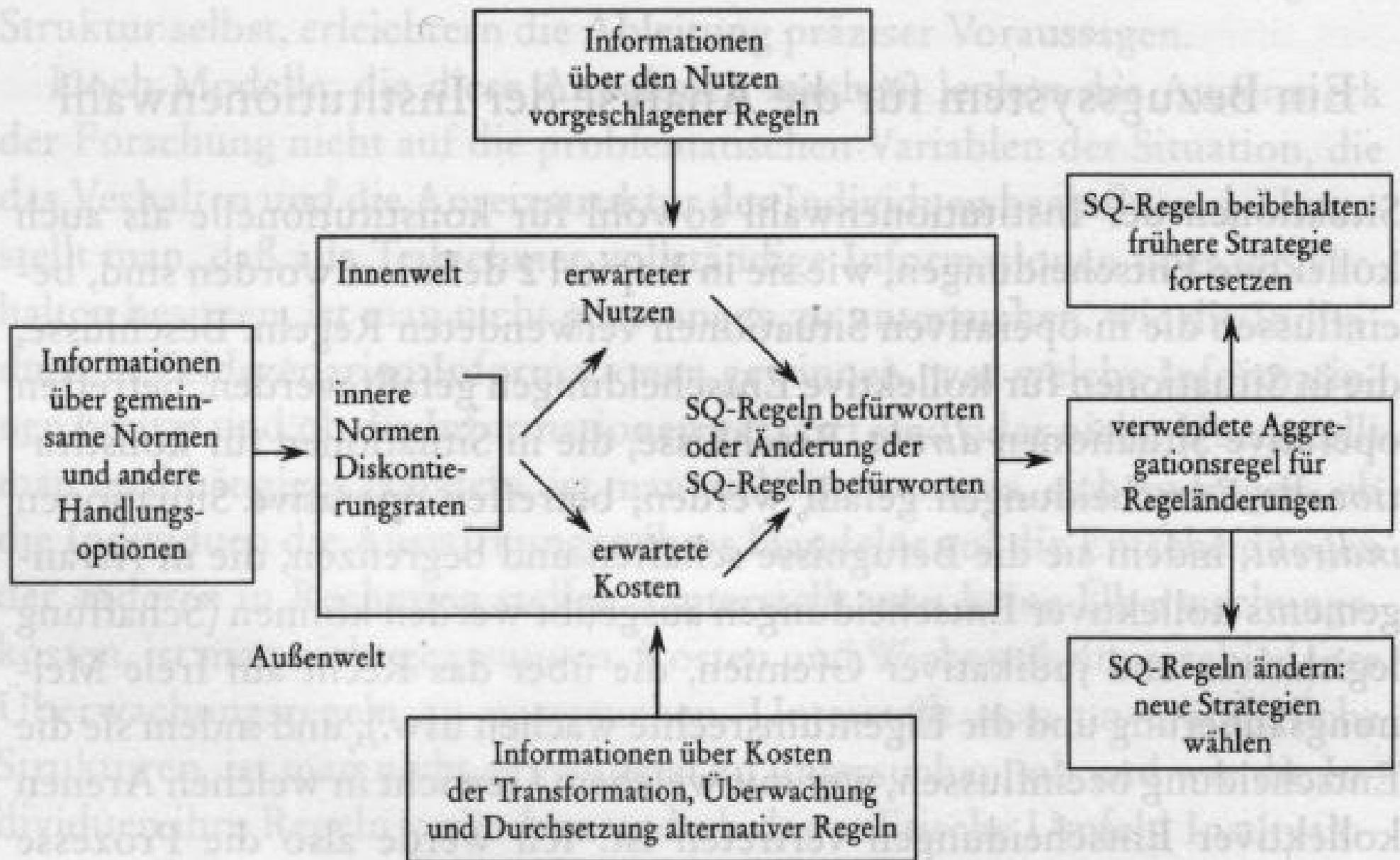


Bild 6.1. Übersicht über die Variablen, die die Institutionenwahl beeinflussen

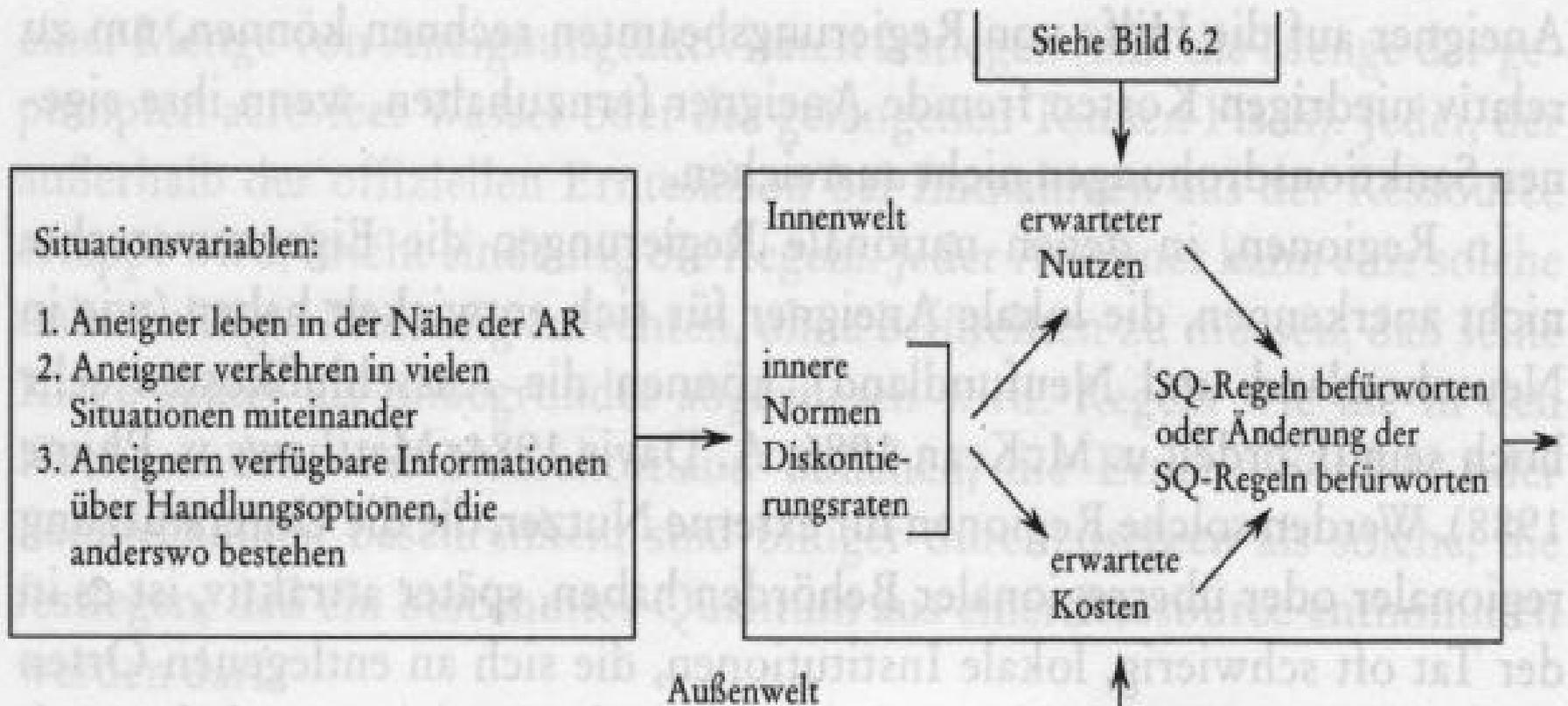


Bild 6.5. Situationsvariablen, die innere Normen und Diskontierungsraten beeinflussen

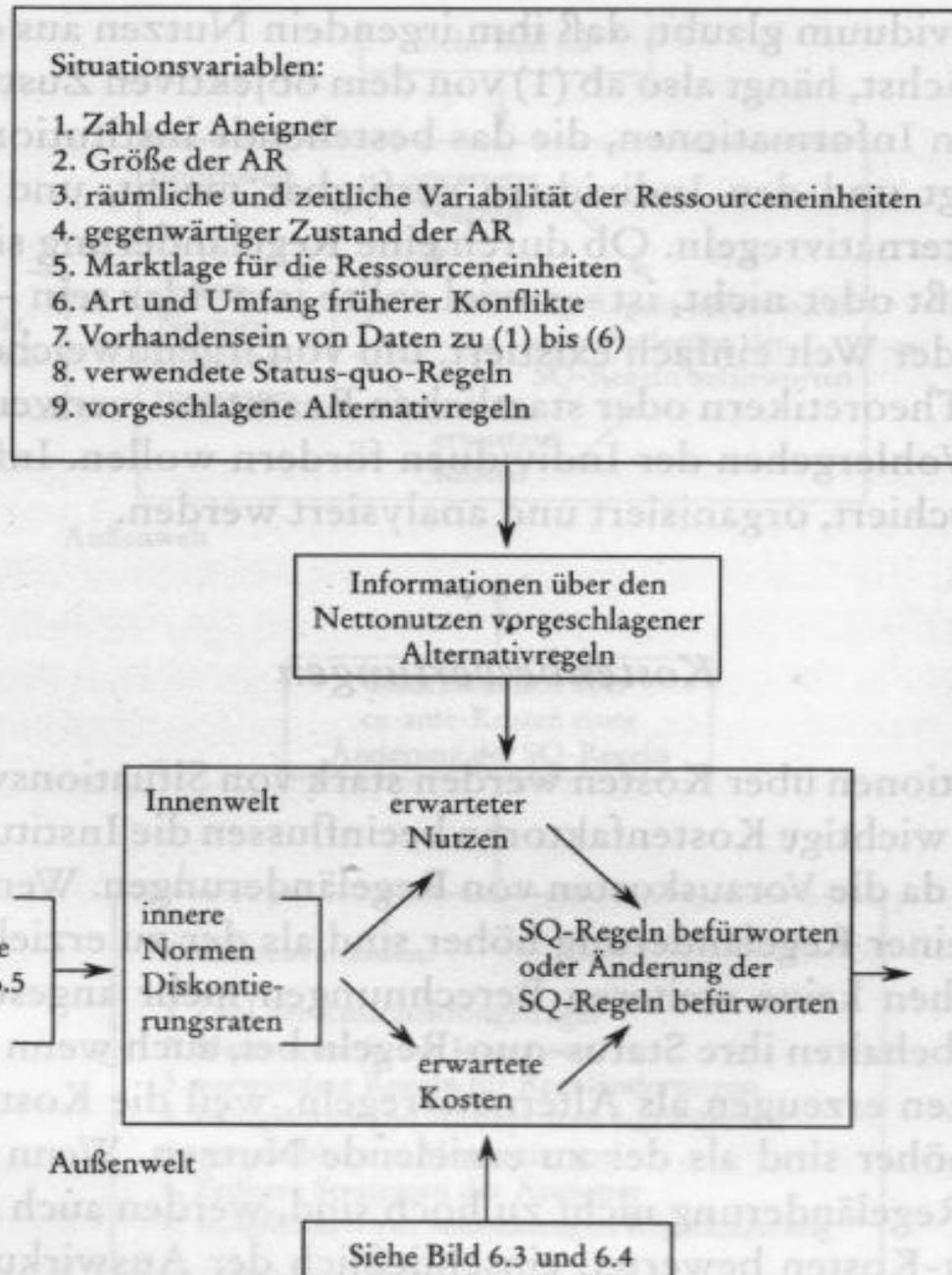
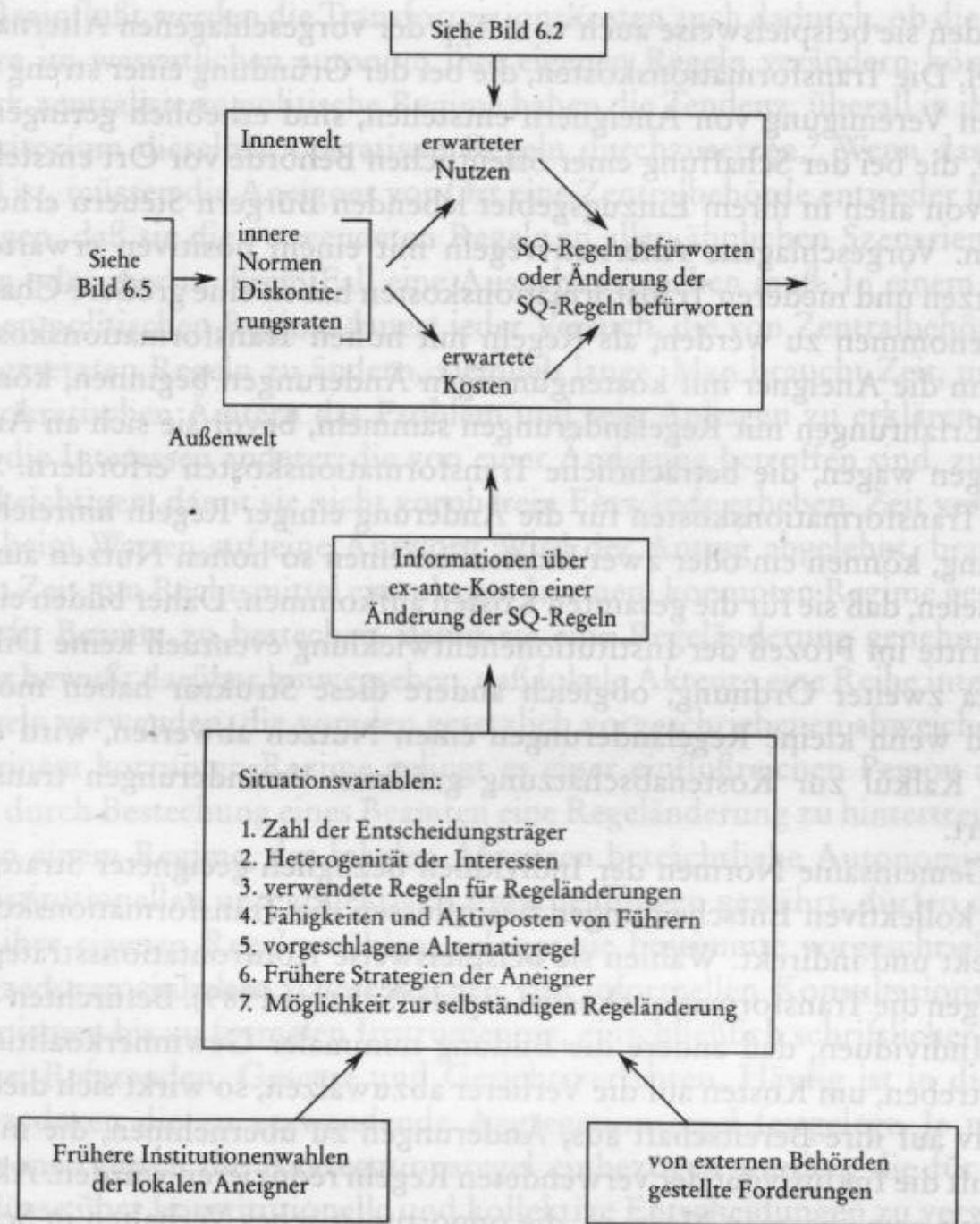


Bild 6.2. Situationsvariablen, die die Beurteilung des Nutzens einer Institutionenwahl beeinflussen

Ein Bezugssystem für die Analyse der Institutionenwahl



121

Bild 6.3. Situationsvariablen, die die Beurteilung der Kosten einer Änderung der Status-quo-Regeln beeinflussen

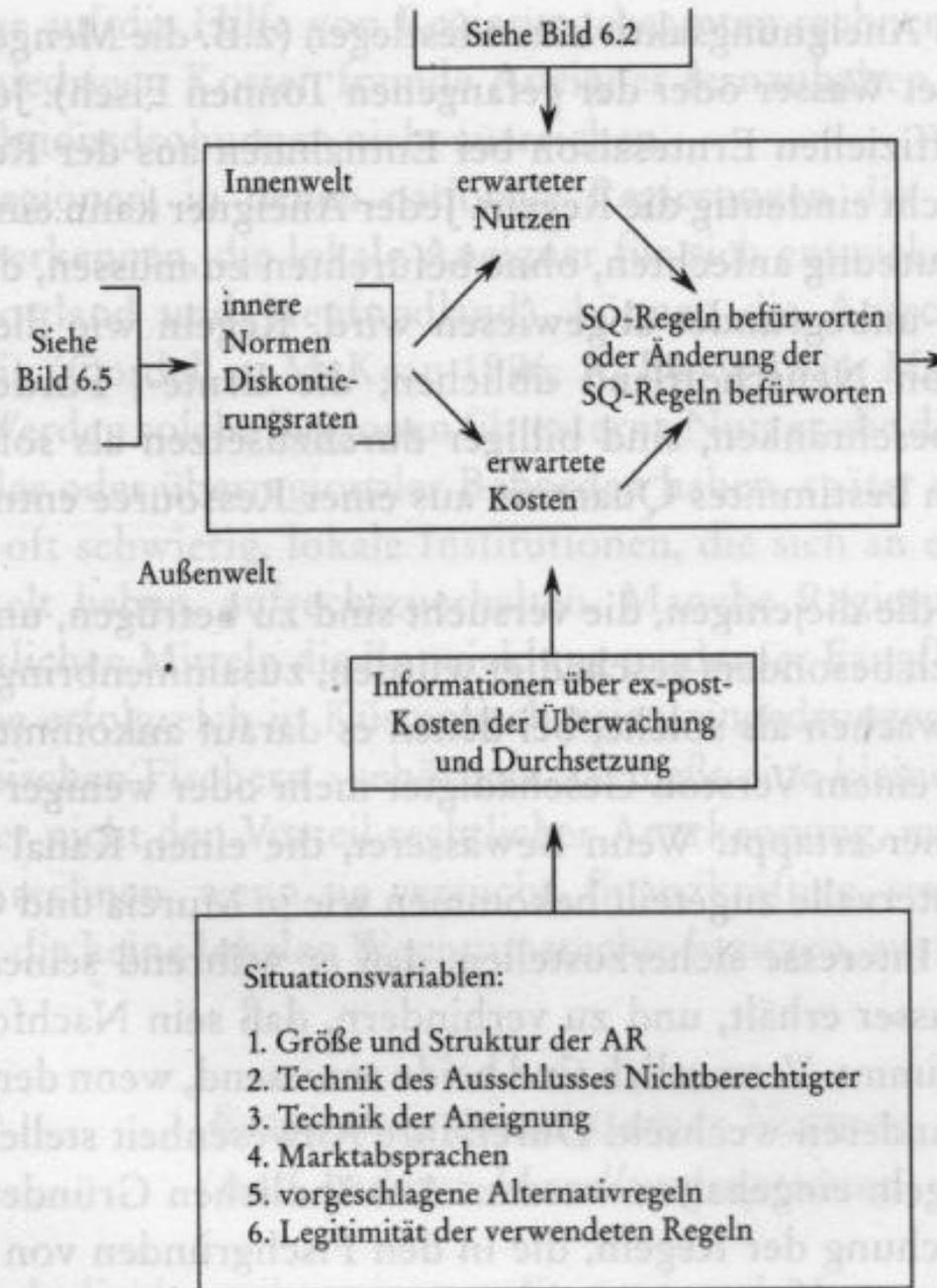


Bild 6.4. Situationsvariablen, die die Beurteilung der Überwachungs- und Durchsetzungskosten beeinflussen

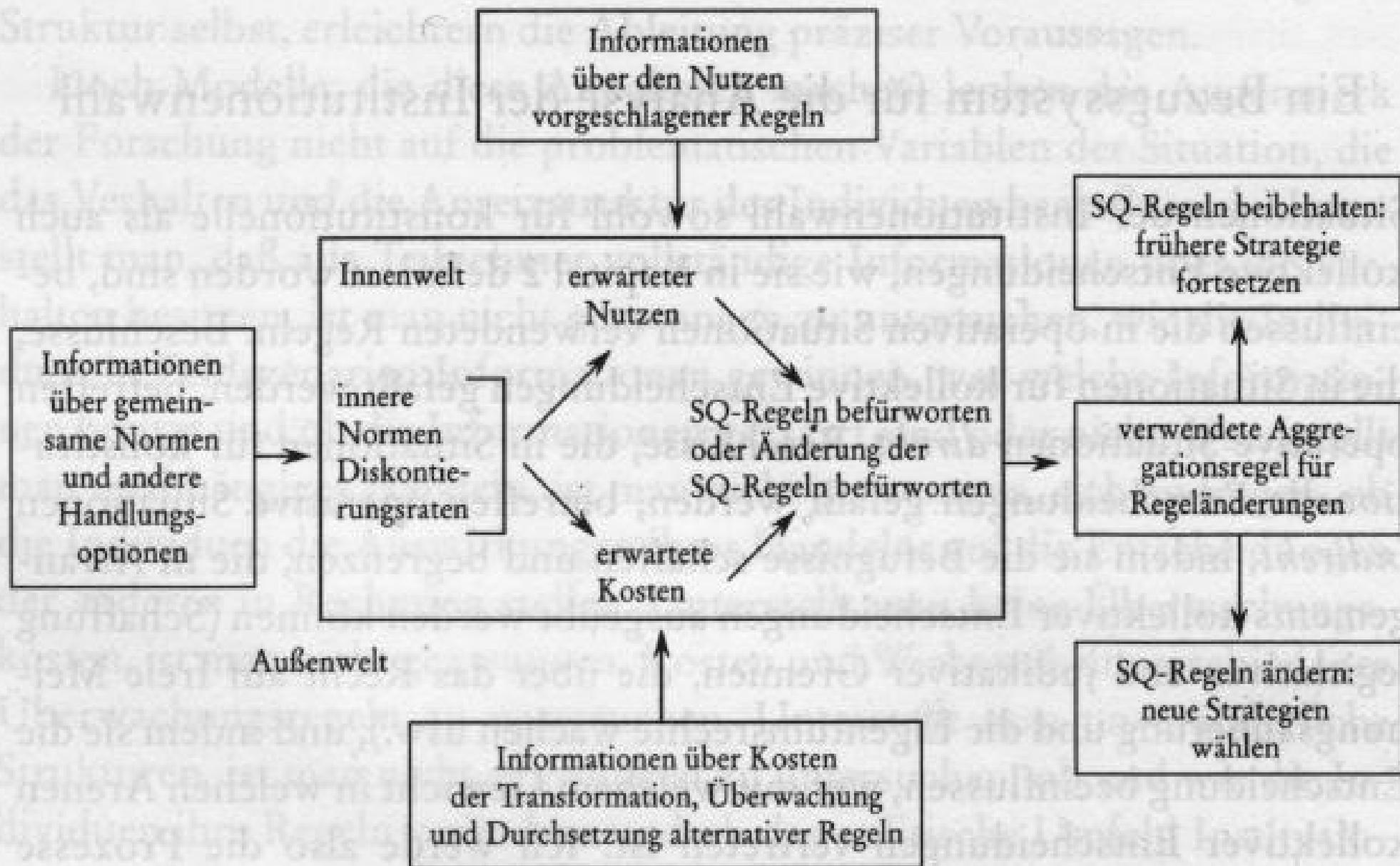


Bild 6.1. Übersicht über die Variablen, die die Institutionenwahl beeinflussen

Anerkennung und Vertrauen

Die Entscheidungsstrukturen (Regeln, Kontrollen, abgestufte Sanktionen etc.) müssen so beschaffen sein, dass die Mitglieder einer Gruppe/Keimzelle sich gegenseitig anerkennen und Vertrauen zueinander fassen.

Das setzt voraus, dass der Entscheidungsraum geschlossen und transparent ist und jedeR sich zurechtfindet und mitentscheiden kann.

Besondere Beachtung erfordern nach Ostrom Trittbrettfahrer, Drückeberger und Opportunisten, die die Atmosphäre stark beeinträchtigen können.

Wie weit sind bei uns gesetzlich fixierte Regeln geeignet, ein Governing oder „Commoning“ zu verwirklichen?

Gesetzliche Regelung von Entscheidungsstrukturen

Initiative - Gesellschaft bürgerlichen Rechts (GbR)

Altrechtliche Verein

Eingetragener (ideeller) Verein (e.V.)

Wirtschaftlicher Verein

Nicht eingetragener Verein

Eingetragene Genossenschaft (eG)

Kooperationsgesellschaft (mbH)

Stiftung

Unternehmergesellschaft (mbH)

Gesellschaft mit beschränkter Haftung (GmbH)

Aktiengesellschaft (AG)

Initiative - Gesellschaft bürgerlichen Rechts

Die deutsche Gesellschaft bürgerlichen Rechts (GbR, auch GdbR oder BGB-Gesellschaft) ist eine Vereinigung von mindestens zwei Gesellschaftern (natürlichen oder juristischen Personen), die sich durch einen (nach Möglichkeit schriftlichen) Gesellschaftsvertrag gegenseitig verpflichten, die Erreichung eines gemeinsamen Zwecks in der durch den Vertrag bestimmten Weise zu fördern.

Die GbR stellt die ursprüngliche und einfachste Form der Personengesellschaft im deutschen Recht dar. Die gesetzlichen Grundlagen sind im Wesentlichen in den §§ 705 ff. BGB geregelt.

Sie kann die Namen aller Gesellschafter mit einem die GbR andeutenden Zusatz führen.

Die GbR führt als nichtkaufmännische Gesellschaft keine Firma im Sinne des Handelsgesetzbuches, da diese gem. § 17 Abs. 1 HGB den Kaufleuten beziehungsweise Handelsgesellschaften vorbehalten ist.

Von Bedeutung ist die gesamtschuldnerische Haftung der Mitglieder, wenn nicht explizit schriftlich ein Geschäftsführer benannt wurde.

Der eingetragene (ideelle) Verein

Der Verein bezeichnet eine freiwillige und auf Dauer angelegte Vereinigung von natürlichen und/oder juristischen Personen zur Verfolgung eines bestimmten Zwecks, die in ihrem Bestand vom Wechsel ihrer Mitglieder unabhängig ist.

Erste standesübergreifende Vereine wurden im deutschsprachigen Raum während des 18. Jahrhunderts gegründet. Es waren zuerst aufklärerisch gesinnte Vereinigungen, die sich der Pflege von Bildung und Kultur verpflichtet fühlten. Einer der bekanntesten Geselligkeitsclubs dieser frühen Phase war der 1749 gegründete Berliner Montagsclub. Später kamen die bürgerlichen Lesegesellschaften auf.

Das Aufblühen des modernen Vereinswesens ist eng mit der Industrialisierung verknüpft, als Menschen die starren ständischen Korporationen aufgaben, die das wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben bislang geprägt hatten. Mit dem Beginn des 19. Jahrhunderts entstanden zahlreiche Vereine, „Gesellschaften“, Verbindungen und Bünde.

Die Genossenschaft

Die Genossenschaft ist ein über mehr als 2 Jahrhunderte im gesellschaftlichen Dialog erprobtes Grundmodell einer Entscheidungsstruktur vor allem für ökonomische Projekte.

Sie stellt einen Zusammenschluss von natürlichen und/oder juristischen Personen dar, deren Ziel der Erwerb oder die wirtschaftliche, soziale und/oder kulturelle Förderung ihrer Mitglieder durch einen gemeinschaftlichen Geschäftsbetrieb ist. Hierbei wird zwischen Verbraucher-, Bau-, Bank-, Absatz- und Produktionsgenossenschaften etc. unterschieden.

Als Rechtsgrundlage gilt das Genossenschaftsgesetz (GenG) von 1867 bzw. 1889 (Letzte Novellierung: 2006)

In Deutschland ist etwa jeder 4. Bürger (insgesamt 22 Mio.), auf europäischer Ebene jeder 3. (140 Mio.) und auf globaler Ebene jeder 7. Erdenbürger (800-1000 Mio.)

Genossenschaftsmitglied.

Struktur einer Genossenschaft

Mitgliederversammlung

(Vertreterversammlung,
möglich ab 1500 Mitgliedern)

Vorstand/Geschäftsführung

Aufsichtsrat

Genossenschaftsverband

(Prüfverband)

Ein Verein hat nur die Mitgliederversammlung und den Vorstand. Die Genossenschaft hat zusätzlich den Aufsichtsrat, der ursprünglich zwischen den jährlichen Mitgliederversammlungen die Interessen der Mitglieder gegenüber dem Vorstand vertreten sollte. Vertreterversammlungen sollten zugunsten von Ausschüssen oder Arbeitsgruppen vermieden werden. Der Genossenschaftsverband überwacht die wirtschaftlichen Aktivitäten der Genossenschaften.

Internationale Genossenschaftsprinzipien

Die Genossenschaften weltweit folgen üblicherweise den sieben Grundsätzen, die 1995 von der International Co-operative Alliance (ICA) verabschiedet wurden:

- Freiwillige und offene Mitgliedschaft
 - demokratische Mitgliederkontrolle
- ökonomische Partizipation der Mitglieder
 - Autonomie und Unabhängigkeit
- Ausbildung, Fortbildung und Information
- Kooperation mit anderen Genossenschaften
 - Vorsorge für die Gemeinschaft

Ursprüngliche Genossenschaftsprinzipien

- Identitätsprinzip
- Freiwillige und offene Mitgliedschaft
- Demokratieprinzip
 - Förderprinzip
 - Rückvergütung
- Beschränkte Kapitalverzinsung
- Politische und konfessionelle Neutralität
 - Barzahlung
 - Bildungsarbeit

Das Identitätsprinzip

Das Identitätsprinzip besagt, dass in Genossenschaften grundsätzlich zwei sonst durch den kapitalistischen Markt getrennte ökonomische Rollen des Individuums - die des Konsumenten und die des Produzenten - in einer Organisation vereint sind.

Mit dem Erwerb der Mitgliedschaft und der Zeichnung von Geschäftsanteilen ist das Mitglied **finanzieller Träger** der Genossenschaft.

Das Mitwirken in der Generalversammlung, im Vorstand bzw. im Aufsichtsrat ist nur einem Mitglied möglich und macht es damit zum **personellen Träger** der Genossenschaft.

Grundsätzlich ist das Mitglied auch der **Kunde** der Genossenschaft (Mitgliedergeschäft).

Geschäfte mit Nicht-Mitgliedern sind prinzipiell als genossenschaftsfremd anzusehen. Will eine Genossenschaft Nichtmitgliedergeschäfte tätigen (z.B. Probekäufe zulassen), muss dies in der Satzung ausdrücklich festgehalten werden.

Das **Mitglied** produziert in der Genossenschaft oder lässt in der Genossenschaft Güter und Dienstleistungen für sich produzieren und kann damit **Produktdesigner, Auftraggeber und/oder Produzent** in der Genossenschaft sein.

Konsumenten werden so **Eigentümer, Entscheider, und Produzent**.

In Wohnungs(bau)genossenschaften werden die Mieter ihr eigener Vermieter und - über die Mitgliederversammlung - ihr eigener Hausverwalter, ja sogar ihr eigener Bauherr. In Genossenschaftsbanken werden die Schuldner zum eigenen Gläubiger und - über die Mitgliederversammlung - prinzipiell Auftraggeber bzw. Verwalter der Bank. Auch in Wasser- und Energiegenossenschaften sind solche Strukturen verwirklicht. Die Rolle des Konsumenten und des Produzenten verschmelzen miteinander.

Demokratieprinzip

Im Gegensatz zur Aktiengesellschaft oder der GmbH hat nach dem Demokratieprinzip der Genossenschaften **jedes Mitglied eine Stimme**, unabhängig von der Anzahl der erworbenen Geschäftsanteile. Allerdings wurde dieses Prinzip mit der letzten Novellierung des Genossenschaftsgesetzes (2006) durch die Möglichkeit eines Mehrstimmrechtes für Investoren durchbrochen. Anders als in Parteien und Gewerkschaften galt in den Genossenschaften **seit ihren Anfängen gleiches Stimmrecht für Frauen und Männer**. Alle Mitglieder haben grundsätzlich gleiche Rechte und Pflichten. Durch die Vertreterversammlung mutiert die direkte Demokratie zur repräsentativen Demokratie.

Rückvergütung

Genossenschaften waren ursprünglich als gegen den Kapitalismus gerichtete profitfreie Räume gedacht. Überschüsse sollten den Mitgliedern als Abnehmer ihrer Produkte oder Dienstleistungen in einer, an der Inanspruchnahme der Genossenschaftsleistungen orientierten Rückvergütung (nicht an den Geschäftsanteilen orientierten Rendite) zurückgegeben werden. Sie wurde 1812 erstmals in einer Genossenschaft praktiziert, die wohl dadurch 153 Jahre existierte. Diese Rückvergütung (der Gewinn kommt ja durch zu hoch kalkulierte Preise zustande) ist auch heute noch steuerfrei, kann also **vor Steuern vom Gewinn abgezogen** werden. Die Rückvergütung ist gegenüber dem Finanzamt ein Alleinstellungsmerkmal der Genossenschaften.

Beschränkte Kapitalverzinsung

Die Diskussion um eine Gewinnbeteiligung von Investoren oder auf

Genossenschaftsanteile wurde auf dem 5. Internationalen Genossenschaftskongress 1899 mit den Worten des Hamburger SPD-Mannes Adolph von Elm beendet:

Das Prinzip der Gewinnbeteiligung liege außerhalb des Tätigkeitsbereichs der Genossenschaften.

Faucherre 1960

Die Vertreterversammlung

Da es für Genossenschaftsmitglieder eine Anwesenheitspflicht gab, fand man mit der Zeit keine ausreichenden Räumlichkeiten mehr. 1922 wurde deshalb in Deutschland für Genossenschaften über 3.000 Mitgliedern fakultativ und über 10.000 Mitgliedern obligatorisch die Mitgliederversammlung durch die Vertreterversammlung ersetzt. 1926 wurden diese Grenzen dann auf 1500 bzw. 3.000 Mitglieder herabgesetzt. Damit wurde die direkte Demokratie in den Genossenschaften durch eine repräsentative Demokratie ersetzt.

Die Nachteile dieses gesetzlichen Eingriffs in die genossenschaftliche Selbstverwaltung bewährte sich nicht, die obligatorische Vertreterversammlung ab 3.000 Mitglieder wurde 1993 wieder aus dem Genossenschaftsgesetz entfernt. Damit nicht alle Satzungen geändert werden mussten, wurde den Genossenschaften freigestellt, über 1.500 Mitgliedern die Vertreterversammlung beizubehalten.

Zur Problematik der Vertreterversammlung schreibt Michael Becker:

„Das Delegiertenprinzip behindert die Wahrnehmung elementarer Genossenschaftsrechte. Genossen, die nicht Vertreter sind, haben kein Stimmrecht in der Vertreterversammlung. Sie haben nicht einmal Zutrittsrecht, können nicht das Wort zu Punkten der Tagesordnung ergreifen oder ihr Informationsrecht ausüben.“

Doppelfunktion des Begriffs Genossenschaft

1. Anbieter- oder Produktivgenossenschaften werden von den Beschäftigten betrieben und produzieren „solidarisch“ für den kapitalistischen Markt. Sie sind allerdings auf der Anbieterseite dieses kapitalistischen Marktes dem Heuern und Feuern ihrer Konkurrenz ausgesetzt und scheitern oder landen in der Selbstausbeutung. Eine Rückvergütung ist nicht möglich, da die Abnehmer keine Mitglieder sind. Überschüsse können bestenfalls (nach einer Versteuerung mit 25%) als Dividende auf Geschäftsanteile ausgeschüttet werden.
2. Abnehmer-, Konsum- oder Reproduktionsgenossenschaften werden von den Verbrauchern und den Beschäftigten gemeinsam betrieben. Produziert wird, was die Konsumenten brauchen. Mit ihnen können profitfreie Räume aufgebaut werden (da der Verbraucher bei seinem Einkauf ja keinen Profit erwirtschaften muss!).

§ 27 Beschränkung der Vertretungsbefugnis

Nach 1973:

Der Vorstand hat die Genossenschaft **unter eigener Verantwortung** zu leiten. Er hat dabei die Beschränkungen zu beachten, die durch die Satzung festgesetzt worden sind.

Vor 1973:

Der Vorstand ist der Genossenschaft gegenüber verpflichtet, die Beschränkungen einzuhalten, welche für den Umfang seiner Befugnis, die Genossenschaft zu vertreten, durch das Statut oder durch **Beschlüsse der Generalversammlung** festgesetzt sind.

Novellierung des Genossenschaftsgesetzes (2006)

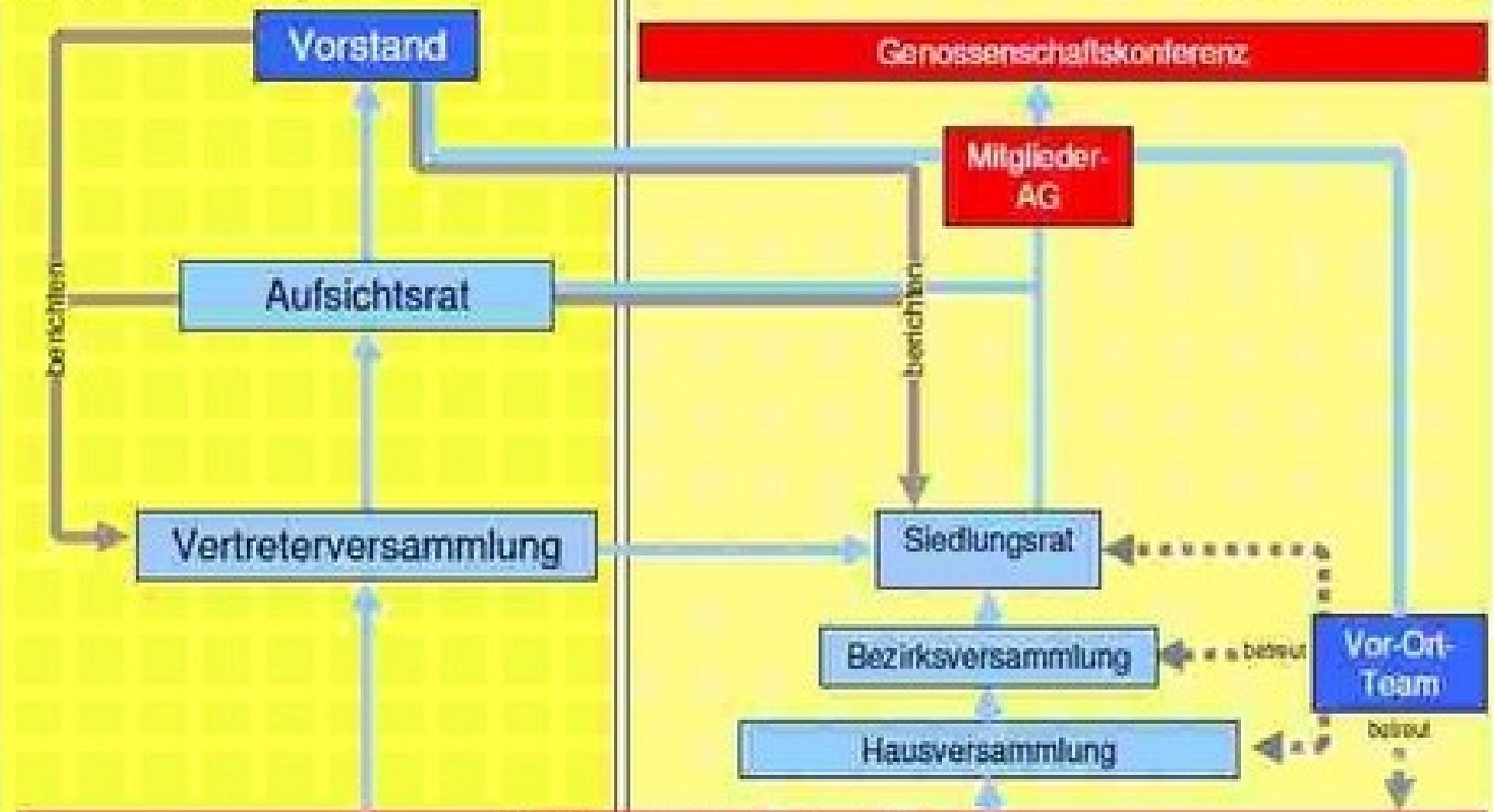
- Der Name „Genosse“ wurde durch „Mitglied“ ersetzt
- Senkung von sieben auf drei Gründungsmitglieder
- Zulassung investierender Mitglieder ggf. mit Mehrstimmrecht
- Genossenschaften mit bis zu 20 Mitgliedern wird ein Ein-Personen-Vorstand ermöglicht
- Genossenschaften unter 20 Mitgliedern brauchen keinen Aufsichtsrat
- Erlaubnis für den Prüfverband, im Einzelfall auch externe Prüfer, z.B. Steuerberater, einzusetzen
- Statt postalischer Einladung: Einladung über die Mitgliederzeitung
- **Stimmrecht auf der Generalversammlung auch schriftlich oder elektronisch (virtuelle Generalversammlung)**
- Satzungsänderungen, für die eine $\frac{3}{4}$ -Mehrheit erforderlich ist, können nicht mehr durch eine Vertreterversammlung vorgenommen werden
- Durchschauprüfung bei kleinen Genossenschaften
- Geschäftsanteile sind Fremdkapital (zunächst nur in Österreich)

§43 (7) Virtuelle Mitgliederversammlung

Die Satzung kann zulassen, dass Beschlüsse der Mitglieder schriftlich oder in elektronischer Form gefasst werden; das Nähere hat die Satzung zu regeln. Ferner kann die Satzung vorsehen, dass in bestimmten Fällen Mitglieder des Aufsichtsrats im Wege der Bild- und Tonübertragung an der Generalversammlung teilnehmen können und dass die Generalversammlung in Bild und Ton übertragen werden darf.

Gesetzliche Selbstverwaltung

Erweiterte Selbstverwaltung



Gremien nach Genossenschaftsgesetz

Gremien der Erweiterten Selbstverwaltung

Hauptamtliche Mitarbeiter

Ausschüsse statt Vertreterversammlung

Statt der Vertreterversammlung sollten Ausschüsse oder Arbeitsgruppen eingerichtet werden. In Wohnungsgenossenschaften wäre das beispielsweise für folgende Aufgaben sinnvoll:

- Belegung
- Finanzen/Preisgestaltung
 - Baumaßnahmen
- Ökologie/Wärmedämmung/Heizen/Solarenergie
- Begrünung des Geländes, der Wände und der Dächer
 - Lebensmittelbeschaffung/Konsum
 - Soziales
 - Kultur

5. Entwicklung der Gemeingutökonomie

- Erste Gründungen „neuer“ Genossenschaften
- Die Rochdaler Pioniere
- Mit Genossenschaften verbundene Menschen
- Entfaltung der Genossenschaften in Deutschland
- Die Konsumgenossenschaften und das Dritte Reich
- Konsumgenossenschaften im Westen
- Konsumgenossenschaften im Osten

Erste Gründungen „neuer“ Genossenschaften

Während Elinor Ostrom vorwiegend Genossenschaften beschrieb, die **Ressourcen** verwalten, bildeten sich im Kapitalismus des 18. Jahrhunderts im Bereich der Daseinsvorsorge auch Genossenschaften heraus, die sich mit der Infrastruktur einer Ökonomie gegen den Kapitalismus befassten. Von folgenden Pionieren wird berichtet:

- 1760: **Werftarbeiter** von Chatham und Woolwich betreiben eine **eigene Mühle** und eine **eigene Bäckerei** um ihre Lebenshaltungskosten zu senken.
- 1769: **Weber** aus Fenwick in Schottland betreiben einen **gemeinsamen Wareneinkauf** für ihre Familien.
- 1777 bis 1800: Zwei schottische und eine englische **Lebensmittel-Assoziation** betreiben je einen **Laden**.
- 1799: Robert **Owen** gründet in New Lanark, Schottland, in einer Baumwollspinnerei zahlreiche kleine Arbeits- und Lebensgemeinschaften. Die Fabrik wurde 1825 von Owen verkauft und zerfiel.
- 1812: In Lennoxton in Schottland gründet die *Friendly Victualling Society* die weltweit erste Genossenschaft mit einem **Rückvergütungssystem**, die **153 Jahre** existierte, bis sie 1965 mit einer Nachbargenossenschaft verschmolzen wurde.
- 1827: William **King** und William **Bryan** gründen im südeenglischen Badeort Brighton die *Co-operative Trading Association*, die erste **konsumgenossenschaftliche Bewegung mit etwa 300 Genossenschaften**. Sie gaben die erste **Genossenschaftszeitung** den „**Co-operator**“ heraus. In den 1830er Jahren zerfiel die Bewegung wieder, weil sie den Genossen weder niedrigere Preise noch Rückvergütung anbot.
- 1832: **Weber** gründen in **Rochdale** auf der Basis von Kings Ideen die Rochdale Friendly Cooperative Society und eröffnen einen **Genossenschaftsladen**, der jedoch nach 2 Jahren wieder geschlossen werden musste. Sie hatten ihrer Kundschaft Kredit gewährt und dann selbst kein Geld mehr um Waren einzukaufen.

Die Rochdaler Pioniere

1844 haben, der Streiks und der sozialen teils blutigen Kämpfe überdrüssig, 28 Weber, die *Redlichen Pioniere von Rochdale (Rochdale Society of Equitable Pioneers)*, auf der Basis ihrer eigenen Versuche (1832) und der ihrer Vorgänger zur Selbstversorgung einen **Lebensmitteladen** eröffnet. In den ersten Jahren arbeiteten die Genossen ehrenamtlich. Erst als die Mitgliederzahl 600 überstieg (1848) wurden die **ersten Angestellten** entlohnt. 1849 wurde ein **Buch- und Zeitungsladen** eingerichtet, 1850 eine **Schule für Kinder** und 1855 eine **Schule für Erwachsene**. 1850 erwarb man Anteile an einer **Kornmühle**, die damit zum ersten **Produktionsbetrieb der Konsumgenossenschaft** wurde. Eine **Baumwollspinnerei und -weberei**, eine **Schlachtere**i etc. kamen in den nächsten Jahren hinzu.

Die Arbeiter, die sich mit verfälschten Produkten ernährt und mit minderwertigen Stoffen gekleidet hatten, bezogen jetzt vorzügliche Lebensmittel, webten selbst ihre Kleiderstoffe, mahlten selbst das Korn, schlachteten selbst ihr Vieh. 1860 wurde auch eine **Unterstützungskasse für Krankheits- und Todesfälle** eingerichtet und immer weitere Lebensbereiche konnten selbstbestimmt verwaltet werden. Die Rochdaler Pioniere beschlossen deshalb die **Rücklage von Geldern für soziale und kulturelle Aufgaben** und für den weiteren Ausbau ihres Unternehmens. 1865 waren es 6000 Mitglieder, die Rücklagen betragen 1,5 Mio. Thaler. *The Rochdale Society of Equitable Pioneers* existierte unabhängig bis 1991, dann erfolgte der Zusammenschluss mit den in Rochdale ansässigen *United Co-operatives* und 2007 mit *The Co-operative Group* in Manchester.

Rochdale war Vorbild für alle weiteren Gründungen von Konsumvereinen und Genossenschaften, die sich weltweit ausbreiteten und heute insgesamt 800 Millionen bzw. inzwischen wohl 1 Milliarde Mitglieder haben. Rochdale nennt sich aufgrund seiner Geschichte bis heute *Birthplace of co-operation* (Geburtsort des Genossenschaftswesens).

Rochdaler Gründungszeremonie I

„An einem düstern, rauhen, feuchten, echt nordenglischen Novemberabend des Jahres 1843 finden wir in einem ärmlichen, trostlosen, dunkeln öffentlichen Lokal einige Dutzend armer Flanellweber versammelt, um über die Mittel zur Rettung aus dem Elend zu beraten. Alle in solchen Fällen leider hergebrachten Mittel – mehr trotzig als versöhnliche Verhandlungen mit den Fabrikherren, Versammlungen und Reden ohne Ende und endlich das thörichteste von allen, ein Strike, hatten, wie immer, das Übel nur ärger gemacht und die Lage schien völlig hoffnungslos. Da wiesen einige früher von Robert Owen (wenigstens mittelbar) angeregte Männer auf die Kooperation als Ausweg aus dieser Not und Sicherung besserer Zustände für die Zukunft. In der That fand die Idee allgemeinen Anklang. Es wurde sogleich zur Beschaffung des nervus rerum gerendarum geschritten, indem die Anwesenden sich zu dem Beitrag von 2 Pence verpflichteten, den aber die wenigsten sogleich berichtigen konnten, Das tragikomische Mißverhältnis zwischen Zweck und Mitteln wird noch mehr hervortreten, wenn wir die Hauptpunkte des Programms anführen, welches der definitiven Konstituierung der Genossenschaft der Rochdale Equitable Pioneers im Oktober 1844 zu Grunde gelegt wurde.

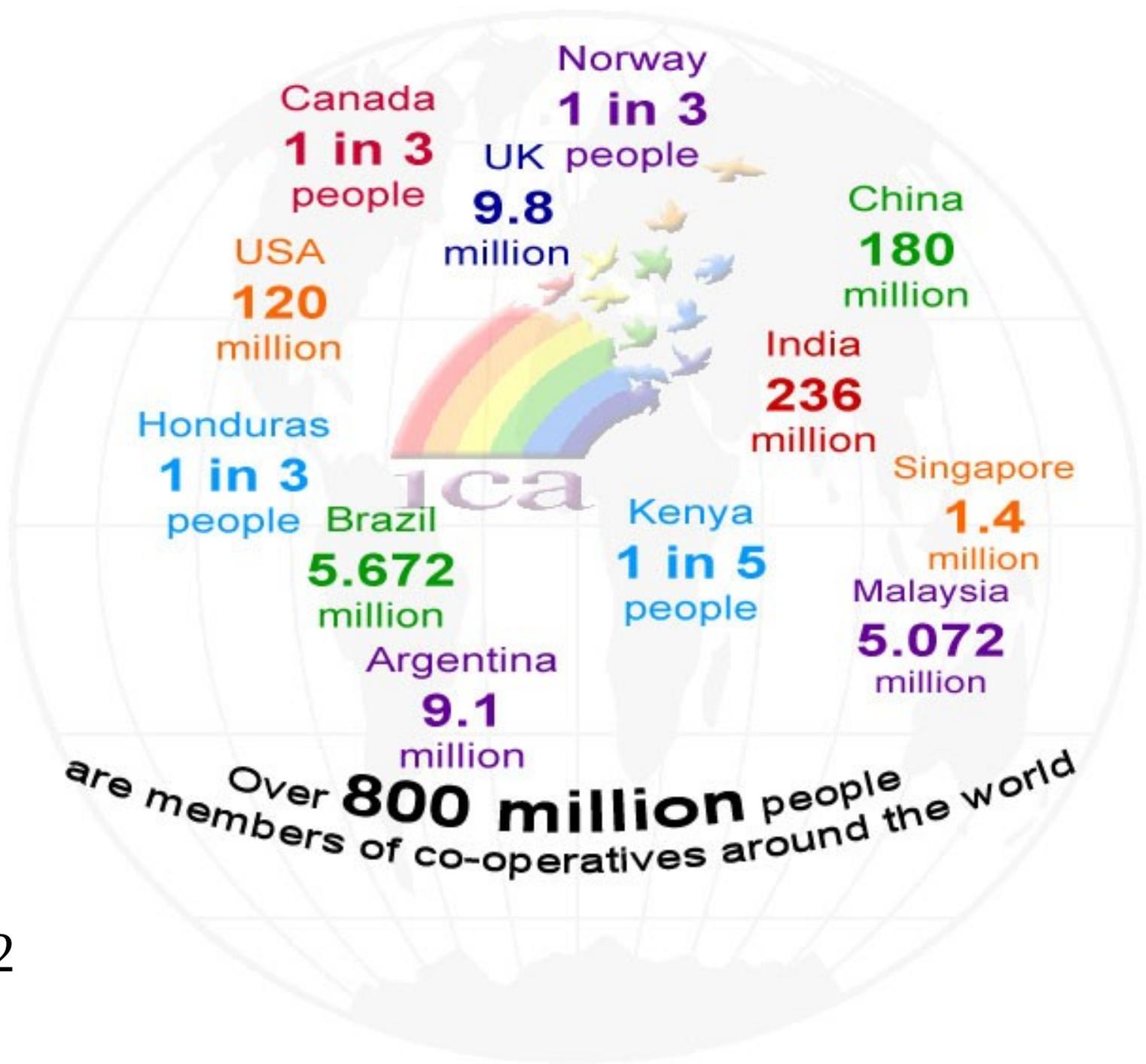
Victor Aimee Huber, 1865

Rochdaler Gründungszeremonie II

„Konnte schon die Benennung, im Gegensatz zu der kläglichen Erscheinung der Leutlein, die sie zu führen sich anschickten, als eine fast lächerliche Anmaßung gelten, so konnte die Art von Programm, womit sie auftraten, diesen Eindruck nur verstärken. In der That wurde es bald das spöttische Stadtgespräch: „Die armen Weber sind vor Hunger und Kummer verrückt geworden.“ Als Zwecke der kooperativen Gesellschaft dieser „Rochdaler Pioniere“ wurden in ziemlich schwerfälliger und kurioser Fassung in jenem Programm folgende Punkte angegeben: Im allgemeinen sind Einrichtungen zu treffen, die zum pekuniären Vorteil und zur Verbesserung der sozialen und häuslichen Lage der Mitglieder dienen zu können. ... Zu diesem Behuf zunächst Bildung eines hinreichenden Kapitals ..., um insbesondere folgende Pläne auszuführen:“

Rochdaler Gründungszeremonie III

- 1. Gründung eines Ladens (Store) zum Verkauf von Lebensmitteln, Kleidung und überhaupt der gewöhnlichen Bedürfnisse der Arbeiter.*
- 2. Erbauung oder Ankauf und Einrichtung einer Anzahl von Häusern, worin die Mitglieder bei gegenseitiger Hilfeleistung zur Verbesserung ihrer Lage wohnen können.*
- 3. Die Produktion solcher Gegenstände, welche der Gesellschaft zweckmäßig erscheinen mögen zur Beschäftigung arbeitsloser Mitglieder, oder solcher, die durch Herabsetzung der Arbeitslöhne Not leiden.*
- 4. Zum weitem Vorteil und zur Sicherung der Mitglieder soll die Gesellschaft auch Grund und Boden pachten oder kaufen, welcher landwirtschaftlich bebaut werden kann von solchen Mitgliedern, die keine andere Arbeit finden oder bei ihrem Lohn nicht bestehen können.*
- 5. Sobald es thunlich erscheint, soll die Gesellschaft die Kräfte und Mittel der Produktion, Verteilung, Erziehung und Leitung zur Gründung einer sich selbst und selbständig erhaltenden heimischen Ansiedlung vereiniger Interessen anwenden, und auch andern Gesellschaften zur Gründung solcher Kolonien behilflich sein.*
- 6. Soll in dieser Kolonie ein sogenanntes Mäßigkeitshaus (Temperance-Hotel) mit Ausschluß geistiger Getränke eröffnet werden.*



Mit Genossenschaften verbundene Menschen

Weltweit gibt es über 800 Millionen Genossenschaftsmitglieder in über 88 Ländern.

Etwa 100 Millionen Arbeitsplätze werden von Genossenschaften bereitgestellt. 700 Millionen Mitglieder sind also Verbraucher.

Da im Mittel Familien etwa 3-4 Mitglieder haben und nur ein Familienmitglied Genossenschaftsmitglied ist, spricht Altvater von 2,5 Mrd. Menschen, die mit Genossenschaften verbunden sind.

Dieses gute Drittel der Menschheit lebt bereits in weitgehend **profitfreien Räumen und kann dort alternative Entscheidungsstrukturen** praktizieren.

Entfaltung der Genossenschaften in Deutschland

1845: Erste Gründungen von Konsumvereinen in Sachsen

1867: Verabschiedung des ersten Genossenschaftsgesetzes

1892: **Die SPD untersagt ihren Mitgliedern die Mitwirkung in Konsumgenossenschaften und auferlegt ihnen, Gründungen entgegenzutreten**

1894: Gründung der Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine (GEG) in Hamburg

1902: **Ausschluss der Konsumgenossenschaften aus dem Allgemeinen Verband von Schulze-Delitzsch durch die Produktivgenossenschaften**

1903: Deshalb Gründung des Zentralverbandes Deutscher Konsumgenossenschaften (ZdK)

1905: a) Genossenschaften haben 1 Million Mitglieder

b) Gewerkschaften fordern erstmals auf, Genossenschaften zu unterstützen

1910: a) Auf dem Internationalen Sozialisten- und Gewerkschaftskongress in Kopenhagen wird weltweit aufgefordert, Konsumgenossenschaften beizutreten und weitere zu gründen.

b) die SPD hebt das Verbot der Mitwirkung in Genossenschaften auf

1918-22: Beitrittswelle von etwa 1 Million Mitgliedern

1930: **3,5 Millionen Mitglieder, mit Familie etwa 10 Millionen versorgte Personen**



„Frieda - wenn Deine Mutter ooch in's „Konsum“ kooft, wärste schon lange een kräftiges Kind - sag's ihr!“

LEO TOLSTOI

„Die Gründung und
Förderung von Konsum-
genossenschaften ist
die einzige soziale
Tätigkeit, die sich
einem moralischen
Menschen, der kein
Bedrucker seiner
Nächsten sein will,
in unserer Zeit ziemt.“

(Aus einem Briefe Leo Tolstois.)



Verbraucher macht euch wirtschaftlich frei!
Werdet Mitglied im
KONSUMVEREIN

VORWÄRTS

Die Konsumgenossenschaften und das Dritte Reich

Der reaktionäre Mittelstand forderte die sofortige Auflösung der Konsumgenossenschaften als "jüdisch-marxistischer Machenschaften", was allerdings zu bedrohlichen Ernährungsengpässen geführt hätte. Der

Angriff auf die Konsumgenossenschaften erfolgte deshalb schrittweise auf mehreren Ebenen:

- Das 1933 bereits erlassene Rabattgesetz reduzierte in § 5 die Rückvergütung auf den handelsüblichen Rabattwert von 3%,
- es wurden regelrechte Beutezüge veranstaltet und überall Verteilungsstellen der Konsumgenossenschaften zerstört,
- bereits zugesagte Kredite wurden gestrichen,
- Neugründungen wurden verboten,
- eine Konzessionspflicht wurde eingeführt,
- Zentralen und Filialen der Arbeiterbank, der Volksfürsorge und eines Teils der Baugesellschaften wurden besetzt,
- die demokratische Selbstverwaltung wurde durch das Führerprinzip ersetzt, d.h. Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder wurden von oben bestellt. (z.B.: Als sich Vorstände diesem Vorhaben widersetzen, marschierte eine Hundertschaft SA auf. Als die Anwesenden der Gewalt weichen wollten, wurden sie teilweise mit Waffengewalt daran gehindert, den Saal zu verlassen. Die entsprechende Neubesetzung von Vorstand und Aufsichtsrat war dann nur noch reine Formsache.)
- in Pressekampagnen wurde der wirtschaftliche Bankrott unterstellt und einzelnen Genossenschaftlern persönliche Bereicherung vorgeworfen,
- 1934 Erlass des Kreditwesengesetzes,
- Einlagen mussten ausbezahlt werden,
- das 1935 erlassene "Gesetz über die Verbrauchergenossenschaften" schrieb vor, dass wirtschaftlich gefährdete Konsumgenossenschaften aufzulösen seien,
- das **Vermögen der ca. 1.500 Konsumgenossenschaften mit ca. 12.000 Läden, 400 Lagern, 300 Bäckereien, 60 Fleischereien und 200 sonstigen Betrieben** wurde in das neu gegründete Gemeinschaftswerk der Deutschen Arbeitsfront überführt.

Konsumgenossenschaften im Westen

Nach dem Dritten Reich hatten die Konsumgenossenschaften in der BRD mit vielen externen (aber natürlich auch internen) Problemen zu tun, die zum Teil auch mit dem „Wirtschaftswunder“ zusammenhingen:

- Weiterbestehen von Gesetzen des Dritten Reiches (Rabattgesetz (bis 2002) und Kreditwesengesetz)
- Neoliberalisierung des genossenschaftlichen Denkens und Handelns (etwa ab 1952)
- Einführen des Nichtmitgliedergeschäfts (Anbieterseite des kapitalistischen Marktes!)
- Aufnahme von Krediten (Kreditexpansion!)
- Erstarren der Konkurrenz durch amerikanische Supermärkte und amerikanisches Kapital
- Das steigende Lohnniveau machte die Mitgliedschaft in Genossenschaften überflüssig
- Für die - entsprechend dem steigenden Anspruchsniveau - stetig wachsende Produktpalette wurde die genossenschaftliche Entscheidungsstruktur zu schwerfällig

Konsumgenossenschaften im Osten

Die Behinderungen der Konsumgenossenschaften erstreckten sich in der DDR u.a. auf folgende Maßnahmen:

- 1949 wurde der "gesellschaftliche Einzelhandel" erstmals in den Volkswirtschaftsplan einbezogen.
- 1953 sollten die Konsumgenossenschaften per SED-Beschluss den Schwerpunkt ihrer Tätigkeit auf das Land verlegen.
- 1956 wurden sie gesetzlich der Weisungsbefugnis des Ministeriums für Handel und Versorgung unterstellt, und damit quasi verstaatlicht.
- 1960 musste der genossenschaftliche Großhandel zugunsten des staatlichen Großhandels aufgegeben werden,
- 1968 wurden Bäckereien (z.B. Lichtenberg) dem VEB Backwarenkombinat angegliedert.
- Der Konsum Berlin musste wichtige Objekte wie die Markthalle, die Ackerhalle, das Bauarbeiterhotel und die Bauarbeiterversorgung abgeben.
- Die Konsumgenossenschaften sollten durch die staatlichen Handelsorganisationen (HO) abgelöst werden.

6. Beispiele

- Wohnungsgenossenschaften
- Konsumgenossenschaften
- Genossenschaftsbanken
- Energiegenossenschaften
- MieterhäuserSyndikat
- FoodCoops
- Dorfläden
- Erzeuger-Verbrauchergemeinschaften
- Nichtkommerzielle Jandwirtschaft
- Solidarische Landwirtschaft
- Food-Assembly
- Allmende-Kontor
- Fairmondo
- OpenBazaar etc.

Wirtschaftliche Selbsthilfe

Zu Einrichtungen wirtschaftlicher Selbsthilfe führt Klaus Novy aus:

„Wie schon Marx und Engels [1848] im "Kommunistischen Manifest" herausstellten, beschränkte sich die Ausbeutung nicht auf den Bereich der Produktion:

"Ist die Ausbeutung des Arbeiters durch den Fabrikanten soweit beendigt, daß er seinen Arbeitslohn bar ausgezahlt bekommt, so fallen die anderen Teile der Bourgeoisie über ihn her, der Hausbesitzer, der Krämer, der Pfandleiher usw."

Und damit sind die Ansatzpunkte der wirtschaftlichen Selbsthilfe der Arbeiter auch schon genannt:

- Wohnungsbaugenossenschaften*
- Konsumgenossenschaften*
- Spar- und Kreditvereine, Hilfskassen.*

In allen Fällen übernimmt die Gruppe der Mitglieder und Kunden als Gemeinschaft auch die andere Marktrolle: Vermieter und Mieter, Händler und Kunde, Kreditgeber und Kreditnehmer sind „eins“ (Identitätsprinzip).“

Wohnungsgenossenschaften

In mehr als 150 Jahren sind in Deutschland etwa 2000 Wohnungsgenossenschaften mit jetzt 3,2 Millionen Mitgliedern entstanden, die 10% des Mietwohnungsbestandes bewohnen.

In diesen Wohnungsgenossenschaften **leben rund 5 Millionen Menschen.**

Leider sind die meisten Wohnungsgenossenschaften Mitglied in einem der 14 Regionalverbände des seit 90 Jahren bestehenden **„GdW** Bundesverband deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen e.V.“

Der GdW repräsentiert einen Bestand von ca. 6 Mio. Wohnungen, das entspricht rund 17 % des gesamten bzw. 30 % des Mietwohnungsbestandes in Deutschland.

Die Initiative „Genossenschaft von unten“ fordert wegen dessen Nähe zur Immobilienbranche den **Austritt** der Wohnungsgenossenschaften aus diesem Verband.

Konsumgenossenschaften

Neben Edeka und Rewe, die keine Genossenschaften von Konsumenten, sondern von Geschäftsführern sind, hatten die eigentlichen Konsumgenossenschaften in Deutschland nach dem Dritten Reich ihr Wiedererstarken nur vorübergehend erreicht. Es existieren nur noch Restbestände und neben den Dorfläden vereinzelte Neugründungen.

Zu den Altbeständen zählen:

Konsum Berlin mit wohl noch 90.000 Mitgliedern, aber er befasst sich nur noch mit Immobilienverwaltung,
Coop Schleswig-Holstein mit etwa 40.000 Mitgliedern,
Konsum Leipzig mit 28.000 Mitgliedern und
Konsum Dresden mit 22.500 Mitgliedern.

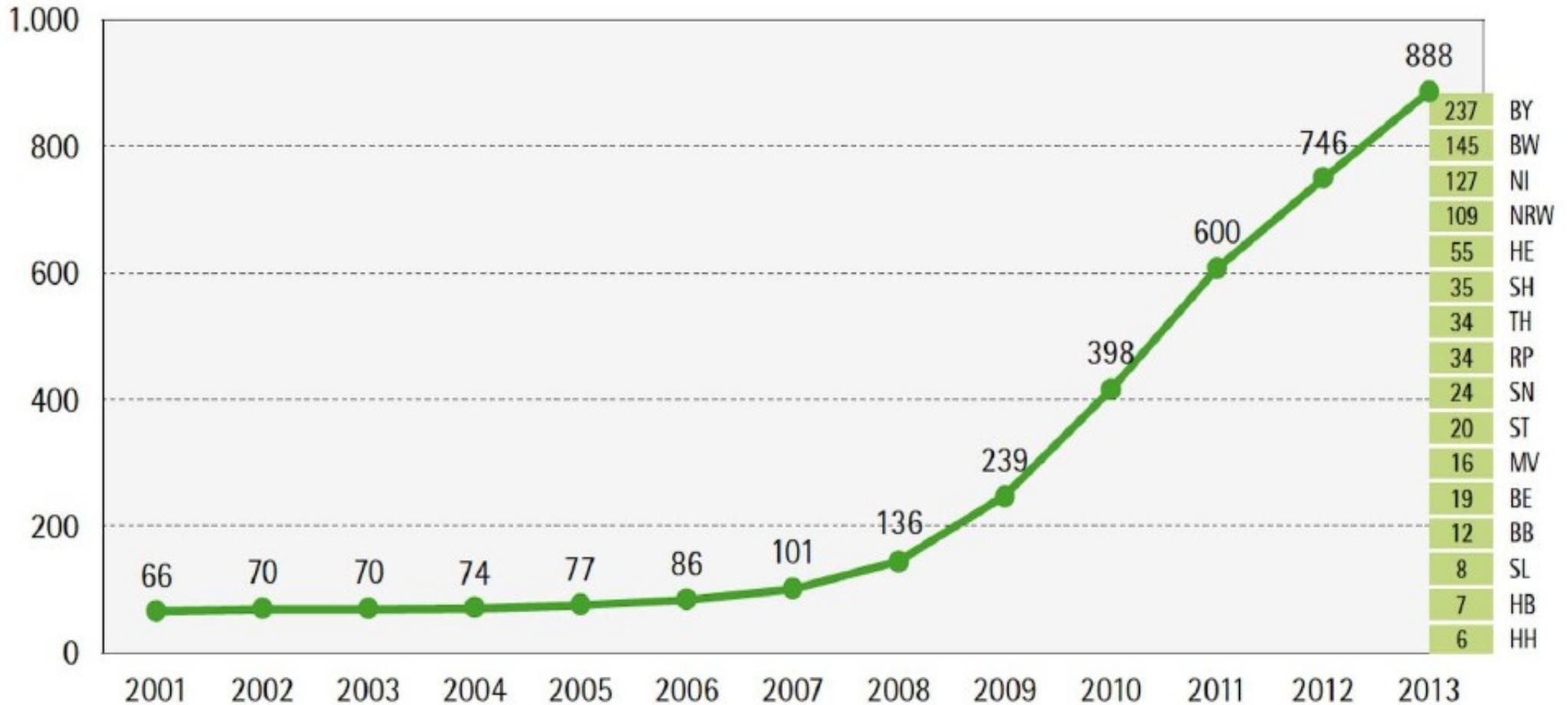
Genossenschaftsbanken

Die Genossenschaftsbanken gehen auf Franz Hermann Schulze-Delitzsch und Friedrich Wilhelm Raiffeisen zurück. Diese gründeten unabhängig voneinander Mitte des 19. Jahrhunderts die ersten Kreditgenossenschaften.

Heute gibt es in Deutschland etwa 1.019 Genossenschaftsbanken mit einer addierten Bilanzsumme von 817,7 Milliarden Euro. Bezüglich der Girokonten haben sie einen Marktanteil von ca. 24 %, bezüglich der Bilanzsumme kommen sie auf ca. 18 %. Sie haben ca. 30 Millionen Kunden, 16,1 Millionen Mitglieder und über 13.600 Zweigstellen.

Zunahme der Energiegenossenschaften in Deutschland

Quelle: Deutsche Gesellschaft für Sonnenenergie e.V. 1/2014



Bürgerenergie Berlin eG (BeB)

Die BeB ist ein freier, parteiübergreifender Zusammenschluss von Bürgerinnen und Bürgern, die sich für eine zukunftsfähige, nachhaltige und demokratische Energiepolitik in Berlin engagieren. In dieser Genossenschaft hat jedes Mitglied eine Stimme - unabhängig von der Höhe seiner Einlage. Wer sich mit der BeB für ein Stromnetz in Bürgerhand engagieren will, ist herzlich willkommen.

Vattenfall erwirtschaftet mit dem Betrieb des Berliner Stromnetzes regelmäßig Millionengewinne. In der Hand der Berlinerinnen und Berliner werden die Gewinne regional wirksam.

Das MietshäuserSyndikat

Das Mietshäuser Syndikat ist eine singuläre, kooperativ und nicht-kommerziell organisierte Beteiligungsgesellschaft zum gemeinschaftlichen Erwerb von Häusern, die selbstorganisiert in Gemeineigentum überführt werden, um langfristig bezahlbare Wohnungen und Raum für Initiativen zu schaffen. Im Jahr 2016 hat sich das Syndikat an 105 Hausprojekten beteiligt, damit sie dem Immobilienmarkt entzogen werden. Gleichzeitig fördert es den Solidartransfer zwischen leistungsfähigeren und finanzschwächeren Projekten, weil in der Regel die Eigenkapitaldecke junger, heterogener Gruppen sehr dünn ist. Es können dadurch permanent und verlässlich Schulden sowie langsam zunehmend Solidarbeiträge über Mieten bezahlt werden. Die Teilnahme an diesem solidarischen Verfahren ist Bedingung für eine Aufnahme im Syndikatsverbund.

Möckernkiez

Genossenschaft für selbstverwaltetes, soziales
und ökologisches Wohnen eG

Er ist aus einer Initiative von Bürgerinnen und
Bürgern aus Berlin entstanden. Als

Genossenschaft baut er ein modernes
Stadtquartier am Rand des Gleisdreieck-Parks in
Kreuzberg und will dabei ein einzigartiges
Modellprojekt verwirklichen: Eine
gemeinschaftliche und Generationen
verbindende Wohnanlage, die ökologisch,
nachhaltig, barrierefrei und sozial ist.

Genossenschaft von unten

Die Initiative „Genossenschaft von unten“ hat sich im Februar 2008 mit Unterstützung der Berliner Mietergemeinschaft gegründet, als die Unzufriedenheit der Mitglieder in vielen Berliner Wohnungsgenossenschaften immer weiter zunahm. Diese näherten sich immer stärker privaten Wohnungsunternehmen und damit stiegen die Nutzungsentgelte immer weiter.

In der Initiative haben Mitglieder aller Wohnungsbaugenossenschaften die Möglichkeit, über genossenschaftsrelevante Themen und Erfahrungen zu diskutieren sowie sich in einer Gruppe für die „gute Sache“ zu engagieren. Ziel ist es, Mitgliederrechte und Demokratie in den Wohnungsgenossenschaften zu stärken.

Es wurden Vorschläge zur Änderung des Genossenschaftsgesetzes erarbeitet und Mustersatzungen für Genossenschaften mit und ohne Vertreterversammlung erstellt.

Food-Coops

Unter einer Food-Coop (von englisch food cooperative, also etwa Lebensmittelgenossenschaft), versteht man den Zusammenschluss von Personen und Haushalten zum gemeinsamen Einkaufen von Lebensmitteln. Historischer Vorbilder sind die Konsumgenossenschaften. Die Idee dahinter ist, dass man als Mitglied meist preiswerter – weil ohne Gewinnmarge des Einzelhandels – einkaufen kann. Die Foodcoops funktionieren in der Regel mittels verteilter Arbeit und kollektiver Verwaltung. Die Vereinzelung des Verbrauchers wird aufgehoben und Konsumenten mit ähnlichem Lebensstil kommen zusammen.

Oft haben Foodcoops neben der Möglichkeit, Lebensmittel aus Öko-Anbau zu günstigeren Preisen zu beziehen, auch weitergehendere Ziele, zum Beispiel:

Förderung der ökologischen Landwirtschaft

Unterstützung der Direktvermarktung

Förderung des fairen Handels.

Nach Wikipedia, 27.07.16

Erzeuger-Verbraucher-Gemeinschaft Berlin e.V. (EVG)

Das **Ökodorf** hat in den 80er Jahren jedes Jahr parallel zur „Grünen Woche“ die **„Giftgrüne Woche“** veranstaltet, an der auch ich mitwirkte. 1982 waren drei Niedersächsische Ökobauern eingeladen worden, die in Berlin Abnehmer für ihre Öko-Produkte suchten.

Mit diesen Bauern bauten wir ab 1982 eine der ersten EVGen in Deutschland auf. Wir weiteten den Vertrieb schrittweise aus und standen schließlich unseren 850 Mitgliedern auf **13 Wochenmärkten und in 2 Bioläden** von Zehlendorf bis Reinickendorf und Kreuzberg bis Charlottenburg fast flächendeckend zur Verfügung. Der Mitgliederbeitrag betrug symbolische 5 DM pro Monat. Mitgliedern wurde beim Einkauf ein Rabatt von 20% gewährt, Nichtmitglieder konnten Probeeinkäufe tätigen. Weil wir für eine Professionalisierung des Unternehmens kein ausreichend qualifiziertes Personal finden konnten, stellten wir 1989, mit der Wende, den Betrieb ein.

Fazit: Die Initiative ging, nicht wie ehemals in Rochdale von den Verbrauchern, sondern von den Bauern, den Produzenten, aus, aber, und das wurde mit der EVG realisiert, **Produzenten brauchen in erster Linie solidarische Abnehmer, um nachhaltig und solidarisch produzieren zu können.**

VG - Verbrauchergemeinschaft für umweltgerecht erzeugte Produkte eG

Die Verbrauchergemeinschaft wurde 1994 in Dresden als Verein gegründet. Nach Ausgliederung des wirtschaftlichen Teils (Mitgliederläden) in eine Genossenschaft im Jahr 2005 beschäftigt sich der Verein ausschließlich mit Öffentlichkeitsarbeit.

Die Genossenschaft betreibt in Dresden vier Naturkostläden und einen Naturwarenladen. Der Verkauf erfolgt grundsätzlich nur an Mitglieder. Die Finanzierung der Läden (Löhne, Miete u.ä.) erfolgt dabei über monatliche Mitgliederbeiträge, weniger über Warenaufschläge. Dadurch wird ein weitgehend umsatzunabhängiges Wirtschaften möglich. Die VG hat jetzt über 8.500 Mitglieder.

Anliegen ist es, insbesondere regionale Biobetriebe bei der Vermarktung ihrer Produkte zu unterstützen. Ein großer Teil des Frischesortimentes (Obst, Gemüse, Backwaren, Molkereierzeugnisse, Getränke) stammt aus ca. 80 landwirtschaftlichen Betrieben der Region.

Es gibt ein internes Logo zur Bezeichnung von Regionalprodukten. Grundanliegen der VG ist: Förderung des regionalen, ökologischen Landbaus, Landschaftspflege, Natur- und Umweltschutz, sowie Verbraucheraufklärung.

Überregionale Produkte erhält sie von verschiedenen Naturkostgroßhändlern bzw. Herstellungs- und Verarbeitungsunternehmen. Alle Produkte im Lebensmittelbereich, auch die nicht besonders gekennzeichneten, stammen aus ökologischer Produktion. Die Genossenschaft legt Wert auf die Förderung von Produkten aus fairem Handel.

Dorfläden und Dorfladennetzwerk in Deutschland

In bereits rund 200 Ortschaften in Deutschland gibt es Dorfprojekte, die z. T. schon in den ersten zwei bis drei Jahren schwarze Zahlen schreiben.

Über das Angebot von Milch und Käse hinaus helfen Jugendliche Senioren im Umgang mit dem Internet. Müttern dient das Ladenlokal als Treffpunkt. Schulkinder erhalten warmes Mittagessen.

Es entstehen Dorfgemeinschaftshäuser mit Einkaufs-, Kommunikations- und Bildungsmöglichkeiten.

Vorteile eines Dorfladens:

Arbeit und Geld bleiben in der Region

Produkte aus der Heimat

Einzigartigkeit der Produktpalette

gesunde und bewußte Ernährung

Verantwortung gegenüber der Natur

Qualität

kürzere Fahrwege

höhere Wertschätzung der Erzeuger

Steigerung der Attraktivität und Existenzsicherung des Ortes

Kommunikation

Vermittlung von Kenntnissen

Nichtkommerzielle Landwirtschaft (NKL)

Zunächst wurden Umsonstläden eingerichtet, die von Konsumenten auf Spendenbasis betrieben wurden. Auch die Lokomotive Karlshof, ein Bauernhof in Templin arbeitete seit 2005 nach diesem Prinzip. Aber solche Konzepte setzen zumindest mietfreie Räumlichkeiten bzw. pachtfreie Ländereien und ehrenamtliche Mitarbeiter voraus, die im neoliberalen Umfeld dauerhaft kaum zur Verfügung stehen. Eine in diesem landwirtschaftlichen Umsonstprojekt Mitwirkende wunderte sich, dass auf der einen Seite die Produkte verschenkt werden, auf der anderen Seite aber mühsam versucht wird, Spenden einzutreiben.

Diese Spenden erlauben den Mitwirkenden nur ein recht prekäres Dasein. Statt der auf dem Karlshof mindestens benötigten monatlichen 1000 € kamen Spenden von insgesamt nur etwa 550 € zusammen.

Grenzen des Konzeptes zeigten sich u.a. auch, als man wegen der häufig wechselnden Personen auf dem Hof festgestellt hat, dass die Entscheidungsstruktur nicht ausreichend festgelegt ist.

Die Umsonstökonomie funktioniert möglicherweise nur mit Produkten, die nicht „verbraucht“ sondern problemlos kopiert werden können.

Wegen tiefgreifender persönlicher und inhaltlicher Konflikte sah das Kollektiv das Projekt Lokomotive Karlshof 2012 als gescheitert an.

Der Kartoffelanbau wird seitdem von Mitgliedern des Berliner Kartoffelcafés, der
174 Abnehmer und Förderrunde des Karlshofs, ersatzweise weitergeführt

Solidarische Landwirtschaft

Solidarische Landwirtschaft ist eine Form der Vertragslandwirtschaft, bei der eine Gruppe von Verbrauchern auf lokaler Ebene mit einem Partner-Landwirt kooperiert. Derzeit beteiligen sich etwa 108 Betriebe.

Die Verbraucher geben eine Abnahmegarantie (für 6 Monate oder ein Jahr) für die Produktion des Landwirtes und erhalten im Gegenzug Einblick und Einfluss auf die Produktion (zumeist biodynamisch oder anderweitig ökologisch). In einigen Fällen geben die Verbraucher dem Landwirt auch ein zinsgünstiges Darlehen, um den Aufbau des Hofes oder die Umstellung auf ökologische Produktion zu ermöglichen. Diese Partnerschaft unterstützt eine lokale Produktion und eine lokale Ernährung.

Das Konzept entstand in den 1960er Jahren in Japan, wo heute etwa ein Viertel der Haushalte an einem Teikei (dt. „Partnerschaft“) beteiligt sind.

In den USA entwickelte sich die dort Community supported agriculture (CSA) genannte Wirtschaftsweise jedoch unabhängig davon in einem Kreis um den biodynamischen Landwirt Trauger Groh und durch den aus der Schweiz eingewanderten Jan VanderTuin.

<http://www.solidarische-landwirtschaft.org>

Berliner „CSA“^{*)}-Projekte

- Versorgergemeinschaft Löwengarten
- Gemüse-Versorger-Gemeinschaft Wilde Gärtnerei
- Versorgungsgemeinschaft Mühlengarten
- Bienenwerder
- Siebengiebelhof
- Hof Schwalbennest
- Melchhof bei Eberswalde
- Alte Mühle Gömnik
- Luch-Gärtnerei

In vielen Berliner Bezirken und Kiezen wurden spezielle Verteilerstellen eingerichtet, in denen eine Gruppe von Verbrauchern die Verteilung der Produkte jeweils eines „CSA“-Hofes übernehmen. Ob sich daraus ein geschlossenes Vertriebsnetz aufbauen läßt, wird sich zeigen.

Während die Versorgungsgemeinschaften den Vertrieb der Lebensmittel organisieren und finanzieren, finanzieren die CSA-Projekte die Produktion und organisieren den Vertrieb ehrenamtlich.

*) Community supported Agriculture

Food Assembly

Mit neuen Formen der Direktvermarktung soll eine nachhaltige Lebensmittelherstellung und eine zukunftsfähige Landwirtschaft gefördert werden.

Die Idee stammt aus Frankreich. Dort ist das Modell seit 2011 erfolgreich, 2014 expandierte das Projekt nach Deutschland. Etwa 11.000 Nutzer sind bei Food Assembly Deutschland registriert.

In Europa gibt es bereits mehr als 1000 Auslieferungsstellen. In der lokalen Food Assembly treffen sich Menschen, die wissen wollen, wo ihre Lebensmittel herkommen. Jede Assembly wird von einem Gastgeber bzw. einer Gastgeberin betreut. Jeder kann eine Assembly eröffnen!

Bestellt und bezahlt wird online, die Produkte werden in der lokalen Food Assembly in Empfang genommen, flexibel, ohne Mindestumsatz oder Mitgliedsbeitrag.

In der Food Assembly trifft man die Landwirte und Lebensmittel-Handwerker aus der Region.

Selbsthilfeverein der Geringverdienenden und Erwerbslosen Pankow e.V.

Um die persönliche Isolation zu durchbrechen, Versorgungsgemeinschaften aufzubauen, Qualifikationen zu erwerben, sich billiger mit Lebensmitteln zu versorgen etc. wurde 2003 von Geringverdienern und Hartz-IV-Empfängern, dieser Selbsthilfeverein initiiert.

Er fördert Personen, die von Einkommensarmut, geringem Verdienst und Erwerbslosigkeit betroffen oder bedroht sind. Er betreibt u. a. Projekte zur gegenseitigen Hilfe und zum Austausch, zu sozialen Problemen sowie zu Kunst und Gesundheit.

Der Verein verfügt über einen Gemeinschaftsgarten, in dem Lebensmittel produziert werden. Er beteiligt sich jährlich am „Langen Tag der Stadtnatur“ und steht mit vielen gleichartig engagierten Projekten (z.B. KuBIZ, Kartoffelcafé) im Austausch.

Transition Town Initiative (TTI)

Ausgehend von der Erfahrung, dass die nationale und internationale Politik nicht entsprechend auf die Herausforderungen des Klimawandels und des bevorstehenden globalen Ölfördermaximums (Peak Oil) reagiert, haben im Rahmen der Transition Town Bewegung (etwa „Stadt im Wandel“) seit 2006 Umwelt- und Nachhaltigkeitsinitiativen in vielen Städten und Gemeinden der Welt begonnen, den geplanten Übergang in eine postfossile, regionalisierte Wirtschaft vorzunehmen. Initiiert wurde die Bewegung u. a. von dem irischen Permakulturalisten Rob Hopkins.

Die erste deutsche Initiative wurde 2006 in der Kreuzziger Str. 19 in Berlin-Friedrichshain gegründet, aus der sich die Initiative SO36 im Weltraumladen in der Ratiborstr. 4 in Kreuzberg ausgegründet hat (die Kiezwandler). Sie hat eine Versorgungsgemeinschaft für Lebensmittel (CSA) eingerichtet und eine Obstbauplantage auf dem ehemaligen Görlitzer Bahnhof angelegt.

Das Allmende-Kontor

„In Berlin gibt es inzwischen über 100 Gemeinschaftsgärten. Sie stellen und beantworten zentrale Fragen der Stadtgesellschaft: zu sozialer, kultureller und biologischer Vielfalt, Partizipation, Stadtökologie, Versorgung und Konsum, Bildung und Gesundheit. Für alle bestehenden und neuen Initiativen, für InteressentInnen und Akteure des gemeinschaftlichen Gärtnerns und der urbanen Landwirtschaft in Berlin, will das Allmende-Kontor eine Anlauf- und Vernetzungstelle, Wissensspeicher, Lernort und ein Garten für alle sein. Seit April 2011 gedeiht der Garten zunächst als Zwischennutzung auf dem Tempelhofer Feld auf einer Fläche von 5000 m² mit etwa 250 Hochbeeten und 700 GärtnerInnen. Öffentlicher städtischer Freiraum wird hier durch gemeinschaftliche, kooperative Nutzung und Gestaltung als Allmende [Gemeinschaftsgut] ins Bewusstsein gebracht, erleb- und gestaltbar gemacht.“

Allmende-Kontor

Gemeinschaftsgärten und urbane Landwirtschaft in Berlin





RÜBEZAHL GARTEN

SCHILLERKIEZ GARTEN

ALLMENDE-KONTOR GARTEN

ZWISCHEN WEIßEN
BODENMARKIERUNGEN
NICHT ÜBERBAUEN !!!

SICHTSCHNEISE

WEG

FREIFLÄCHE

PINKES ALLMENDE
ZWERGENHEIM

BERLINER-GÄRTEN-STADTPLAN-BEET (geplant)

GENERATIONEN-GÄRTEN
GETREIDE UND BLUMEN

FREIFLÄCHE

LEARNORT
NATUR

WASSERTANK
UMWACHSEN

KOMPOST

ART OFF FELD

- GEMEINSCHAFTSSACHEN
- GEPLANTE GEMEINSCHAFTSS.
- GEMEINSCHAFTSFLÄCHEN
- GEMEINSCHAFTSBEETE
- GEPLANT GEMEINSCHAFTSB.
- INSELGRUPPEN
- BEETINSELN

HOLZ
ERDE
PAPPE
BAUM-
SCHNITT

187.00m | 180.00m | 170.00m | 60.00m | 50.00m | 40.00m | 30.00m | 20.00m | 10.00m | 0.00m

BETONPISTE / TAXIWAY



Fairmondo (zuvor: Fairnopoly)

Im Kern ist Fairmondo ein profitfreier Online-Marktplatz: Man kann hier **neue und gebrauchte Dinge kaufen und verkaufen**. Darüber hinaus zeichnet sich Fairmondo durch drei Kernelemente aus:

- **Ein faires Unternehmensmodell**

Von anderen Online-Marktplätzen grenzt es sich dabei bewusst durch folgende Eigenschaften ab:

- Genossenschaft 2.0
- Konsequente Transparenz
- Fairness nach innen und außen

- **Die Förderung von verantwortungsvollem Konsum**

- Fair gehandelte Ware
- Gebrauchte Artikel
- **Informationen zu verantwortungsvollem Konsum**

- **Ein Beitrag zur Korruptionsbekämpfung**

- 1% für eine fairere Welt (Transparency International)
- Spendenfunktion für transparente Organisationen
- Modellfunktion

Sozioökologischer Verbrauchsindex I

Produkte einer Gemeingutökonomie sollten einerseits folgende Kriterien erfüllen, andererseits könnte sich der Käufer entsprechende Punkte gutschreiben:

1. Soziale Kriterien:

- Keine Menschenrechtsverletzungen (Zwangsarbeit, Gefangenearbeit)
- Keine Kinderarbeit
- Faire und verbindliche Arbeitsverträge
- Die Löhne müssen mindestens die gesetzlichen und branchenüblichen Standards erfüllen oder sie übersteigen.
- Keine Diskriminierung des Geschlechts, des Alters, der ethnischen Abstammung, der Nationalität, der Hautfarbe, der sexuellen Orientierung, der politischen Meinung der religiösen und sozialen Herkunft.
- Gesundes Arbeitsumfeld: Es sind klare Regelungen und Maßnahmen zur Arbeitsgesundheit und -sicherheit einzuführen und zu beachten.
- Solidarität: In Situationen oder Ländern, in denen die Versammlungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen gesetzlich eingeschränkt sind, sollen parallele Verfahren der unabhängigen und freien Organisation und Verhandlung gefördert werden.
- Menschenwürdige Arbeitszeiten: Überzeit darf nur auf freiwilliger Basis geleistet werden.
- Die höchste zulässige Arbeitszeit pro Woche beträgt 48 Stunden, die maximale wöchentliche Überzeit 12 Stunden. Auf sechs aufeinander folgende Arbeitstage muss mindestens ein freier Tag folgen.
- Keine Produkte aus widerrechtlichem Großgrundbesitz

Sozioökologischer Verbrauchsindex II

2. Nachhaltigkeitskriterien:

- Regional erzeugt
- Gentechnikfrei
- Mit dem CO₂-Label gekennzeichnet
- Sparsame Verpackung, keine Mogelpackungen
- Produktinformation statt Werbung
- Optimierung der Energiesparmaßnahmen
- Nicht per Luftfracht transportiert
- Entsorgungsbedingungen

3. Ökonomische Kriterien:

- selbst- oder fremdfinanziert? (Eigenkapitalanteil)
- kein leistungsloses Kapitaleinkommen
(keine Betätigung auf den Finanzmärkten)
- Hohe Haltbarkeit der Produkte
- Reparierbarkeit

Von entscheidender Bedeutung ist natürlich die Überwachung der Erfüllung und Einhaltung dieser Kriterien. Diese immense Aufgabe kann nur mit Hilfe der jeweiligen Verbraucher vor Ort geleistet werden. Eine entsprechende Datenbank müsste aufgebaut werden.

OpenBazaar

Seit 4. April 2016 gibt es diese Online-Plattform, die ohne zentralen Betreiber, der Kundendaten sammeln und eine Provision einziehen würde, funktioniert.

Der Nutzer lädt die Software herunter und stellt seine Produkte oder Dienstleistungen ein.

Der Käufer zahlt in Bitcoins seinen Betrag auf ein Treuhandkonto, die Ware wird verschickt und der Käufer gibt seinen Betrag frei.

Im Streitfall entscheidet ein Moderator, auf den sich Käufer und Verkäufer vorher geeinigt haben.

Noch sind die Teilnehmer über ihre IP-Adresse identifizierbar. Der anonyme Zugang über das Tor-Netzwerk ist aber geplant.

7. Ausland

- COOP Schweiz
- Migros in der Schweiz
- Neustart Schweiz
- COOP Italia
- Cecosesola
- Kommunale Räte in Venezuela

COOP Schweiz

2,5 Mio Mitglieder, 77.000 Mitarbeiter, 27 Mrd. SFR Nettoerlös

- 1840 ff. Wegen der grossen Getreideteuerung und der Hungersnöte wurden Fruchtvereine als Vorläufer der Konsumvereine gegründet.
- 1847 Allgemeine Arbeitergesellschaft in Basel, der älteste bekannte Konsumverein der Schweiz.
- 1890 Gründung des Verbandes schweizerischer Konsumvereine (VSK) in Olten. 27 Konsumvereine sind vertreten. Am Jahresende hat der Verband 43 Mitglieder.
- 1902 Herausgabe des «Genossenschaftlichen Volksblattes» (heute «Coopzeitung»). 1904 folgt «Coopération», 1906 «Cooperazione».
- 1905 Einrichtung eines chemischen Laboratoriums zur Untersuchung der Lebensmittel.
- 1909 Schaffung einer Versicherungsanstalt Schweizerischer Konsumvereine VASK.
- 1919-1921 Bau der Siedelungsgenossenschaft Freidorf.
- 1922 Gründung des Konsumgenossenschaftlichen Frauenbundes (seit 1969 Coop Frauenbund).
- 1927 Gründung der Bank für Genossenschaften und Gewerkschaften gemeinsam mit dem Gewerkschaftsbund. 1928 in Genossenschaftliche Zentralbank umbenannt.
- 1927 Eröffnung von Mitgliederferienheimen in Weggis LU und Jongny VD.
- 1942 Gründung der Patenschaft Coop zur Unterstützung der Bergbevölkerung.
- 1948 Eröffnung des ersten Selbstbedienungsladens in Zürich (LVZ).
- 1971 Beitritt zur Intercoop (Einkaufskooperation europäischer Konsumgenossenschaften).
- 1989 Einführung der ökologischen Marktleistung Coop Oecoplan.
- 2004 Erster Nachhaltigkeitsbericht der Coop-Gruppe, der einen umfassenden Einblick in die ökologischen, ökonomischen und sozialen Leistungen des Unternehmens gibt.

Migros in der Schweiz

- Seit 1925 als AG, seit 1941 Genossenschaft. Heute über 2 Millionen Mitglieder
- Umsatz über 27 Mrd. SFR pro Jahr. 1% des Umsatzes (270 Mill. SFR) müssen für kulturelle Zwecke verwendet werden
- 84.000 Mitarbeiter (davon rund 60 % Mitarbeiterinnen)
- **Die Personalkosten bei der Migros betragen 22% des Umsatzes**
- **(Bei Aldi in der Schweiz sind es Schätzungen zufolge 3%)**
- Im Laufe der Jahre wurden Reiseunternehmen (1935), ein Giro-Dienst (1937), Klubschulen (1944), der erste Schweizer Selbstbedienungsladen (1948), ein Buchclub (1950), die Gelben Taxis (1951), eine Benzin- und Heizölgesellschaft (1954), die Migros-Bank (1957), eine Versicherungsgesellschaft (1958), das erste Schweizer Freizeit-Center etc. gegründet
- Migros ist in der Schweiz Marktführerin im ökologischen Bereich
- Hohe Sozial- und Umweltstandards (z.B. nur Produkte aus fairen verbindlichen Arbeitsverträgen, keine mit Luftfracht transportierten Produkte, keine gentechnischen Produkte)
- Angebot: Kaffee, Sofas, Ferien oder Fussballschuhe, DVDs, Lidschatten, Büroklammern, PCs, Fotoapparate, SIM-, Kredit- oder Theaterkarten, alles für den Sport, Bücher, Musik, Filme, Software und Games, moderne Möbel, Wohnaccessoires, Bürobedarf, Bürotechnik und Büromöbel, Frauen- und Herrenausstatter, Treib- und Heizstoffe.

Neustart Schweiz (Initiator: P.M./Hans Widmer)

Neustart Schweiz hat mit dem Aufbau von vielfältigen Nachbarschaften und **Nachbarschaftszentren** begonnen, die als selbständige wirtschaftliche und soziale Organismen die wichtigsten Bedürfnisse des Alltags abdecken (Begegnung, Versorgung, Dienstleistung, Freizeitgestaltung). Das ökologische und soziale Potenzial solcher Nachbarschaften mit 500 bis 1000 BewohnerInnen ist erheblich.

Auf der Landseite werden komplementär **Agrozentren** eingerichtet, in denen die Bauern ihre Produkte zusammentragen, aufbereiten, abpacken und gemeinsam in die urbanen Nachbarschaftszentren transportieren können. Das Agrozentrum entwickelt sich ebenfalls zum sozialen und kulturellen Zentrum. Erste Erfahrungen mit diesen Zentren sind sehr positiv.

Neustart Schweiz schreibt dazu: „*Nachbarschaften und Bauernhöfe sind heute zwei »lose Enden« unseres Systems, die beide unbefriedigend funktionieren. Bäuerinnen und Bauern möchten gerne für Verbrauchende produzieren, die sie kennen und von denen sie endlich Anerkennung für ihre Arbeit bekommen. Sie möchten von ihrer Arbeit und nicht von Direktzahlungen leben. Die Konsumentinnen und Konsumenten möchten wissen, woher ihre Nahrungsmittel kommen und sie möchten von den niedrigeren Preisen profitieren, die bei saisonal und lokal erzeugten Produkten ohne Zwischenhandel möglich würden - auch ohne Subventionen.*“

Coop Italia

Zur Zeit der Industrialisierung zogen viele Menschen vom Land in die Städte – aus bäuerlichen Selbstversorgern wurden so städtische Fabrikarbeiter, die oft zu wenig verdienten, um ihre Familien versorgen zu können. Als Reaktion darauf schlossen sich 1854 in Turin mehrere Arbeiter zur ersten italienischen Konsumentengenossenschaft (Cooperativa di Consumatori) zusammen. Sie betrieben einen eigenen Laden, um auf diese Weise günstiger an Lebensmittel zu kommen. Heute besteht Coop Italia aus 9 großen, 14 mittelgroßen und etwa 100 kleinen Genossenschaften, die alle weitgehend eigenständig sind. Insgesamt hat die Coop Italia etwa 8 Millionen Mitglieder. In Casalecchio di Reno nahe Bologna ist die Dachorganisation Coop Italia ansässig. Ihre Aufgabe ist es, für alle unter der Marke agierenden Händler den Einkauf zu koordinieren, Eigenmarken zu schaffen, Qualitätskontrollen durchzuführen und für ein einheitliches Marketing zu sorgen. Der Coop-Verbund machte im Jahr 2014 einen Umsatz von 12,7 Milliarden Euro.

Gruppi di Acquisto solidale (GAS)

In Italien ist die Bewegung für einen »kritischen Konsum« ein Politikum. Gruppen von jeweils rund 50 Familien - »Gruppi di Acquisto solidale« (GAS) genannt - tun sich zusammen und kaufen gesunde Lebensmittel direkt von Biobauern aus der nahen Region. War die Bewegung früher vorwiegend in Nord- und Mittelitalien verbreitet, hat sie es inzwischen bis in den Süden geschafft. Auch Orangenbauern in Sizilien und Süditalien erfuhren vom Prinzip der GAS und wollten sich damit von der räuberischen Mafia-Vertriebsmaschinerie emanzipieren. Hilfsbereite Menschen aus dem Netzwerk der »Gasisti« organisierten für sie in vielen Städten Märkte, auf denen die Orangenbauern ihre Zitrusfrüchte direkt verkaufen können, indem sie den Zwischenhandel umgehen.

Central Cooperativa de Servicios Sociales del Estado Lara (Cecosesola - Venezuela)

1967 als Transportunternehmen mit letztlich 127 Bussen gegründet.
Der Konkurs 1979 führt zur Umstrukturierung der Organisations-
Grundsätze und zum Aufbau einer Versorgung mit
Lebensmitteln.

Heute arbeiten in 22 Stadtteilbasiskooperativen und
45 Produktions- und Versorgungskooperativen 2.000 Menschen
mit 40.000 aktiven Cooperatistas und über 140.000 assoziierten
Mitglieder zusammen, ohne dass ein Vorstand oder eine
Mehrheit die Abstimmungen entscheidet. Kernelemente sind
Basisentscheidung, Rotation und Konsens.

Die Produktionsstätten liegen in einem Umkreis von 160 km
um die Millionenstadt Barquisimeto. Wöchentlich werden rund 50.000
Familien mit rund 450 t Obst und Gemüse versorgt.

Ein eigenes Gesundheitszentrum versorgt monatlich 10.000 Menschen.
2009 wurde ein mit eigenen Mitteln (780.000 Dollar) errichtetes
198 Krankenhaus eröffnet.

Kommunale Räte in Venezuela

Im Jahr 2006 wurde das Gesetz über Kommunale Räte verabschiedet und löste eine explosionsartige Gründungswelle dieser Räte (consejos comunales) aus. Entscheidungsorgan dieser Räte sind die Nachbarschaftsversammlungen. Alle BewohnerInnen ab dem 15. Lebensjahr wählen SprecherInnen für verschiedene Bereiche wie Bildung, Gesundheit oder Infrastruktur, die die Arbeit der Kommunalen Räte unterstützen. Mehrere kommunale Räte können sich zu einer Comuna und mehrere Comunas und Räte schließlich zu einer Kommunalen Stadt zusammenschließen. Es existieren etwa 50.000 Kommunale Räte. Sie bestehen in städtischen Gebieten aus etwa 200 bis 400, in ländlichen Gebieten aus 20 und in indigenen Gemeinden aus 10 Familien. Finanziert werden die Räte zunächst z.T. durch den Staat und seine Institutionen.

Die kommunalen Räte sollen bevorzugt die in Venezuela bereits bestehenden etwa 200.000 Kooperativen mit Aufträgen versehen, ja sie können sogar selbst Kooperativen gründen. Die Kooperativen haben damit eine beachtliche Zahl von Auftraggebern erhalten, die ihre Situation und die der gesamten Gesellschaft grundlegend stabilisieren können. Über sie werden die Verbraucherinteressen direkt in die Produktion einbezogen.

Gemeingutökonomie als Transformationsstrategie

Vom Finanz- zum Solidarkapital

Sommerakademie von Attac
Düsseldorf, 03.-07.08.2016

Wolfgang Fabricius
Gründungsmitglied
von Attac, der Attac-AG, des Forums und der Akademie
Solidarische Ökonomie

<http://www.reproduktionsökonomie.de>